

Feldpostbrief-Auszüge von Friedrich Pahmeyer, Lippinghausen an Ehefrau, Kinder, Eltern, Schwester plus Auszug aus einem Brief an Schüler der Volksschule Lippinghausen von Mitte Mai 1943, Namen anonymisiert.

1940

Januar 1940

Zetel i/O (= in Oldenburg) 19.01.1940

Meine Lieben in Falkendiek, um es gleich vorweg zu sagen, Eure Karte und das Paket ist in meinem Besitz. Auf die Karte habe ich schrecklich gewartet, weil das Päckchen wohl beinahe 8 Tg unterwegs war. (...) Es geht doch wohl mancher verschütt. (...)

Wie ich schon eben schrieb, geht mirs ganz gut. Nur muß ich jeden Tag mit dem Arbeitskom. (mando) heraus, da bin ich für den Einsatz verantwortlich. (...) Bei dieser Kälte frieren die Soldaten draußen tüchtig, aber wir haben für Innen Kohlen genug. (...)

1941

März 1941

An: Ehefrau

H...9./3.41

Meine liebe Mutti, nun da es abends geworden ist und ich Dir schon mit der Nachmittagspost ein kleines Päckchen schickte, soll nun der Brief folgen.

Also meine Herfahrt verlief ohne jegl. (iche) Störungen, nur ich musste, wie schon vermutet, in Amiens 10 Stunden übernachten. So habe ich also meinen Urlaub von 24.00-8h früh überschreiten müssen. Es ließ sich aber nicht ändern und bislang hat auch keiner etwas gesagt.

Heute war ein fabelhafter Frühlingstag, schöne Sonne und weite Sicht. Die Dörfer mit der Kirchturmspitze in ihrer Mitte machten sich in der ausgedehnten Hochebene links der Somme sehr schön vor dem wolkenlosen Himmel. Ich machte mit dem Rad eine kleine Fahrt n.(ach) Harbonnies (= Habonnieres), über Guillaucourt nach Wiencourt l'Equippé. Nachmittags von 16-18h habe ich mit dem Spieß eine Flasche Bordeaux vin blanche auf mein neues Lebensjahr getrunken. (...)

April 1941

An: Ehefrau

Am Führergeburtstag 1941 (= 20.4.1941)

Meine allerliebste Mutti, das, was ich Dir heute Abend in einer wunderschönen Dämmerstunde gern sagen möchte, das ist kaum in die kargen Worte eines Briefes zufassen. Heute ist hier in Polen der erste Frühlingstag über das Land geschimmert: Hitlerwetter! Ob's bei Euch auch so nett war? ---

(...)

Sonst ist's hier wie immer. Freitag war ich in Warschau. Wir fahren durch einen Teil des Ghettos, da habe ich auf einer Strecke von 100 m (= Meter) 3 Leichen auf dem Bürgersteig liegen sehen, ein jg. (= junges) Mädchen, wohl 20, einen älteren Opa mit Bart und einen Mann. Fleckfieberseuche! Die Leute (Juden) fallen auf der Straße tot um, und keiner kümmert sich um sie. ----

(...)

Mai 1941

An: Meine Lieben zu Haus

den 27. Mai 1941

(...)

Ich wohne seit dem 24. Mai nicht mehr auf dem Gut Bielice, sondern bin hier in die neuen Baracken des Z.b.V. Lagers (= Zur besonderen Verwendung-Lagers) umgezogen. Bis auf weiteres habe ich noch mein einzelnes Zimmer, in der Baracke wohnen alle vom Stab, der Herr Major, der Adjutant, ein Oberleutnant, die Feldwebel der Schreibstube und wir von der Verwaltung und Zahlmeisterei. Wenn das Wetter nun so herrlich ist, geht es uns hier sehr gut und eigentlich haben wir es wohl viel besser als viele dort in der Heimat. Hier kommt kein Engländer herum seine Eier abzuladen, hier fällt auch kein Schuß. Nur das eine fehlt uns, daß wir nicht zu Hause sein können. (...)

An: Ehefrau und Kinder

Z.b.V. Lager, den 31. Mail 1941

(...)

Soeben erzählen die Soldaten aus der 2. Komp.(anie), daß ein Soldat (C(.)), Vater von 4 Kindern heute früh beim Abbruch der zerstörten Häuser in Sochaczew mit einem Balkon in die (Tiefe) gestürzt ist und nun in einem Lazarett gestorben ist! Das wird für die Frau auch eine bittere Nachricht werden. Es hatte in unserer 2. Komp.(anie) die ganzen Jahre in Zetel und in Frankreich gut gegangen, wir hatten nie einen Verlust. Doch nun in Polen ist das schon der 2. Kamerad, den wir in fremder Erde beisetzen. Der erste, Sch(.), ist an einer Gehirnfistel in einem Warschauer Laz.(arett) gestorben und liegt auch auf dem dortigen Heldenfriedhof beerdigt. C(.) wird wohl in Lowicz begraben.

Es ist mir immer ein eigenes Gefühl, wenn ich bedenke, dass diese beiden mal später nicht mehr in Deutschland dabei sein werden, wenn wir zurückkommen!

(...)

Juni 1941

An: Meine Liebsten alle in Lippinghausen

Z.b.V.-Lager, den 7. Juni 1941

(...)

Denn auf der großen Heerstrasse nach dem Osten ist zur Zeit ein Verkehr, wie Ihr ihn Euch auch nicht im mindesten denken könnt.....

(...)

Mit den Transporten nach hier, das habt Ihr sicherlich auch dort (= in der Heimat) beobachten können. Was der Führer will und was er vorhat, das weiß er auch wohl wieder nur ganz allein. Nachher stellt er uns vor eine bereits vollendete Tatsache, und ja, dann hat es ja jeder gewußt, dass es so kommen sollte und so kommen musste....

(...)

22. Juni 1941

Meine Lieben alle in Lippinghausen, liebe Mutti und die Kleinen, heute in der Frühe habt ihr nun wohl auch die neuesten Meldungen aus dem Osten gehört, sie wurden ja dauernd im Radio wieder durchgegeben.

Hoffentlich gelingt es unserem braven Heere, den östlichen Verräter ebenso schnell zu erledigen wie all die anderen, die des Reiches Grenzen gefährdeten. Nach den Meldungen der Flieger, die laufend auf unserem Platz landen und starten, sind die Erfolge bereits am ersten halben Tage ganz ungeheure. Gegen 5.00 Uhr in der Morgenstunde konnten wir von uns aus hier die gewaltige Feuerwalze wie ein fortdauerndes Gewitter in der Ferne grummeln hören. In den Mittagsstunden und gegen 17.00 Uhr vernahmen wir wieder ein heftigeres Grollen. Seitdem sind die Panzer wohl schon kilometerweit in die riesigen Räume Rußlands eingedrungen...

Hier hat man den Mut zu sagen, dass wir in 10-14 Tagen in Moskau sein werden. Es gibt in Rußland bestimmt eine Umwälzung, dann bricht die UDSSR auseinander und dann hat auch England seinen letzten Trumpf auf dem Festlande verloren. Es wird hier mit bestimmter Annahme behauptet, dass bis zum 31. Oktober aller Krieg vorbei sein muß.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U. (=Ortsunterkunft), den 27. Juni 1941

(...)

Es ist hier zur Zeit ungeheuerlich warm. In der Sonne sollen es Temperaturen bis zu 35-40° sein, in dem Schatten hinter den Barackenwänden auch 28-30°. Ich muß mich ja selber über die kolossalen Schwankungen in dem Festlandsklima wundern. Erst die ungeheuerliche Kälte, dass einem bald die Haut aus dem Gesicht fror, nun die Hitze, daß man den ganzen Tag über am Putzen des Schweißes bleiben muß.

Und alle haben einen ganz dollen Durst, das Wasser ist nach wie vor verboten. Aber nun haben wir genügend Limonyadki und Bier einkaufen können. Gestern war ich auch wieder mit einem Transport in Bielany bei Warschau, dort ist eine Großeinkaufsstelle für Marketendereien. Da gab es französische Weine und Sekte und bulgarische Beutezigaretten zu erstehen. Für die Soldaten ist es alles sehr gut zu gebrauchen. Was sollen wir auch sonst alles mit dem Gelde anfangen.

(...)

Gerade hieß es, daß wir uns auch dafür bereit machen müssen, bald marschbereit zu sein! Bei dem ungeheuerlichen Vormarsch der schnellen Truppen fehlt es an nötigen Soldaten, die die Gebiete dann auch anschließend besetzten. Ob man uns solch eine Aufgabe zugedacht hat!?

(...)

Juli 1941

[Anmerkung: vollständiger Brief]

Wotka-Dobriansky, den 3. Juli 1941

Bei Terespol am Bug, gegenüber Brest-Litowsk.

Meine Liebsten alle daheim,

am heutigen Morgen will ich Euch nun mal in aller Frühe etwas von unserem Ergehen hier in den neuen Aufenthaltsgebieten erzählen. Der Befehl zum Abmarsch kam ganz plötzlich, in 5 Stunden mußten wir alle Sachen gepackt und verladen haben.

Nachts um 24 Uhr ging dann die Fahrt los. Alles ist ohne Zwischenfälle abgelaufen. Ungefähr 225 km waren zu bewältigen. Sonnabends spät gegen 21h kamen wir in dem neuen Quartier an. Es ist ein kleines armes ostpolnisches Dorf auf einem Sandstreifen links des Bug. Was Wasser bedeutet, kann sich jeder vorstellen, aber dass Sand ebenso heimtückisch ist, das habe ich hier erfahren. Die Räder des Autos malen und malen und es ist kein Vorwärtskommen in dem losen Wegestaub.

Und die Straßen bilden Tag und Nacht eine dicke Staubader in den grünen Wald- und Wiesengeländen. Was an Fahrzeugen hin und zurück rollt, davon kann man auch nicht annähernd ein wahres Bild in Worten malen und die Sache so gewaltig schildern, wie sie in Wirklichkeit ist.

Jeden Tag von 4 Uhr früh bis in die Dämmerung hinein rollen die Transporte der Gefangenen zu Wagen und zu Fuß in die riesigen Lager. An der Hauptstraße hier nach Warschau liegen 5 große eingezäunte Flächen, jede etwa, so sagte einer, der schätzen können musste, 100 Morgen groß. Die großen Transportwagen der deutschen Reichsbahn leisteten bei den riesigen Bewegungen der Mengen und Massen Ungeheuerliches. Wir wohnen hier in den kleinen Panjehütten, es sind schmutzige, dreckige Holzhütten, wie Ihr sie Euch einfacher und armseliger wohl

nicht denken und vorstellen könnt. Das Schlimmste ist der Dreck, der hier herrscht. Alles, aber auch alles ist mit einer dicken Staubschicht überzogen. Ja, wie hatte ich es in Bielice dagegen doch noch so gut. Dann fehlt es ebenfalls an dem Wertvollsten, an Wasser. Auf der Sanddüne hier sind einige Dorfbrunnen, aber wir müssen so sparen, damit wir das Nötigste in die Kochtöpfe haben, außerdem wird das Wasser noch vorher gesiebt, damit wir die vielen Larven und Mücken und Fliegeneier heraus bekommen.

Mehrmals bin ich schon über den Bug hinüber gewesen, in das russische Gebiet hinein. Die Stadt Brest-Litowsk ist zum weitaus größten Teil zerstört und von der „besseren Bevölkerung“ verlassen. In den Häusern sieht es grauenvoll aus, alles ist zerschlagen und zerstört.

Die Zitadelle, durch die der Bug hindurch geleitet ist, wurde noch am Sonntag von unseren Ju-s bombardiert, vom Bahnhof Brest aus konnte ich alles sehr gut beobachten. Die dortige Besatzung hatte sich in dem alten Bau sehr gut verschanzt. Schlimm sehen die Gefangenen aus. Alles sind noch junge Menschen, aber wenn Ihr einmal diese Gesichter sehen würdet, dann wäre schon der Anblick allein dazu angetan, um Furcht und Schrecken unter der deutschen Bevölkerung aufkommen zu lassen. Alle, aber auch wohl alle Sorten und Rassen der vielen Völkerschaften und Völkerrassen, die das große Gewirr der Sowjetunion einschließt, sind in den Gefangenen zu sehen. Hagenbecks bunte Völkerschau ist im Vorbeimarsch, sagen wir. Und die kleinen Polakenkinder laufen an die Straßenränder und schreien: „Uwaga, uwaga, Rusci, Rusczy“ oder so ähnlich, d.h. die Russen sind da, Achtung, Achtung!

Nun ist gleich meine Zeit da, wieder nach Brest zu fahren, darum grüße ich Euch alle herzlichst Euer immer an Euch denkender Papa.

An: Ehefrau und Kinder

Minsk, den 13.7.41

(...) Wir wohnen hier in einem Hause, in dem früher die aus anderen Ländern zugezogenen jüdischen Emigranten wohnten, es waren fast alles „Künstler“, Maler und Musiker und alles andere Gesockse. Ich habe mit noch zwei anderen Feldwebeln ein Zimmer erhalten, in dem es noch kein Ungeziefer gibt. Sonst sind in anderen Zimmern schon Wanzen gefunden worden. Die Gestochenen haben ganz dicke Beulen. Unten unter den Fenstern rollt die Kriegsmaschine ununterbrochen. Fahrzeug auf Fahrzeug schnurrt zum Osten. Leere Wagen rollen zurück, und so ist es ewiges Hin und Her. Gestern und heute kam Regiment um Regiment der Infanterie und der schweren Art.(illerie) durch. Wo hat Deutschland bloß all das wunderbare und fabelhafte Material her? Es ist unglaublich!

Die Bevölkerung ist ziemlich zurückhaltend, der weitaus größte Teil sind die bekannten Ostjuden. Aber was mir an den russischen Frauen auffällt, das ist

ihre starke Kraft und Arbeitsfreudigkeit. Es gibt hier einen sehr gesunden und kräftigen Menschenschlag.

Nur leiden die Leute bald die größte Not, denn die wenigen Vorräte, die sie in den Kellern angesammelt haben und wie einen heiligen Schatz überwachen, werden schnell verbraucht sein. (...)

An: Ehefrau

Minsk, den 14.7.1941

(...)

Heute sollten wir doch tatsächlich aus unserem schönen Quartier heraus, eine andere Batl.Nase (= Bataillonsnase) hatte die Herrlichkeit gerochen und glaubte nun auf dem Wege über den Regimentskommandeur uns hinaussetzen zu können. Es hat sich dann doch zu unserem Guten gewendet, aber man sieht noch immer wieder die Gemeinheit siegen. Wir machen uns ein Judennest sauber, und die Brüder wollen sich dann schön hineinsetzen.

(...)

An Ehefrau und Kinder

Minsk, den 17.7.1941

(Anmerkung: Teilweise Überschneidung mit Brief vom 13.7.41)

Dienstags zogen wir dann um in das Haus Moskauerstraße Nr. 19. Es war von etwa 100 Judenfamilien bewohnt, und es hatte gerade Platz für unseren Batl.-Stab (= Bataillons-Stab) mit 2 Komp.(anien), zusammen 625 Mann. Dieses Haus ist eines von den in vielen sowjetischen Städten bestehenden Fremdenheimen. Es wohnten fast nur Künstler, Maler, Mediziner, Musiker, Theatergrößen u. dergleichen hier drin. Natürlich alles Emigranten. Bis 2 Uhr mittags mußten sie alles geräumt haben. Unser Ausräumungskommando hat tüchtig mit geholfen, dass die Zeit innegehalten wurde, d.h. alles was schnell zu heben ging, landete durch die Fenster auf dem großen Lichthofe. Aber es ging drin rum wie in einem Ameisenhaufen, jeder wollte noch schnell sein Bestes und Liebstes an Eigentum ins Trockene bringen.

Und dann sind wir eingezogen. Einige Frauen haben och mit geholfen, den jahrealten Dreck aus den Fugen und Ritzen zu holen. In verschiedenen Zimmern waren Wanzen und Flöhe. Schon am anderen Morgen hatten einige Männer große rote Beulen am Körper. In dem Zimmer, wo wir mit drei Feldwebeln zusammen wohnen, habe ich nur einmal einen Floh lustig hüpfen sehen.

Den größten Kummer bereitet uns die Wasserfrage. In diesem Haus hier ist Wasserleitung, Zentralheizung und im Keller auch eine 10fache Duschbrausenanlage. Aber die Wassertürme der Stadt waren alle zerstört. So mußten wir in Fässern und Bottichen unseren ganzen Bedarf an einem 1.500 m entfernt liegenden Pumpenbrunnen holen. Stundenlang konnte man da warten.

Alle wollten zuerst ihr Wasser haben, aber durch das Anstehen kam alles in die Reihe. Auch hatten wir mit Vergiftungsabsichten der sowjetischen Anhänger und Kommissare zu rechnen. Wir nahmen dann immer erst nur Wasser, wenn wir wußten, dass der Brunnen von der Zivilbevölkerung auch benutzt wurde.

(...)

An: Meine Lieben alle daheim!

Minsk, den 19.7.1941

(...)

Hier geht ein Tag dahin wie der andere. Morgen ist nun Sonntag. Freuen kann man sich gar nicht darauf, denn ein Tag bringt noch mehr Arbeit und Aufregung mit sich wie der andere. Gestern haben wir 6 Schweine organisiert, davon sollen nun morgen 600 Mann merken, dass es Sonntag ist. Es sind nur kleine Läufer, mager und russisch, das heißt strubbig wie die Igel, es ist also nicht viel dran. Aber unsere Schlachter machen aus ihnen allerlei. Es soll sogar Sülze geben. Was durch unsere Feldküchen geht, magst Du daran ermessen, dass wir seit dem 8. Juli allein 12 große Rinder, 2 Hammel und 15 Schweine geschlachtet und verfutert haben. All das Vieh müssen wir erst mal ausspionieren, wo es auf den Weiden ist und dann wird es gegen Abend geholt. Oft sind wir schon vergeblich km-weit hinaus gefahren, und dann war nichts mehr da. Entweder hatten es sich inzwischen andere Einheiten geholt, oder die Leute hatten es in die Wälder getrieben. Nun fahren wir über Mittag los. Dann ist es meistens in den Ställen während der heißesten Stunden. Wir leben hier ein richtiges Räuberleben, von der Hand in den Mund. Nur haben sehr viel Leute von dem frischen Fleisch wohl einen heftigen flotten Pfiff (= Durchfall). Mir ging es auch seit ein paar Tagen so. Ich bin auch sehr, sehr schlapp davon in den Beinen. Und die Hitze macht das Übrige! (...)

An: Meine Lieben alle in Falkendiek

O.Q. (= Ortsunterkunft), den 25.7.41

(...)

Heute früh war ich mit einem Wagen nach Borissow über die Beresina hinweg. Es ist wohl der Ort, an dem auch Napoleon übersetzte. Wenn man an solche einem Fluß steht, was kommen da viele geschichtliche Bilder am Auge vorbei!

Und macht es der Russe heute nicht genau so wie damals? Er verbrennt alles an unserem Vormarschwege! Aber trotzdem hat er von Minsk bis Moskau, genau 600 km, eine wundervolle Autobahn gebaut, die uns nun fabelhaft zu passe kommt. Auf dieser Bahn sind wir mit 80 Sachen (= 80km pro Std) nur so dahingeflitzt! Wir haben für 12.500 RM (= Reichsmark) Kantinensachen dort eingekauft! Da war gerade ein ganzer Zug nicht unter 50 Waggons aus

Frankreich eingetroffen. Alle schönen Sachen zu hohen Preisen konnten wir haben. Cognac 5.50 RM, Rotwein 4.50 RM und Sekt zu 3.50 RM.

Ja, die Getränke, hier in Rußland habe ich noch keine einzige Wirtschaft (= Gaststätte) entdecken können. Und das Wasser darf niemand trinken. Was haben wir in den heißen Tagen gedurstet! Nun ist es nach dem Regen etwas besser! Aber der darf auch nicht zu lange anhalten, sonst ist in dem weichen Lehmboden gleich der Grund verschwunden.

(...)

August 1941

An: Ehefrau und Kinder

Minsk-Weißrußland, den 3. Aug. 1941

(...)

Es ist auch wohl in der Sowjetarmee alles, was es an Abschaum und Verbrechern in Menschengestalt gibt, versammelt und eingereiht!

Bei uns sind die besten und gesündesten Menschen Soldat. Aber nun sieht man ja auch in den Erfolgen den Unterschied. Die Masse wird die Sowjetunion nicht retten!

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Minsk, den 11.8.1941

(...)

Hier geht nun alle Arbeit ihren Gang so weiter. Nach den gewaltigen Schlägen bei Smolensk sind wir ja auch wegen der Gefahr etwas ins Hintertreffen geraten, und das ist mal gut so. Es war doch oft etwas brenzlig, und man mußte wie in den Tagen um den 30. Juli mit allen Möglichkeiten des Feindes rechnen. Denn dazu ist das Hinterland wirklich noch nicht genug vom Feinde gesäubert. Der Russe hat jetzt sogar die Frechheit besessen, hier über unserem Gebiet Flugblätter abzuwerfen, die die ehemaligen Soldaten und Leute hinter den Fronten auffordern, uns in den Rücken zu fallen. Das muß ja nur einmal geschehen, dann ist die Bevölkerung aber geliefert. Es wird auch keiner wagen!!!!

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 24. August 1941

(...)

(...) Aber der Osten fordert und verlangt von uns ungeheuerliche Opfer. Der Sowjet verteidigt sich jetzt vor Moskau mit einer nie gekannten Zähigkeit. Er weiß, es geht ums Ganze. Wir hoffen ja alle, dass es in diesem Herbst auch hier im Osten in der Hauptstadt zu Ende geht.

(...)

Im Osten, den 31. August 1941 [Anm.: Bruder Wilhelm, gefallen am 8.8.1941]

Meine liebste Mutti und die drei Kleinen,

Seit Tagen schon hatte ich so eine leise Ahnung, dass irgend etwas geschehen sei. Ich habe es auch den Kameraden hier gesagt, dass mir um meinen jüngsten Bruder bange sei. Nachts habe ich seit dem 20. rum, (...), oft 3-4 Stunden von 1 bis 3 wach gelegen und gedacht und gedacht. Was würde ich tun, wenn Wilhelm etwas zugestoßen sei. Und nun ist es tatsächlich so gewesen.

(...)

So roh, liebe S(.), so roh können Menschen, können Kameraden sein und dann noch in einem solchen schweren Augenblick! Ich habe diese Gefühlslosigkeit beinahe weh empfunden! Und dann arbeitet man mit diesen Leuten schon $\frac{1}{2}$ Jahr zusammen. Und ich hätte können vor innerem Schmerz zergehen! Obwohl am Nachmittag bereits der ganze Batl.Stab (= Bataillonsstab) wußte, dass ich die traurige Nachricht von zu Hause erhalten hatte, ist es ihnen peinlich darauf einzugehen. Nur einige gaben mir die Hand! Ja, auch das Mitfühlen unter den Soldaten geht nur bis zu einem gewissen Grade. Auch unser Schuster, B(.), gab mir sein Beileid zu verstehen. Sein Bruder ist vor 14 Tagen gefallen. Am Donnerstag sagte er mir's, da gab ich ihm zu verstehen, dass ich von meinem Bruder auch keine Nachricht habe. Da meinte er, dann ist es gut, da kann noch welche kommen.

Der Hauptmann Z.(.) von der 2. Komp. (= Kompanie) habe ihm zu der Nachricht gratuliert, so sagte er mir. Ob das bei den Offizieren so Mode wäre !?!?! Für mich waren die ersten Stunden schrecklich! Aber das hilft ja alles nichts, wenn ich an zu Hause denke! Wie mag es da nun aussehen?! Nun ist (...) Wilhelms Platz leer, nie wieder wird er durch ihn ausgefüllt sein! Wilhelm kommt nicht wieder! Was soll da nun werden? Ach, dieses Elend! Ich glaube kaum, dass Vater und Mutter sich dann finden werden! Die armen, alten Eltern! -----

(...)

Nun will es dunkel werden. Es ist erst $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, doch den ganzen Sonntag hat es geregnet. Es wird nun wohl der Herbst mit aller Macht hier kommen. Die Russen sind in voller Ernte. Wir müssen ja auch viel zu essen haben.

Am 27.8. hat die Sicherheits- und Feldpolizei hier 1500 Juden mit Angehörigen erschossen, sie essen die Weißrussen nicht mehr elend. Im Judenviertel waren ein RAD-Mann (= Reichsarbeitsdienstmann) und ein NSKK(= Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) erschossen oder erschlagen. Sie hatten sich wohl trotz Verbot mit dem Pack abgegeben. Sie haben es mit dem Leben bezahlen müssen und nun die Juden auch. Es war für die Polizei ein feiner Moment, mal gründlich das Ghetto durchzukämmen.

(...)

Oktober 1941

An: Ihr Lieben daheim 18.10.41

(...) Seit 3 Tagen haben wir hier Schnee. (...)

An: Meine Lieben in Falkendiek

Sseschtschinskaja, den 28.10.1941

(...)

Es heißt hier, dass wir auch hier nicht mehr lange bleiben, heim ins Reich ist die Parole. Bis zum 7.11. soll dieser Umbruch vollzogen sein.

(...)

Dezember 1941

An: Lieben in Falkendiek

Sseschtschinskaja, den 15.12.1941.

(...)

Mir geht es gut, trotzdem wir uns nun mit unserem Schicksal abgefunden haben, dass wir wohl nicht mehr vor Weihnachten ins Reich zurückkommen. Es wäre ja alles sehr schön gewesen. Aber die Bahn kann es im Osten hier wirklich nicht alles schaffen. Es sind meistens nur eingleisige Spuren und da dann der Riesenbetrieb. Sobald etwas unter uns bekannt wird, werde ich Euch es wissen lassen, lieb wäre mir ja auch eine baldige Klärung.

Nun wünsche ich Euch allen fröhliche und gesegnete Tage. Ob die Enkel wohl die Großeltern besuchen? -

Hier in Rußland sind die Kinder doch so arm, arm. Sie kennen nur Elend, Hunger und Armut. Ach ja, wenn nur erst alles hier im Osten erledigt wär.

(...)

An: Eltern und Schwester

Am 18.12.1941

(...)

Seit dem 16.12. habe ich in den Verpflegungsangelegenheiten nun noch das Lager der Gefangenen mit 1000 Mann hinzu bekommen. Es ist ja eine traurige Angelegenheit für sich, doch die Kommissare (sowjetische kommunistische politische Offiziere) haben alles verbrannt, und was noch übergeblieben ist, haben die deutschen Dienststellen alles schon mit Beschlag belegt. Die Truppen sollen sich zum großen Teil auch mit uns aus dem Lande verpflegen.

Nun haben wir bei einer bodenständigen Dienststelle 7t (=Tonnen) Roggenschrot und 3t Buchweizen ungeschält erhalten. Alles wird durcheinander gemahlen und dann Brot daraus gebacken. Die Gefangenen stehen sich so bei uns immer noch verhältnismäßig gut. Pferdefleisch in den Suppen ist sehr begehrt.

Ich hörte, dass in einem großen Durchgangslager täglich über 100, 150 und ja 200 Mann sterben. Sie sind schon ganz entkräftet über die Front gekommen. (...) Nun soll Rußland im nächsten Jahre wohl wieder eine große Hungersnot in den besetzten Gebieten haben, denn bestellt ist im letzten Herbst nichts. Aber unsere Bauernführer, die nun schon bald auf jedem Kolchos (= kollektivwirtschaftlicher landwirtschaftlicher Großbetrieb) eingesetzt sind, werden dafür im Frühjahr sicher alle Sommerfrüchte anbauen.

Mit dem Wetter ist es zur Zeit so, dass man von Tauwetter sprechen könnte. Es schneit zwischendurch, aber es ist nicht mehr so kalt wie am Anfang Dezember. Bei 32-34° mußten wir uns doch die Ohren reiben..

(...)

1942

Januar 1942

An: Meine Lieben alle in Falkendiek

Neujahr, 1.1. 1942

(...)

Ich bin ja dankbar, daß wir noch immer ein Dach über dem Kopf haben dürfen. Heute hatten wir hier bis jetzt den kältesten Tag mit -36°, wenn der Wind nicht da ist, läßt es sich wohl aushalten, doch wenn der mit dem feinen Schnee sein Treiben führt, kann man kaum atmen. Meine Nase, die etwas bis auf die beiden Backen am Fell erfroren war, juckt zwar noch doll, aber mit der Salbe heilt alles gut ab!-

(...)

An: Lieben in Falkendiek

Im Osten, 7.1.1942

(...)

Das Wetter ist zur Zeit etwas unbeständig. Am 3.1. hatten wir noch 32°- am 4.1. fing es an zu schneien. Es war also die Temperatur um 30° gestiegen. Da habe ich mir ein wenig den Schnupfen geholt. Hoffentlich geht er bei einigen heißen Groggs ebenso schnell wieder fort. Ohne Alkohol kann man eigentlich in Rußland zur Zeit gar nicht leben. Doch es ist nicht viel zu haben. Ich habe ja nie großen Wert darauf gelegt, wenn man nun aber von Zeit zu Zeit einen Cognac bekommen kann, ist man froh. Später werde ich mir das schnell wieder abgewöhnen. Wenn wir erst 8 Wochen weiter sind, ist auch hier wohl die größte Kälte überstanden. Es soll erst im Mai das richtige Tauwetter einsetzen, dann ist es aber auch schnell Sommer.

(...)

An: Ihr Lieben daheim

8.1.42

(...)

(...) Es ist z.Zt. Urlaubssperre, wohl wegen Fleckfiebergefahr! Die elenden Läuse übertragen ja solche Sachen. (...) Leute über 40 ertragen kaum noch dies Fieber. Wir wollen hoffen, daß alles bei uns bald zu Ende ist. (...)

Februar 1942

An: Meine lieben Kinder mitsamt der lieben Mutter, meiner lieben S(.)

Im Osten, am 3. Februar 1942

(...)

Ein besonderer Umstand treibt mich heute, Dir etwas zu schreiben, was ich noch nie geschrieben habe. Ein Wunder muss hier im Osten geschehen, sonst sind wir verloren! - (...)

Es sieht zur Zeit nicht so rosig aus hier an der Ostfront. Die Russen drücken und drücken... am 28. Januar hörte ich in Smolensk auf der Brigade die sonderbarsten Gerüchte...

Es besteht die Gefahr, daß man uns hinter Smolensk abschneiden kann! Sollte mir, was der liebe Gott verhüten möge, irgend ein Leid zustoßen, so habe ich Dir noch das Nachfolgende zu sagen und zu vermachen...

(...)

An: Ihr Lieben in Falkendiek, liebe Eltern und Schwester

Im Osten, am 18. Februar 1942

(...)

Der Russe wollte uns hier tüchtig zusetzen, an Stellen mag ihm das auch gelungen sein, bis zu uns ist er aber noch nicht vorgestoßen. Unser Platz soll zwar bis zum letzten Blutstropfen verteidigt werden, das wird auch sein, doch in diese Gegend wird er vor Beginn des Frühlings nicht mehr kommen, wie der Führer sagte, ist dann wieder die Zeit der deutschen Soldaten. Es ist nur ganz groß, was der Soldat hier leistet und leisten muss. Ein Wunder muß noch geschehen, ein Wunder, dann ist Rußland am Boden... Die Kälte hat besonders unsren Fliegern geschadet, sie konnten nicht vom Boden weg, die Motore kalt, die Startbahn verschneit und verweht, und ja, es sind doch dauernd welche in der Luft...

(...) Wenn ich so sehe, was die Gefangenen hier bei uns schon alles durchmachen müssen, dann ist es 1000 mal besser, so in der fremden Erde zu ruhen, als in die Hände des Feindes zu fallen... es ist doch etwas Furchtbares, solch ein Völkerkrieg... Wie Ihr, so will ich auch hoffen, dass sich bald alles zu einem guten Ende kehren möge...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 21.2.1942

(...) Um 8.30 Uhr sind wir mit dem PKW schon nach Roslawlj gefahren (...)

Da waren erst 12 Tonnen Mehl für uns für das Batl. (=Bataillon) Das ist unsere Brotportion für den Monat März. Nun haben wir aber dadurch schon den Vorrat bis etwa Mitte April gedeckt. Weiter hatten wir von einem Salzlager erfahren, dass in Roslawlj gefunden sei. Tatsächlich, in einem großen Haus ist der ganze tiefe Kelle bis zu 6 Meter Tiefe mit einem Salzmagazin angefüllt. Da haben wir auch 13 Zentner erhalten. Dann waren wir noch bei den Bauernführern in Schumjatschy. Dort wurden uns dann für den Monat März ebenfalls noch 12 Tonnen Roggen oder Roggenmehl angewiesen. Das langt auch erst wieder für einige Wochen. Es ist mir mitunter sehr schmerzlich, dass ich ausgerechnet nun für die zu sorgen habe (= russische Kriegsgefangene), die meinen eigenen Bruder ermordeten (= Bruder war gefallen im August 1941) ... Zu viel sollen sie von mir aber nicht auf die Rippen gefuttert haben. Ihre Mahlzeiten bestehen zur Zeit aus täglich 230 Gramm Roggenschrotbrot und abends aus einer Suppe aus Buchweizengrütze, Wasser und etwas Pferdefleisch mit Kartoffeln, wenn wir mal angefrorene haben. Arbeiten müssen sie zur Zeit auch ganz anständig. Auf den Startbahnen des Platzes hat der Wind sehr viel Schnee zusammengewirbelt.

Seit zwei Tagen ist es in unserer Ecke wieder sehr unruhig. Gestern war ich in Dubrowka. Da erzählte mir der Uffz. (= Unteroffizier) S (.) dass ganz in der Nähe wieder die Partisanen ihr Unwesen trieben. Von den Eisenbahn pionieren hatten sie einen erschossen und 4 Mann sehr schwer verletzt. Die wurden mit einer Lokomotive nach Smolensk zum Lazarett geliefert.

Heute habe ich auch wieder sehr viel Truppen gesehen. Alles kommt wohl vom Westen oder aus dem Reich. Wenn es vor der Schneeschmelze noch mit einer Offensive losgeht, so wird dieses besser sein, als wenn alles erst wieder in dem Schmutz und Schneewasser stecken bleibt. Der Russe hat doch in den Wintermonaten seine große Chance erblickt. Er hat jetzt alles auf eine Karte gesetzt, in Juchnow hatte man bei den Kommissaren erfahren, wenn es dem Russen jetzt nicht bei der Frostperiode gelänge, eine Entscheidung zu erzwingen, dann wären sie verloren. Wenn erst die Deutschen wieder festen Boden unter den Füßen hätten, dann rollten auch wieder ihre Wagenverbände und dann sei Rußland verloren. Wir wollen es hoffen, dass bis dahin alles wieder so auf Draht ist, um den großen Stoß zu tun.

Mit den winterwarmen Sachen hat es ja schnell geklappt. Die Züge sind viel schneller gekommen als die Verpflegungszüge und die Post- und Munitionszüge. Bei unserer Einheit waren auch einige Strickwesten und Handschuhe eingetroffen. Ich habe mir nichts ausgesucht, meine schönen Pelzsachen, die ich schon hatte, waren mir immer schon gut genug. Ich habe es anderen gelassen, die immer draußen stehen müssen, die haben es wirklich nötig gehabt. (...)

An: Eltern und Schwester

Im Osten, den 25.2.42

(...)

Gestern waren wir mit 7 Schlitten über Land, wir haben 30 Zentner Kartoffeln zusammengefochten. In einem Kolchos 12 km entfernt haben wir sie erhalten. Da tragen wir in einem Haus 3 entwichene Gefangene (= Kriegsgefangene), die schon seit dem 1.1. dort bei den Leuten arbeiteten. Wir haben sie mit in unser Lager genommen. Diese Brüder (= abwertende Bezeichnung) sind nämlich die Führer der sehr gefährlichen Partisanen. Vor 14 Tagen ist in einem Nachbarkolchos ein Feldweibel erschossen. Haben auch Partisanen gemacht. Am Montag früh hat der Horstkommandant (= Flugplatz = Luftwaffenhorst) einen Förster erschießen lassen, der auch in seinem Revier viel Partisanen duldet und sie beherbergt. Das geht nicht. Solche Feinde, die im Rücken der Armee meuchlings morden, müssen auch fallen. Wie viele unserer Kameraden mag wohl schon eine Kugel dieser Banden getroffen haben...

März 1942

An: Ihr Lieben zu Haus

O.U. (= Ortsunterkunft), den 7.3.1942

(...)

Es stimmt. Um Weihnachten ist Post in den Waggons an verschiedenen Stellen durch Feindeinwirkung verbrannt oder zerstört. Der Russe hat wohl die Bahnhöfe aufs Korn genommen. (...)

An: Ihr Lieben in Falkendiek

15.3.1942 Sonntagsnachmittag

(...) Mir geht es weiter noch recht gut! Augenblicklich ist es mal wieder sehr kalt, wir haben -25° heute Mittag! Es kneift trotz Mitte März!-

Aber bald soll wohl die sibirische Kältewelle vorbei sein!- Alle Straßen sind wieder voll vom Schnee geweht! - Tag und Nacht muß unser Batl. (=Batallion) jetzt Schnee schaufeln, heute Nacht hatten wir allein 127 Mann, denen etwas erfroren ist, Finger, Nase, Ohren, Backen ... es dauert dann erst wieder Tage, bis sie arbeiten können! -

(...)

April 1942

An: Eltern und Schwester

O.U., den 5.4.1942

Ostersonntag(...) Wir haben zugeschaut, wie die Stukas Ju 88 (=Sturzkampfbomber) starteten. Sie haben heute den ganzen Tag sehr viele Einsätze geflogen. Vor allem bekämpfen sie jetzt die Partisanendörfer, die weit hinter

uns im Rücken liegen. Sie erzählten von vielen Dörfern, die sie in Brand geworfen haben. Gegen 16 Uhr wollten sie nach südwestlich von Brjansk, (...). Da waren große Scharen Part. (isanen) an der Bahn beobachtet worden... Eben um 20 Uhr hörte ich im Radio, dass über 3000 in den rückwärtigen Heeresgebieten der mittleren Front von diesen Mördern und Verbrechern erledigt wurden. Diese Banden wollen uns im Rücken nämlich Schaden zufügen. Das wird ihnen aber nicht gelingen.

(...)

An: Ihr Lieben zu Hause!

Im Osten, den 28.4.1942

(...)

Aber nun gibt es in den nächsten Monaten etwas Neues. Wir im Osten eingesetzten Soldaten erhalten Briefmarken der Feldluftpost, da können die Angehörigen aus der Heimat zwei Briefe alle 14 Tage mit der Luftpost befördern lassen, die ersten Marken haben wir schon bekommen, (...) leider dürfen die Briefe erst nur 10 gr wiegen, (...) Ich will Euch von den nächsten Marken auch welche zukommen lassen, dann könnt Ihr mir auch mal eine schnelle post schicken.

(...)

(...) Die Bauern haben gar nichts bislang auf dem Lande machen können. Es sieht alles ganz tot und trostlos aus. Weite russische Bräune. Auf dem Flugplatz aber ist um so mehr Leben. Die Stukas hatten heute ihr Wetter, viel Wind und hinter den Wolken kann man sich gut verstecken.

(...)

Mai 1942

An: Eltern und Schwester

O.U., den 1. Mai 1942

(...)

Aber um 17 Uhr bin ich mit noch drei anderen Kameraden zum Horst kino gegangen. Die erste Vorstellung war schon um 14 Uhr gewesen. Nun mußten wir an dem Eingang Schlange stehen! ...

Und was meint Ihr!!!!

Als wir da so stehen und warten und erzählen, kommen den Bürgersteig 10-12 Herren, alles Ärzte und so derlei daherspaziert, sie bleiben stehen, überlegen und sie schließen sich an... warten auch. Ich sehe mir den Haufen genauer an.. sie kommen näher, und ich traue meinen Augen nicht.. wer ist dabei... Willi L (.) ... als ich ihm aus dem Gedränge meine Hand entgegenstrecke, da wird er ganz verlegen... er bekam genau wie früher so ein verlegenes Gesichtchen und einen roten Kopf...

Aber dann war der erste Schreck überstanden.. meine ersten Worte waren... Mensch Willi... bist Du in Sseschtschinskaja?... Ja, dann fing bald das Kino an...

Nach der Vorstellung, die um $\frac{1}{4}$ nach 7 Uhr zu Ende war, trafen wir uns sogleich wieder, denn wir konnten nicht zusammen sitzen, weil er als Unterarzt doch in die Offz.-Reihen (= Offiziers-Reihen) mußte...

Aber dann sind wir bis eben um 9.15 Uhr noch auf dem Horst spazieren gegangen, die Hauptstraße entlang, am Haus der roten Armee (= sowjetische Armee) vorbei, bis in den Birkenwald, wir haben uns den Ehrenfriedhof angesehen, auf dem heute gerade 70 Gräber sind, ich habe ihm das Grab von dem Feldwebel B(.) (...) gezeigt, den die Partisanen am 8.2.1942 in Belewa, als er Pferdeschlitten holen wollte, erschossen haben..... ich habe ihm alles gezeigt...

Wir haben nach 10 Minuten nur noch platt gesprochen, platt, wie wir es in Falkendiek getan haben, als wir noch zur Schule gingen... und es war sehr schön...das könnt Ihr Euch denken....

(...)

An: Meine Lieben in Falkendiek

Sseschtschinskaja, den 24. Mai 1942

1. Pfingsttag

(...)

Heute ist Pfingsten, den ganzen Tag aber ist noch kein Pfingstwetter gewesen, seit gestern Mittag hat es in einer ununterbrochenen Folge geregnet, schade...

Unsere armen Soldaten, die nun auf dem Vormarsch sind... sie sind bis auf die Haut durchnässt und müssen jeden Tag ihre befohlenen Ziele erreichen.

(...)

Juni 1942

An: Meine Lieben in Falkendiek

Im Osten, den 7.6.1942

(...)

Eben fällt mein Blick aus dem Fenster. Es ist gleich 19 Uhr. Es beginnt schon zu dämmern. Eine Stimmung wie im Regenherbst, wie im November. Und immer sind auf der großen Rollbahn nach Brijansk die Truppen unterwegs den ganzen Tag schon und die Tage vorher!!.. immer im Regen, immer draußen. Und wir sitzen hier in unseren schönen russischen Kasernen.

(...)

Morgen sollte ich eigentlich mit einem Wagen nach Schumjatschi, zum Mehlholen, aber bei diesem Unwetter wollen wir die Fahrt um einen Tag verschieben, denn die Straßen sind noch zu schlecht, denn ich möchte nicht wieder eine Nacht und zwei Tage im Dreck liegen bleiben, wie am 6.-7. Mai, als ich das letzte Mal dort war. Lohnen wird sich diese Fahrt wieder auf alle Fälle,

denn der dortige Bezirksbauernführer aus Ostpreußen, (...) , ist mir sehr befreundet, manches Pfund Butter aus seiner Molkerei hat er mir schon zugeschoben, auch 100te von Eiern, die wir aber immer schön teilen...

Die Butter kostet pro Pfund 2,40 und ein Ei 5 Pfg. (= Pfennig). Besser können wir uns ja nebenbei gar nicht verpflegen. Darum fällt für Euch von der Marschverpflegung auch wieder eine Dose Ölsardinen ab. Zwei Dosen sind schon für Euch unterwegs....

(...)

September 1942

An: Ihr Lieben zu Haus

9.9.42

(...) Wir hatten jetzt noch herrliche Sonnentage, Ihr habt sicher das Korn fein trocken hereinbekommen? Nun regnet es aber schon seit dem 7.9. Wenn es so geht wie im vorigen Jahr, haben wir in 4 Wochen schon Schnee! Hoffentlich wirds nicht wieder so doll wie 1941/42. Am 14.8. haben wir auch alle hier die Ostmedaille „Winterschlacht im Osten 1941/42“ verliehen bekommen. Auf meinem einen Bild könnt Ihr sie sehen, es ist ein knallrotes Band, in der Mitte verläuft ein weiß-schwarz-roter Streifen. Auf dem blauen Fliegergrau der Blusen macht sich dies Bändchen ganz schön, die Medaillen werden wir später erhalten.

(...)

1943

Januar 1943

An: Ehefrau und Sohn HP

Meine Unterkunft, den 11.1.1943

(...)

In der letzten Zeit hatten die Partisanen, diese Brüder, wieder viele Bahnstrecken zerstört, an einer Stelle sogar einen km Gleise ausgebaut und in die Wälder verschleppt, so denken sie unsere Kriegslage zu verschlechtern, aber damit werden sie wenig erreichen können. An Vater habe ich einige Zeitungsausschnitte geschickt. Bei Minsk und Slusk und in der Gegend von Baranowitsche haben sie eine ganze Bande vernichtet.

VB (= Völkischer Beobachter), 19.1.43

Landsers „Liebste“

Ich liege hier in kühlem Nachtquartier,
und während ich, du Heiße, dich umfasse,
du, vielbegehrtes Kleinod edler Rasse,
seh ich ein Stückchen Morgenland in dir!

Glücklich schwelg ich durch die dunkle Nacht,
dein Atem weht, indessen ich dich halte;
in deinen Düften meine Seele lacht,
und fortgescheucht wird jede Sorgenfalte.

Mein Liebling, dämpfe deine inn're Glut!
Ich saug mich fest an deinem weißen Leib,
in langem Kuß beruhigt sich mein Blut,
es kennt nur einen Wunsch zum Zeitvertreib:

Mit dir allein zu sein an warmer Stätte
und dich genießen bis zum letzten Rest,
du, meine liebe Heimatzigarette,
in einem rauhen Moskowiternest!
Johannes Noack

An: Ehefrau

Den 26.1.1943

(...) da unten in der Gegend von Stalingrad ist allerlei gefällig, Ihr werdet es ja auch aus den Zeitungen lesen. Die 6. Armee ist sehr in Druck genommen, die Russen wollen in diesem Winter wieder so allerlei erreichen...

(...)

Das beigelegte Merkblatt für Osturlauber kannst Du mir dann bei meinem nächsten Urlaub mal vorlesen, damit ich weiß, wie ich mich zu betragen haben werde...

Den Ausschnitt aus der Führerrede von Neujahr lass mal hier dran.. Er hat da so einen schweren Ton angeschlagen. Es steht zur Zeit wohl ernst... aber nicht so schlimm, wie Ihr es auch Euch denkt...

(...)

Der Führer, Neujahr 1943 (Zeitungsausschnitt, Unterstreichungen von F.P.)

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den festen Entschluß fassen, u n t e r
k e i n e n U m s t ä n d e n v o r u n s e r e n F e i n d e n z u w e i c h e n,
sondern sie so lange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist, dann
geschieht es zuerst im Gedenken an unsere lieben Kameraden, die allein für
diesen Sieg bisher ihr Leben lassen mußten. Es geschieht aber auch mit dem
Blick auf das deutsche Volk, seine Gegenwart und seine Zukunft. Was die Gegner
mit unserem Volk vorhaben, wurde in zahlreichen Zeitungen und öffentlichen
Reden angekündigt. Was der Feind im Osten im Falle eines Sieges mit uns
machen würde, das wißt ihr selbst. Was wir nun demgegenüber zu tun

entschlossen sind, werden diese Gegner selbst noch kennenlernen. Indem wir uns unserer Toten an den Fronten erinnern, gedenken wir aber auch der Tapferkeit der Heimat.

Februar 1943

An: Ehefrau

den 4.2.1943

(...)

Nachdem nun die Würfel in Stalingrad zu unseren Ungunsten gefallen sind, können wir wieder leichter aufatmen. Es war auch für uns hier ungeheuerlich in der Spannung. Viele werden jetzt wieder in die Lücken treten. Auch sind von unseren Einheiten schon verschiedene abgerückt. Wir werden aber hier bleiben.

(...)

An: Ehefrau

den 7.2.1943

(...)

Wir werden heute Abend auch wieder einen Film sehen: „Wir machen Musik!“ heißt er, mit Ilse Werner. Sie ist wohl zur Zeit aller Soldaten Schwarm, nachdem sie in dem Film „Wunschkonzert“ so fabelhaft gespielt hat.

An drei Tagen war auch hier bei uns im Gedenken der Toten von Stalingrad eine Vorstellungspause. Wie mancher, mancher wird von dort nicht zurückkehren. Die Russen werden immer grausamer, sie wehren sich wie die wilden Tiere, und da sie nun einmal Blut geschmeckt haben, sind sie unersättlich. Am Freitagabend hatten sie es wieder mal hier auf den Horst abgesehen, es sind über 65 Bomben gefallen, aber einen Schaden haben sie trotzdem nicht angerichtet. Sie laden meistens ihre Sendungen auf dem Scheinflughafen ab, der ihnen durch die mangelhafte Verdunklung absichtlich den Weg irritiert.

(...)

Das Wetter ist zur Zeit schlimm, es schneit in einem fort. Dazu treibt ein heftiger Wind sein Unwesen. Er weht hohe Wälle, das wird für unsere Kraftfahrer wieder große Hindernisse geben.

Ja, ja, der Ostwinter hat es doch immer in sich. Ich glaube fest daran, dass es für uns der letzte ist, es wird bald eine Entscheidung kommen. Heute Mittag die neue Sondermeldung im Rundfunk wird ja auch den Engländern wieder zu denken gegeben haben. Sie müssen endlich einsehen, dass sie bei den Verlusten nicht viel mehr erreichen können. Aber die Menschheit ist wie immer mit Blindheit geschlagen.

(...)

An: Ehefrau

O.U., den 11.2.1943

(...) Ich schrieb Dir ja in einem der letzten Briefe, dass der Generalintendant des Luftgaukommandos Moskau hier war. Wir 4 Anwärter wurden ihm einzeln vorgestellt. Zu Hause wird er sich (an) uns noch erinnert haben, denn 3 Tage danach hat er uns alle 4 zu Beamtenanwärtern ernannt. Ich lege Dir alles bei, aber zunächst nur für Dich zur Information. Weiteres davon zu erzählen brauchst Du noch nicht. Wir wollen warten, bis nun alles reif ist, und wenn ich dann im nächsten Urlaub erscheine, darf ich vielleicht die Inspektorenuniform anziehen. Als Beamte d.B., d.h. des Beurlaubtenstandes, werden gleich als Reg.-Insp. (= Regierungsinspektoren) übernommen, und nicht erst a.Kr., das h. auf Kriegsdauer. Wir werden rangmäßig dann in die Gruppe der Oberleutnante kommen, also mit einem Stern. Geldmäßig sind die Reg.Insp. den Lehrern gleich. Ich werde es also bei meiner Friedensbesoldung lassen, nur bekomme ich hier mehr Wehrsold, Bekleidungszulage etc. ... aber das alles erst später... wenn es soweit ist.

Heute mußten wir 4 nun auch erstmals im Offz. Kasino (= Offizierskasino) essen, (...), aber die Verantwortung, die ich (...) übernehmen muß, wird ins Riesengroße wachsen. So hatte man als Fw. (= Feldwebel) immer nur das zu tun, was befohlen wurde. Jetzt muß ich dann aber vielleicht für ein ganzes Batl. (= Bataillon), das sind doch rund und gern immer über 800 Mann, für die zuständige Verpflegung, für Unterkunft, für Bekleidung usw. sorgen, doch da will ich mich auch ganz den Zeitverhältnissen überlassen. Gibt Gott einem ein Amt, wird er ja auch wohl den Verstand geben und den Mut, die Verantwortung zu tragen.

Wenn alles gut ginge, könnte ich in einem Viertel- bis Halbenjahre, also Mai, Juni, mit meiner Beförderung durch den RdL und ObdL, das ist Hermann Göring selbst und heißt: Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, rechnen ...

(...)

Hier muß die Arbeit bei jedem Angriff weitergehen. Ich schrieb Dir ja schon von 5.2., als der Russe es hier auf uns abgesehen hatte. Zur Zeit sind hier zwei Varietétrupps da, eine zeigt: Alles nett, von A-Z! und die andere: Neun fröhliche Leute!

.....

(...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 16.2.1943

(...)

(...) Wie dankbar muß ich auf die zurückliegenden 3 $\frac{1}{2}$ Jahre blicken, gern will ich auf alle Ehren und Orden verzichten, später wird man mich einen Feigling vielleicht schimpfen, aber ich lebe ja noch, wenn auch das Leben der Güter höchstes nie gewesen ist, zu gern möchte man ja auch beim Ende des Krieges mit dabei sein...

(...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 19.2.1943

(...)

Wie ich lese, sind nun doch zwei Päckchen nicht eingetroffen. (...) Nun ist einem Uffz. (= Unteroffizier) neulich bei der Poststelle morgens ein Russenjunge von 16 Jahren in die Hände gelaufen. Er (hatte) morgens schon um $\frac{1}{2}$ 5 hier am Postsack geräubert. Den hatte man nun drei Tage eingesperrt, nun soll er irgendwo Schnee schaufeln. Was würde man in Deutschland mit einem Postpäckchenräuber machen? ... Es ist tatsächlich so, wir sind jetzt noch immer zu weich gegen die russische Bevölkerung. Wenn jetzt das Werk der GPU (= „staatliche politische Verwaltung“ = politische Polizei der Sowjetunion) und der grausamen Methoden der Gestapo (= Geheime Staatspolizei) ins Auge faßt, dann muß man erkennen, dass das russische Volk gar nicht anders zu regieren ist. Der ganz anders geartete Mensch kann sich nur unter der Knute glücklich und zufrieden fühlen.

(...)

An: Ehefrau

O.U., den 20.2.1943

(...) Trotz der vielen Umwälzungen hier an der Front ist es bei uns hier im Mittelabschnitt noch immer ruhig. Es sollen verschiedene Verbände nach rückwärtigen Stellen kommen, ob wir auch dabei sein werden, ist noch nicht bekannt geworden. Wir sind ja nun schon auch über 1 $\frac{1}{2}$ Jahre immer mit vorn gewesen. Andere, die gern mal was erleben möchten, können uns jederzeit ablösen. Es geht ja aber in solchen Dingen nicht nach dem Willen einzelner, sondern man muß sich in dem großen Zusammenhange wissen, was mit dem geschieht, ist dann eben das Los aller.

(...)

Aber mit dem Glauben ist es ja manchesmal so, jetzt hat Dr. Goebbels ja wohl mal den Besen an der richtigen Stelle angesetzt. Wenn man die vielen Büros und Dienststellen in der Heimat ansieht, (...), dann ist es doch vielleicht richtig, wenn verschiedene da verschwinden und auch mit den Waffen in der Hand ihre schönen Tage vertauschen. Im Kasino lernen wir nun wieder grade zu sitzen, die Löffel, Messer und Gabel richtig zu führen, die Tasse beim Trinken mit der

richtigen Auslage nach hinten zum Munde zu führen. Usw., alles ist wichtig, kriegswichtig...

(...)

In dem Päckchen Nr. 9 war Käse, Drops (= Bonbons) usw., es ist immerhin ärgerlich, wenn sich jemand an den Sachen vergriffen hätte, möglich ist es aber auch, dass die Post bei einem rückwärtigen Partisanenüberfall auf die Bahnstrecken mit in die Luft geflogen ist. ...

(...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 23.2.1943

(...)

Mir geht es weiterhin gut, an unserer Front hat sich noch nichts getan, es ist alles wie immer sehr ruhig. Auch sind jetzt die ganzen Abschnitte, die der Führer zur Räumung befohlen hatte, zur Ruhe und zum Stillstand gekommen. Es muss ja alles auch mal ein Ende haben. Es ist aber zum Teil wieder dieselbe Erscheinung wie im vorigen Jahre. Wenn wir da nicht den starken Frost gehabt hätten, wäre es beinahe im vorigen Jahre schon so mit den Ereignissen ergangen. Aber da blieben durch die ungeheuerliche Kälte auch den Russen die Maschinen stehen.

Zum Frühjahr wird es alles wieder anders sein. (...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 24.2.1943

(...)

Eben mußte ich mit meinem Schreiben einhalten. Der Wehrbetreuungsoffz. Oblt. (= Oberleutnant) K(.) rief an. Ich muss 5 Menschen einer KdF (= Kraft durch Freude) -Truppe in den Gästezimmern der Kdtr. (= Kommandantur) unterbringen. Das lernt man alles in der Unterkunftsverwaltung. Es sind nur rechte Musikanten, die uns alte Musik nahe bringen wollen.

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag hatten wir eine Wiener Truppe, die spielten ein Bauernstück Seppel muß heiraten. Es war ein Stück, bei dem es viel zu lachen gab. Auch war es mit vielen Witzen gespickt. Einen habe ich mir gemerkt. Das junge Liebespärichen stritt sich um die Erziehung des kommenden Kindes. Jeder wollte das meiste Anrecht darauf haben. Schließlich sagte er: Ich habe das meiste Anrecht. Ich bin doch schließlich der Verfasser, nicht wahr, und du bist bloß der Herausgeber unseres Werkes... Und dann hatte er eine neue Theorie des Küssens aufgestellt. Er mußte es natürlich auf der Bühne vielmals vorführen, weil sie sich 10mal streubte... dann ging es immer wieder von vorn, man spitzt den Mund, man zieht das geliebte Mädchen an sich, läßt es eine Weile rasten... und noch mal...alle Landser hatten einen Höllenspaß... Wir haben ja hier in dem Horst

die fabelhafte Möglichkeit für derlei Veranstaltungen, weil das russische Horsttheater sehr gut erhalten ist und für 750 Mann Platz bietet. Nach der Seite ist auf den russischen Horsten auch viel für die jüdische Kultur und Propaganda geschehen.

(...)

Das Vaterland braucht Soldaten und nochmals Soldaten. Gestern sagte Sch(.), ich muß in Urlaub, damit mein Junge Geschwister bekommt...

(...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 27.2.1943

(...)

Und nächste Woche wird Euer Papa nun 38 Jahre!.....

.....

38 Jahre, was ist das für eine lange Reihe, wenn man sie mal langsam durchzählt...zähle mal, Mutti...6 Jahre davon sind wir verheiratet, und von den verheirateten Jahren wieder schon über die Hälfte auseinander, durch den Krieg getrennt...

Wie kann das Schicksal das an uns nur einmal wieder gutmachen?...?

Ich will nicht denken, viele, viele Soldaten haben sich während des Krieges trauen lassen und werden nie, nie wieder zusammenkommen... Wenn man nur erst ein Ende sehen würde...

Aber einmal wird das Ende kommen, dann werden wir, wills Gott noch einige Jahre zusammen sein, danach werden die Kinder an unsere Stelle treten, sie werden dann unser Erbe antreten müssen, so oder so, sie werden wie wir auch ihren Kampf kämpfen müssen...

Sie werden das Urteil über uns fällen und darüber entscheiden, ob wir genug getan haben und ob wir unsere Pflicht erfüllten oder nicht...

(...)

März 1943

An: Ehefrau

Im Osten, den 4.3.1943

(...)

Wenn mans auch noch so gut hat, wenn man es auch noch Jahre so in dieser Stellung aushalten könnte, eins ist in allen nicht zu töten, einmal schnell in Urlaub fahren, und dann kann es wieder weitergehen... Zur Zeit ist es aber im Osten nicht möglich. Jeder wird hier jetzt gebraucht. Der Russe macht ganz große Anstrengungen, er will die letzten Wochen dieses Winters noch ausnutzen, um zu einer Wendung des Kriegsgeschehens zu kommen. Aber es wird ihm nicht gelingen. Unsere Fronten haben sich wieder stabilisiert, in der Gegend, wo

Scharkow (liegt), läuft er ja schon wieder. Aber das ist auch nicht gut. Wir müssen ihn hier jetzt binden, er darf nicht wieder in die wüsten Gegenden hinter der Wolga zurück. Da verschwindet er wieder im Ungewissen. Wenn unser Kessel diesesmal geschlossen wird, dann sind seine 11 Armeen, die er jetzt hier hereingeworfen hat, im Sack. Es soll seine letzte Reserve sein. Wenn Ihr solltet irgend etwas über Kameraden von denen der 6. Armee hören, so schreibt es mir bitte.

(...)

(...) Leider kann man ja aber zur Zeit nicht einen Tag im Voraus kucken. Was man heute noch als festen Besitz in Händen zu haben glaubt, kann über Nacht von den höheren Stellen schon wieder umdisponiert sein. Aber macht Euch keine Sorgen um mich, bisher habe ich ja die 3 $\frac{1}{2}$ Jahre mit Gottes Schutz gut überstehen dürfen. Die noch kommende Zeit bis zum Kriegsende werden ja wohl auch in dieser Art noch zu überstehen sein. Manchmal, wenn ich so die vielen Gräber der gefallenen Kameraden sehe, dann erscheint es mir fast wie ein Wunder, noch als Lebender an ihnen stehen zu dürfen, und es erscheint fast leicht, dem Gedanken in sich vertrauten Raum zu geben, einmal in fremder Erde, die durch soviel deutsches Blut geheiligt ist, begraben zu liegen. (...) Da liegen sie, deutsche junge Menschen, Soldaten, DRK-Schwester, Ärzte, Zivilangestellte, nebeneinander, nur auf diesem einen Heldenfriedhof über 2000. Was sollen alle diese Opfer bedeuten, wenn es im Osten nicht mit unserem Siege enden sollte?...Wozu dann all diese Anstrengungen? Wie könnte es einmal anders sein?...

Man hat sich in den beiden Jahren, wo man hier im Osten mit den vielen Millionen anderer Kameraden aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches eingesetzt ist, so an die Erde, an die Luft, an das Klima gewöhnt und (sich) auf die Menschen mit all ihrer Armut, auf die Verkehrsverhältnisse und die Weiten und Entfernungen umgestellt, dass man es gar nicht wie im schlimmsten Kriegszustande mehr empfindet, sondern als bereits gegebene Tatsache einer Notwendigkeit auffasst!... Die Panjes arbeiten für uns, sie kommen alle 14 Tage hier in unsere Amtskasse, holen für ihre Kollektive das verdiente Geld ab, sie sind Polizisten, sie arbeiten an den Straßen, schlagen in den Wäldern für die Einheiten das Holz, sie fällen aus den unermeßlichen Reichtümern die besten Bäume für die eingerichteten Großsägewerke der OT (= Organisation Todt). Ja, soll das einmal alles noch wieder anders werden? Die Russen selbst, die sich bereits langsam an die deutsche Verwaltung, sei es an die Militärverwaltung (gewöhnt haben), fürchten sich vor einem Rückschlag am meisten. Wenn, und sie wissen es aus Gebieten am Kaukasus und aus den Vorgegenden von Moskau aus dem vorigen Winter, die geräumt werden mußten, wenn der Sowjet zurückkommt, dann sind sie alle erledigt. Der Bolschewist, der Sowjet kennt keine Gnade, kein Erbarmen.

Hat sich jemand in den deutschen Dienst gestellt, dann ist er rücksichtslos dem Tode durch Genickschuß verfallen.

In den Gebieten westlich Stalingrad ist das Vielfache an Menschen russischer Nation ums Leben gekommen, von dem aus gemessen, was an besten deutschen Kameraden diesen Unmenschen in die Hände gefallen ist...

(...)

An: Ehefrau

den 15.3.1943

(...)

Und nun soll ja auch ab 16.3. der Urlaub klein wieder anlaufen, ab 1.4. geht es dann wieder in vollen Raten. 9 Monate, sagt man, müssen zwischen dem letzten Urlaub und den neuen liegen. Dann wäre es bei mir wie?...

Im August war ich da! Und auch wieder hier zurück!...Dann könnte ich im Mai wieder fahren!!!!!! Na, na... im Wonnemonat war ich schon mal im Urlaub...1940...

An: Ehefrau

den 16.3.1943

(...)

Gestern ist hier eine neue KdF-Truppe eingerückt, 9 Frauen und 2 Männer. Die setzt man uns jetzt hier zum Lenz (= Frühling) vor die Augen... die Landser nennen diese Stunden des Zuschauens die Fleischschau, da können wir wieder Fleisch ohne Marken, ohne Punkte haben... aber für uns ist nur das Zuschauen da, nach den Vorstellungen gehören die Frauen ja in einen anderen erlauchten Kreis... Doch wenn einmal wieder der Urlaubsschein in unserer Tasche knittert, dann wird auch bald die Mutti in unseren Armen liegen...

(...)

April 1943

An: Ehefrau

O.U., den 2.4.1943

(...)

Der Winter ist hier nun auch so ziemlich vorbei. Der Schnee war von der Sonne gut weggenommen. Der Matsch war schon knietief, nun hat ein starker Westwind heute Nacht alles wieder weiß gemacht, aber so etwas kann in Rußland ja stündlich wechseln.

Am 31. März war ich mit dem Küchenfeldwebel Sch(.) hier nach dem Staatsgut Motschuly. Es liegt drei km an der Chmara aufwärts auf einem schönen fruchtbaren Stückchen russischer Erde.

Verwaltet wird es von einem Sonderführer, der es im Auftrage der SS bewirtschaftet. Wir bekommen dort jetzt schon täglich etwa 150l Milch und 100 Eier für die Fliegersonderversorgung und als Startversorgung gedacht.

Dieses Staatsgut war früher Eigentum von dem deutschen Baron v. Engelhardt. Er ist auch Opfer der roten Revolution geworden. Das Gut ist 22.000 Morgen groß. Auch jetzt wird alles nach deutschem Muster geschaffen.

(...)

An: Ehefrau

O.U., den 17.4.1943

(...)

Und Du schreibst so sehnsuchtsvoll von Urlaub und schönen Dingen, doch, meine liebste Mutti, das wird in den nächsten Wochen noch nichts werden. Wir sind dabei und rüsten für eine neue Unterkunft. Wo wir bleiben, kann ich Dir vielleicht in einigen Tagen schreiben, wenn wir an der neuen Stelle sind. Du mußt Dich also, wenn die Post nun nicht so regelmäßig eintrifft, wieder mit den Unbilden in der Postzustellung bei einem Vormarsch abfinden. Es muß sich in den nächsten Tagen etwas Großes tun. (...)

(...)

Es ist augenblicklich eine ungeheure Spannung in der Luft, alles trägt nicht, es muß bald was los sein...

In diesen Tagen hatten wir schon Temperaturen bis zu +19 Grad, aber das ist nicht gut...

Sonntagmorgen 18.4.43

Nun haben wir schon die Regenschweine, es regnet doll aus dem Westen. Heute früh fährt unser Vorkommando ab, (...) Sie sollen sich erstmals in Orel melden. Da werden wir wohl in die Nähe kommen. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

den 25.4.1943,

1. Ostertag an der Orlik.

(...)

Wir haben verlegt. (...)

(...) Unser Ziel war ein Feldflughafen bei Orel. Die Straßen waren aber wegen der schlechten Beschaffenheit noch gesperrt, so kamen unsere Kolonnen zurück. Es war ein mühevoller Auf- und Abladen.

Donnerstag Mittag war ich dann zum ersten Male mit hier. Der Platz besteht aus vorläufig nur einem großen Felde. Es soll mal ein Platz werden.

Wir haben unsere Zelte deshalb an einem Steilhang der Orlik, einem Fluß so groß etwa wie die doppelte Werre aufgeschlagen. Es ist zur Zeit ein Wetter, wie wir

es uns gar nicht besser wünschen können. Die Sonne meint es zu gut, ich schreibe hier in einem Finnenzelt, das wir mit großer Mühe erbaut haben. Aber Du siehst, liebe Mutti, die Schreibmaschine rasselt schon wieder trotz aller Schwierigkeiten. Die werden erst kommen, wenn es Regen gibt, wenn der schlammige, schwarze Boden mal erst matscht. Zur Zeit herrscht ein ungeheurer Sturm, unsere ganzen Sachen sind verdreckt, der Schweiß und der Staub hat in drei Tagen meine ganze Gesichtshaut und die Nase verbrannt, die meisten sehen schon aus wie die Pottneger.

(...)

Aber nun müssen wir eben diese böse Zeit überstehen. Wir werden sie überstehen. Wir müssen sie überstehen. Zur Zeit liegen wir keiner Gefahr nahe, wir sind in einem toten Winkel gelandet, der Russe hat es nur auf die Stadt und die Bahnen bei Orel abgesehen. Also, liebe Mutti, mach Dir bitte nur keine unnötigen Sorgen. Sag auch allen anderen Bescheid, ich kann jetzt nur sehr selten schreiben, (...)

An: Ehefrau

Im Felde, den 29.4.1943

(...)

Es ist der Frühling wohl, der mir in den Knochen liegt, ich habe so Sehnsucht, so Sehnsucht nach Dir, nach meiner liebsten Mutti. Heute, am 29.4. vor neun Monaten fuhr ich damals im Juli in Sseschtschinskaja ab, heute werden es neun Monate, dass ich damals zu meinen Liebsten eilen durfte. Und wie war die Fahrt so schön, wie war sie so mühevoll. Aber lieber heute als morgen würde ich sie unter denselben Schwierigkeiten wieder antreten, wenn ich nur fahren dürfte... nur fahren dürfte,... ich sehne mich so danach, raus aus diesem Dreck und aus diesem Elend... (...)

Mai 1943

An: Ehefrau

Im Felde, den 2. Mai 1943

(...)

(...) Unsere Klosettanlage war auch (wegen Regens) den ganzen Tag über feucht, es ist ein einfacher quergelegter Baum, zwei nebeneinander, auf denen alles Platz nimmt, die Offz. sowohl als auch die Mannschaft. Aber es ist doch eine zugige Angelegenheit. (...) Meine Wäsche habe ich seit dem 18.4. nicht mehr gewechselt, wenn es heute am Fluß schön ist, werde ich mich da mal kalt abreiben und dann auch die Wäsche wechseln. (...)

An: Ehefrau

Im Felde, den 4.5.1943

(...)

Hier bei uns ist eben wieder die Bombe eingeschlagen, morgen früh verlegen wir wieder auf einen anderen Platz, dieser ist nun gerade so eingerichtet, dass alles klappen kann, nun sollen wir noch einen anderen, der südlich von Orel liegt, startklar machen.

(...)

An Ehefrau

Im Felde, .., Mai 1943, nachmittags 6,20Uhr

(...)

(...) Ja, liebe Mutti wir müssen durch all das Leid und durch all diese Entbehrungen immer härter werden. Was ist all unser kleines eigenes Leid gegen das große des ganzen Volkes. Eben bekamen nur J(.) und ich je einen Luftbrief. Er erzählte mir, dass seine Frau ihm schrieb, ein Nachbar von ihm in Ludwigsburg, sein guter Nachbar, war auch hier im Osten, Vater von 4 Kindern, hier an an Fleckfieber gestorben. Man muß sich gegen diese Pest sehr in Acht nehmen. Heute in der warmen Mittagssonne um 13 Uhr habe ich mir ein schönes Plätzchen am Flußufer ausgesucht und meine Wäsche gewechselt, ordentlich den Körper abgerieben, trocken, dann die ganzen Kleider mit einer Bürste tüchtig ausgebürstet, alle Nähte und Falten von den Finnen sauber gemacht. Man muß das tun zur Körperkultur. Das Zusammenliegen zu 4ren in einem Zelt ist ja auch nicht das Beste, und dann unser Querbaumlokus, über den so jeden Tag 300 Mann mit ihrem Allerwertesten rutschen, die Ansteckungsgefahr ist doch zu groß. Aber ich sage immer wieder, angesteckt und Läuseholen kann man nur im Verkehr mit den Russen, toll ist das ja bei ihnen. Aber dieses Unkrautvolk geht daran nicht zu Grunde...

An: Ehefrau und Kinder

Im Felde, den 8. Mai 1943

(...) Ich schrieb ja schon, dass wir hier gleich am 6.5., wir waren nach 5.5. nach hier umgezogen, eine kleine Feuertaufe bekamen. Von uns aus war es nur halb so wild anzusehen, aber es war doch vom Russen ein Großangriff auf die Stadt Orel abgesehen.

In dem gestrigen Wehrmachtsbericht wirst Du sicher gelesen haben, dass bei diesem Angriff von 70 Flugzeugen 50 abgeschossen wurden. Zwei davon habe ich aus meinem Erdloch beobachtet, wie die Jäger sie aufs Korn nahmen und wie sie dann brennend herabstürzten, als große Rauchpilze standen sie dann über den Hügeln. Die ganze Gegend ist hier nämlich sehr wellig und muldenreich. Aber der Boden ist ganz schwarz und sehr fruchtbar, wie es scheint. (...)

An: Ehefrau und Kinder
Im Felde, den 10. Mai 1943
(Rußland)

(...)

Wenn seit einigen Tagen die Meldungen aus Afrika nicht so erfreulich sind, dann ist es für uns alle ein wichtiger Ansporn zu prüfen, ob wir auch alle unsere Pflicht tun. In den meisten Fällen wird man sich fragen müssen, wenn sie alle so handeln wie wir im Augenblick hier an der Optucha, dann muß der Sieg unser sein und bleiben.

(...)

An: Ehefrau und Kinder
Im Felde, den 10.5.1943 - 2. Brief

(...)

Gestern morgen hatten wir hier vor dem Kommandanturzelt eine Kriegstrauung. Es war für den Kameraden wohl hohe Zeit sich trauen zu lassen. Vielleicht hat er in 8 Tagen schon die Geb.anzeige (=Geburtsanzeige) seines ersten Kindes, aber es ist ja heute alles so nebensächlich, was so drum und dran macht. Der Major hatte es auch in seiner kleinen Ansprache erwähnt. Hier, wo der Donner der Geschütze in der Nähe von 25-30 km ununterbrochen seine eherne Sprache spricht, da herrscht nur zweierlei, entweder Leben oder Tod, etwas anderes gibt es zwischen den Fronten nicht mehr. Und das Leben will siegen, der Tod muß durch das Leben überwunden werden.

(...) In der nächsten Zeit wird es sich entscheiden, ob wir hierbleiben oder weiter nach Süden kommen. Aber es schwebt zur Zeit wohl allerlei in der Luft, was macht Afrika? Was macht die Front bei den Finnen? Was wird an der Atlantikküste geplant? So werden wir wohl noch auf den großen Schlag warten müssen...

(...)

An: Ehefrau und Kinder
Im Felde, den 15. Mai 1943

(...)

Über den beiliegenden Brief, den ich nun erstmals in dieser neuen Zurückbeförderung schicke, habe ich mich heute früh, als er ankam, sehr gefreut. (...)

Liebe Mutti, wenn ich Dir nun den Brief, und das wird in Zukunft bei allen Briefen so sein, sofort zurückschicke, so darf Dich das nicht kränken, es ist Befehl, dass wir alle Post sofort vernichten. Wir dürfen sie nicht ansammeln, (...) Also darum hätte ich die Bitte, (...) hefte sie mir alle, aber bitte alle schön fort,

ich werde sie Dir schon jedesmal verlocken, dann brauchst Du sie (nur) abheften, wie ich Dir das im letzten Brief schon beschrieben habe. Weißts, ja?...
(...)

(...) Um 9 Uhr wurde hier (...) bekannt, dass wir in Tunesien die Kampfhandlungen eingestellt haben. Es war sicher nichts gegen die überwältigenden Mehrheiten mehr zu machen. Doch wollen wir hoffen, dass der Engländer es mit den Gefangenen besser macht als der Russenteufel. Du hast sicher auch von Katyin (=Katyn) bei Smolensk gelesen, was der Russe mit den polnischen Offz. macht, also mit den intelligentesten Menschen eines Volkes, das wird er bei jedem Volk machen, das dem Bolschewismus verfällt, wir haben es hier ja gesehen, die russische Intelligenz des Weltkrieges hat er restlos vernichtet und hingeschlachtet, nur den Pöbel ließ er leben, und den kann er für jedes schmutzigste Geschäft haben... Wehe uns, wenn es mal im Osten anders kommen sollte, als wir es erkämpfen wollen...

Du schreibst wegen dem 7. Mai, a, da war es morgens um 4.30 Uhr schon sehr schlimm, aber am Tage vorher um 19.30 Uhr ging es schon los. Das muß ich Dir mal mündlich alles erzählen... Du brauchst Dir also keine unnötigen Sorgen zu machen, darum ist es auch besser, man weiß um den Einsatzort der Angehörigen nicht zu viel, dann liest man auch aus den OKW (= Oberkommando der Wehrmacht)-Berichten nicht zu viel heraus... so wirst Du jetzt immer auf den Orel schauen und vor ihm scheuen... wir liegen aber noch gut 15 km weiter in Richtung Novossilly-Jelez...

(...)

(...) Kartoffeln haben wir uns für 400 Mann 500 Ztr. (=Zentner) mitgenommen, die haben nun auf dem 3maligen Transport etwas gelitten, sie sind schwarz geworden, aber nun haben sie einen schönen Bunker gebaut, in dem werden sie (die) restlichen Tage ihres Daseins noch verbringen. 7 Russenmädchen helfen täglich Kartoschkis, d.h. Kart. (= Kartoffeln) schälen. Doch bin ich nun nicht mehr in der Küche, seit dem 13. April war ich ja wieder in der Unterkunftsverwaltung, und nachdem der Insp. (=Inspektor) K(.) wieder am 14.5., also gestern, in Urlaub fuhr, mache ich diese Arbeiten wieder auf eigene Verantwortung allein. Viel ist ja hier in den Wiesen für Unterkunftsfragen nicht zu tun, alles baut sich Zelte, ich muß etwas Stroh besorgen, Eimer, Waschbecken, Wasser heranfahren lassen usw. Wenn fliegende Verbände einfallen, wie gestern, dann müssen auch die mit versorgt werden und ein Unterkommen erhalten. Da haben wir dann genug Russenquartiere „Nur für die deutsche Wehrmacht!“ zur Verfg. (=Verfügung) oder ein paar Baracken, die für diese bereitgehalten werden müssen...

Auch muß ich für die Wäscherei mit sorgen. Da arbeiten 4 Mädchen, Schura, Sinaida, Werra und Irinna...

(...)

Gestern soll hier ein Hauptmann (...) erzählt haben, der Führer sei sehr zuversichtlich, die kleinen Rückschläge hätte er schon alle mit einkalkuliert, er muß etwas besonders Großes vorhaben, vielleicht sind auf einem anderen Blatt schon die Würfel anders gefallen, anders, als wir es überhaupt ahnen können..., wenn nur für uns bald das Beste dabei heraus kommt.....

Von dem Russen erzählt man hier, es gäbe in Gorki, in den dortigen Rüstungszentren usw. Aufstände, es gibt Erschießungen usw... vielleicht kommt von so der Sieg...

(...)

An: Ehefrau

Im Felde, den 17. Mai 1943

(...)

Der Russe läßt uns seit dem 6./7. Mai und einem kleinen Nachtflug am 15. jetzt vollkommen in Ruhe, Ja, Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, wenn er kommt, werden wir in unseren Erdlochbunkern verschwinden. So haben wir Splitterschutz auf alle Fälle, gegen Volltreffer, die ja höchst selten sind, kann weder Himmel noch Hölle beschützen...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Felde, den 20. Mai 1943

(...)

(...) Gestern waren wir mit einem LKW in Orel zu einer KDF-Veranstaltung einer russischen Bunten Bühne. Die hatten ein Orchester, einige Tänzerinnen, einen sehr schönen Chor und so allerlei Kleinkünstler auf der Balalaika oder dem Handharmoniker (=Akkordeon). Die Landser haben tüchtig geklatscht und gequitscht, es waren sehr schöne russische Originalkostüme und -tänze dabei... am besten haben mir die ukrainischen Volkslieder des gemischten Chores gefallen...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 21. Mai 1943

(...)

Die Urlauber fahren jetzt jeden Tag, morgen trudeln auch wieder 2 Mann ab, einer aus Bochum, bombengeschädigt, der Tommi (=Engländer) hat ihm die Möbel mal in seiner Wohnung zurechtgesetzt. Es ist ja wohl toll, was der Engländer alles so anrichtet. Wo ist das denn mit den Talsperren gewesen?... Wir bekommen jetzt auch wieder jeden Abend den Wehrmachtsbericht. Von Afrika steht zur Zeit gar nichts mehr drin. Da haben wir wohl Schluß gemacht. (...)

An: Ehefrau

Im Felde, den 24. Mai 1943

(...)

Urlaub, ja, es fahren bei uns noch jeden Tag welche, die Sperre wird für den Osten wohl noch nicht in Frage kommen. Auch bekomme ich, wenn ich fahre, noch mein Führerpaket, also kannst Du Dich schon auf die guten Sachen, so kleine 15 Pfund freuen... (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 30. Mai 1943

(...)

(...) Man spricht viel von Gefangenen, die überlaufen und nun auf unserer Seite als nationalrussische Batl. (=Bataillone) mit dem Führer gegen Stalin kämpfen wollen. Vor Tagen sollten 6 gefangene russische Generale beim Führer gewesen sein, um mit ihm über den Einsatz der freiwilligen Russen zu verhandeln. Auch wird von unserer Seite fleißig für jegliches Überlaufen der Russen gesorgt. Sie sollen mit Handschuhen (=Samthandschuhen) behandelt werden, bekommen gutes Essen, werden gefahren, brauchen nicht viel zu laufen usw.... Unsere drei Gefangenen aus der Küche haben sich von Schatalowka-Ost aus noch verpflichtet, mit uns zu gehen. (...)

(...) auch wenn wir nur erst die Hälfte des Krieges hinter uns hätten... hoffen wir aber, dass auch im Osten bald die Wendung kommt, die größere Einsicht wird siegen, wenn der Jude sich auch noch so sehr um seine Machtstellung müht.... Es muß uns doch gelingen...

(...)

An: Ehefrau

Im Osten, den 31. Mai 1943

Liebste Muttschil ...

heute habe ich nun die große Freude gehabt, von der Komp. (=Kompanie) meine Ostmedaille nach hier zugeschickt zu bekommen. Die Urkunde hatte ich Dir schon von Schatalowka zugeschickt. Die ist doch sicher in Deinen Besitz gekommen?...

Nun werde ich die Medaille hier behalten bis zum Urlaub, sie sieht auch nett aus. Auf der einen Seite ist eingraviert: Winterschlacht im Osten 1941/42. Auf der anderen Seite ist der Hoheitsadler mit einem stehenden Hakenkreuz. Der Anhänger befindet sich auf einem Stahlhelm, unter dem eine Handgranate hervorschaut. So ist die Med. (=Medaille) nicht (wie) alle anderen oben so stumpf.

(...)

Den ganzen Tag habe ich schon in der freien Luft zugebracht. Ich überwache so das Waschen der Frauen hier am Nebenzelt... Aber mit was für Schrullen man es zu tun hat, haben wir heute früh wieder erleben können. Da hatten wir seit Tagen hier die Maruschka, eine Maria. Sie war fleißig, hatte Kräfte, konnte allein so einen Waschkübel bewältigen und die Landser haben ja so einen Blick für ein derartiges Fressen!!! Sie hatte ein anständiges Brötchen in der Buxe... gestern früh fing sie an, die Augen tränten, sie möchte mal zum Arzt. Nach einer Stunde hatte ihr der Oberarzt eine Augensalbe hineingeschmiert. Es ging. Heute früh um 8 Uhr ging sie wieder, als sie dort ankommt, wird sie gleich von einem Oberfeldwebel festgenommen und mit noch zwei angesteckten Landsern nach Orel zum Sanatorium befördert. Dort wird nun diese Pestbeule so lange gefüttert, bis sie wieder gesund ist... Die armen Kerle ebenfalls, aber wir werden die Augen aufmachen. Nun ist es auch von uns leichtsinnig gewesen, die Frauen vor ihrer Anstellung nicht durch den Arzt untersuchen lassen zu haben. Der will es nun bei sämtlichen morgen nachholen... (...)
(...)

Juni 1943

An: Ehefrau

Im Felde, den 8. Juni 1943

(...)

(...) Es ist schlimm, wenn man bedenkt, wie viel gute Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre man hier beim Barras (=Wehrmacht) so vertrödelt... und es ist noch nicht abzusehen, wann es anders wird. Ich möchte den sehen, der durch den totalen Kriegseinsatz arg beansprucht ist, und dann unser Leben hier einen oder zwei Tage mit ansehen (könnte). Er würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, was wir hier für ein Leben haben u. führen... besser kann man es in der besten Sommerfrische nicht haben und die Jungs sehen alle gesund aus. Am meisten fällt es uns auf, wenn nun die Urlauber aus dem Reich zurückkehren, sie sind blaß und bleich. Alle anderen jetzt hier gewesen sind braun. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 14. Juni 1943

(...)

Aber so ist es hier, den Leuten geht es gut. Trotzdem wir in der Nacht den ersten Toten hier durch Bombensplitter hatten... er war gerade von dem Feinflug über der Front zurück, der gute Oberfw. (=Oberfeldwebel) F(.), da ist ihm ein Russe gefolgt, als er gerade ausgestiegen ist, her er ihm die Bomben auf den Kopf geworfen. Typisch bolschewistische kommunistische Hinterlist. Im offenen

Kämpfe hatte er es nicht versucht, aber so hinterher mit kleinen Bomben werfen, das ist so die Art...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, Sonntag, den 20. Juni 1943

(...)

Mir geht es sehr gut, zumal ich Euch nun den endgültigen Termin für mein Kommen angeben kann. Heute früh haben wir die Urlaubslisten überprüft und festgestellt, dass ich als erster im Juli fahre. Dann werde ich um den 10. Juli bei Euch sein. Auf einer Karte habe ich auch nach Falkendiek geschrieben, dass ich bei F(.) anrufe, wenn ich in H. gelandet bin. Die Fahrzeiten habe ich mir schon notiert. Ich kann in Brestlitowsk, nach der Entlassung, um 16.21h abfahren, dann bin ich schon um 21.18h in Warschau und am anderen Morgen gegen 9.05h in Berlin. Wenn der nächste Zug durchfährt und in Herford hält, was ich aus diesem Feldplan nicht ersehen kann, müßte ich gegen 17.15 denselben Tag noch in Herford sein. Somit wäre ich, wenn alles gut läuft, innerhalb von 24 Std. zu Haus, das ist von der Grenze des GG (=Generalgouvernements) sehr schnell. Es ist ja auch manche Besserung eingetreten. Und da ich an dem ersten Tag um 16.21h abfahre, zählt erst der andere Tag von 0.00 als erster Reisetag. Da ich für je Fahrt im Gau Westf. (=Westfalen) -Nord 2 Reisetage erhalte, habe ich einen Reisetag herausgeschunden, was also bedeutet, dass ich statt 20 Urlaubstagen 22 herauswirtschaften könnte, denn dann muß die Rückfahrt auch so hinhalten...

(...)

Und dann richtet Euch schon darauf ein, dass jeder Urlaubstag ein F e i e r t a g s e i n m u ß!

(...)

An: Ehefrau

Im Felde, den 22.6.1943

(...)

In meinem letzten Brief hatte ich Dir ja eine Taschenschrift über den russischen General Wlassoff beigelegt. Diese Brüder wollen uns nun tüchtig gegen die Sowjets helfen. Aber was die eigentlichen Anhänger Stalins sind, die kämpfen doch gegen beide, gegen die Deutschen und gegen die Wlossowisten..... gestern Abend kamen so um 20-21.00 Uhr wieder allerlei Flugzeuge, sie wollten wieder mal in Orel selber nach dem Rechten sehen. Aber unsere Flak hat sie brav abgewehrt. Einen von den Russen sah ich westwärts brennend abstürzen. Dann habe ich mich wieder schlafen gelegt und bin über dem Gebrumme gut eingeschlafen... (...)

An: Ehefrau und Kinder
Im Felde, den 24. Juni 1943

(...)

Die Urlauber fahren jetzt täglich einer, laufend trudeln auch die Heimkehrer ein. (...)

Viele berichten von den Überfällen der Partisanen auf die Urlauberzüge. Da sollte man ja lieber gar nicht fahren. Aber es wird bei mir ja wohl nichts passieren. Nachdem ich als wir gerade alles durchgesprochen hatte, das vierblättrige Kleeblatt gefunden (hatte), habe ich die Hoffnung, dass alles klappen wird...

(...)

Aber nichts desto trotz, wir wollen uns freuen, wenn wir uns nun endlich in etwa 10 Tagen sehen sollten...hoffentlich bekomme ich an der Grenze noch mein Führerpaket.....es soll ja so schönes Oel, 1 Liter, mit dabei sein....dann gibt es aber am schnellsten wieder mal einen zünftigen Pfannkuchen...

(...)

An: Ehefrau und Kinder
Im Osten, den 27. Juni 1943

(...)

Wie es scheint, fällt nun doch mein Urlaub ganz in den Juli. Mir geht es gut, meinen Rucksack habe ich schon gepackt.. Nun warten wir nur auf die Karten, die elenden Platzkarten, diese wertvollen Dinger, die einem eine angenehme Fahrt ins Reich garantieren...

August 1943

An: Ehefrau und Kinder
Im Waldlager bei Iwanowka, 11. August 1943

(...)

Ja, nun ist der Papa „Oberzahlmeister“!... er ist es tatsächlich. (...)

Na, ich werde mich ja wohl nun durch das Gewirre der Kasino-Etikette hindurchzuschlängeln haben, (...)

(...)

An. Ehefrau
Schatalowka-Ost, 20.8.1943

(...)

(...) Am 8.8. - 12.8. waren sehr viele Truppen in Ordschonikidsegrad, die von Wjasma gekommen waren und die in den Tagen wieder nach dort machten.

Es ging alles halt sehr etwas durcheinander.

(...)

September 1943

An: Ehefrau

Schatalowka-Ost, den 1.9.1943

(...) Auf dem Horst herrscht Hochbetrieb. Wir bekamen über Nacht ganz großen Besuch, das stolze Geschwader JG 54 liegt nun bei uns. Und die Herren stellen Ansprüche. Der Gruppenkommandeur Oblt. (=Oberleutnant) N (.) hat heute im Laufe des Tages 10 Russen abgeschossen, bis zum Frühstück 5, nachmittags noch mal 5, der Junge ist 22 Jahre und wird in einigen Tagen sein Eichenlaub erhalten. Mit seinen 10 von heute hat er 183 Abschüsse. Nun befahl er sich eben um 19.30 Uhr noch einen Schreibtisch her. Wo soll ich den hernehmen? Ich habe unserem Oberarzt M (.) seinen wegnehmen müssen, damit er sich an seinem Platz nun mal diesen Sieg aufschreiben kann. Diese jungen Herren muß man fürchterlich poussieren. Sie sind eben die Helden des Tages. Und diesen Jungs soll man ihre Gelüste auch lassen. Wer weiß, wie bald schwindet alles in einer Minute, solange sie noch da sind, sollen sie auch gut haben.... (...)

Aber man tut's ja gern, wenn sie uns nur den Russen vom Halse halten, der ist in letzter Zeit hier sehr rege. Von uns bis Jelnija, wo er z. Zeit so feste drückt, sind es gut 40 km. Wir können noch nicht übersehen, was wird. Ob er nun hier im Mittelabschnitt auch was vor hat?...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 3.9.1943

(...)

Ferner bekomme ich als Selbsteinkleider nun auch eine Reichskleiderkarte, die werde ich Dir zukommen lassen. Ich muß nun selber für meine Wäsche sorgen, zunächst kann ich zwar eine einmalige Aussteuer von der Einheit beziehen. Dann hört diese billige Bezugsquelle aber auf.

Ich überlasse es nun erst mal ganz Deinem Geschick, was Du mit den Karten anfängst. Für mich brauchst Du erst zu Weihnachten was kaufen, aber vielleicht bekommst Du für die Punkte so Leinen oder was zum Selbstanfertigen... Die Kleiderkarte muß Du beim Wirtschaftsamt oder auf dem Amt abholen...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

den 8.9.1943

(...)

Wenn Du solltest dort (=zu Hause) hören, dass es uns im Mittelabschnitt schon schlecht geht, so ist das nicht wahr. Der Russe ist immerhin 30km von uns entfernt. Heute hatten wir hohen Besuch. Der sogenannte „Heldenklau“ war auf

der Kommandantur. Es ist ein Oberst, der, vom Führer beauftragt, alle überflüssigen Leute von den Dienststellen sammelt, um sie der kämpfenden Truppe zuzuführen. Er sollte uns an der Front man zufrieden lassen, in Herford z.B. auf dem WBK (=Wehrbezirkskommando?) und sonst in den Kasernen, da werden sich noch genügend zu finden geben. Heldenklau, ist das nicht ein schöner Name für diesen Gast!

(...)

An: Ehefrau

O.U. den 9. September 1943

(...) Seit gestern Abend ist es ja nun bekannt, dass es in Italien am Rumoren ist. Ob das nun der Anfang vom Ende werden soll? Ich glaube es beinahe nicht, denn mit solchen Fällen wird unsere Reg. (=Regierung) gerechnet haben. Aber es ist jetzt in der Welt wieder für den Feindteil ein riesiger Auftrieb. Uns dünkt es gerade jetzt hier so, als wenn unser Zurückgehen im Osten mit einer schweren Aktion gegen England verbunden sei. Der (=Engländer) muß ja auch mal was zu spüren bekommen. Vor einiger Zeit hat man schon die ganzen Leute, die gut englisch können, notiert, die werden dann wohl die ersten Dolmetscher sein. (...)

Gestern schrieb ich Dir bereits, dass es für uns auch schon eine neue Stelle gibt, wohin wir evt. (=eventuell) verlegen könnten. Aber noch ist es nicht so weit. Waggons stehen schon für uns bereit. (...)

Von den Flugblättern, die ich mitschickte, halte auch nicht zu viel, es ist die typisch jüdische Bangemacherei. Wenn Du sie gelesen hast, leg sie gut mit fort. Ich schicke Dir solche Sachen mit, damit man später mal sehen und lesen kann, was in der Zwischenzeit alles für Unsinn verzapft worden ist.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Schatalowka-Ost, den 12.9.1943

(...)

Am 10.9. früh um 6 Uhr fingen wir an zu verladen. Die nötigsten überflüssigen Sachen schieben wir nach Orscha ab. 5 Waggon Unterkunftsgeräte, 4 W. (=Waggon) Verpflegung und 3 Bekl. (=Bekleidung) haben wir heute fertig auf der Rampe stehen.

Der Russe drückt gewaltig, er holt zu einem großen Schlag gegen Smolensk aus. Mit ist um H(.) bange. Er sitzt in dem Kessel bei Brijansk. Dieser kann nur noch nach Süden passiert werden. Hoffentlich kommen die Einheiten noch in Richtung Gomel weg. Sag aber bitte noch weiter nichts davon. Er hat ja am Anfang Sept. noch gut geschrieben.

Was mit uns werden soll, weiß hier noch niemand, sie sind alle so arglos, und es müßte bestimmt was geschehen. (...)

(...)

Um mich braucht Ihr Euch keine direkte Sorge zu machen, ich habe so ein bestimmtes Sicherheitsgefühl. Es muß uns doch noch einmal gelingen. Wir werden nach weit, weit vor der Infanterie hier den Platz verlassen, wenn sollte die Gefahr näher rücken.

Die Front ist trotzdem immer noch 30-50 km weit weg. Hat F(.) in den letzten Tagen geschrieben? Er war auch in der Gegend von Slawjansk, das liegt ja in der Nordukraine.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Smolensk, den 19.9.1943

(...) Gutes kann ich Euch eigentlich nicht schreiben, denn seit gestern sind wir auf der Wanderschaft. Als erstes Zwischenquartier haben wir nun hier die Kriegsschule in Smolensk bezogen. Wir werden sie aber noch morgen oder vielleicht heute Nacht wieder verlassen. Es geht alles zurück. Der Führer hat es befohlen. Zur Zeit ist die Sprengung wertvoller als die Räumung. Wir sollen nach Pinsk, vielleicht noch darüber hinaus.

Ach, es war in den letzten Tagen ein Jammer. Schatalowka-Ost ist nicht mehr. Am Freitag früh um 2.00 Uhr wurden wir alarmiert. Alles war kopflos. Was machen, was zuerst packen, was stehen lassen. Jeder hatte so sein Päckchen. Dann kamen die Transportkolonnen. Was eben ging, hatten wir durch Waggons fortzubringen versucht. Da kommt ein russischer Bomber und wirft uns das Gleis in Bruch. Nach zwei Tagen harten Einsatzes hatten es die Eisenbahner denn doch wieder fertig. Der Zug ist gestern Nacht auch wohl über Potschinok nach Smolensk gerollt.

Wir selber haben Tag und Nacht gearbeitet, die Verpflegungsmengen, die wertvollen Maschinen, die Flugzeugteile, die Motoren, die Aggregate, teils auch mein Unterkunftsggerät.

Am Sonnabendmittag um 13.30 Uhr waren wir mit dem Hauptschwung soweit, dass wir abfahren konnten. Es blieb noch ein Restkommando. Gegen 8.00 Uhr gingen die ersten Gebäude in die Luft, ohrenbetäubend waren die Detonationen. Die riesigen 4stöckigen Kasernenbauten fielen durch die schweren Bomben, die im Erdgeschoss zur Entzündung gebracht wurden, wie Sandsteinhäuschen zusammen.

Schaurig war das Bild bei unserer Abfahrt. Alles an den Rollbahnen brennt. Die Panjedörfer sind alle evakuiert, die Hütten stehen leer, in den Gärten blühen die letzten Sommerblumen, der Buchweizen steht braun zur Ernte, die Kartoffeln könnten bald geerntet werden. Nun wird alles vernichtet, die Ernte darf der Russe auf keinen Fall haben, er muß in ein Nichts vorstoßen. Aber sein Zorn wird

unmenschlich sein. Denn er wird weder Menschen noch Nahrung, noch Unterkommen finden.

Ich habe das Elend an den Straßen gestern mit eigenen Augen gesehen, doch ist es gut, dass der Rückzug nicht in Eis und Kälte geschieht. Auf zwei oder drei kleinen Panjewagen haben 10-15 Familien ihre armselige Habe geladen, sehr hoch, mit Stricken verschnürt, die Eimer, die Säcke mit Brot und Getreide, die wenige Wäsche, die Decken, die mit Brot und Getreide, die wenige Wäsche, die Decken, die kleinsten Kinder dick ver mummt, dem Pferde noch an der Seite eine Kuh mit zugespannt, die ziehen muß. Ein kleiner Junge, das borstige Russenschwein im Strick getrieben, hinterdrein. ... und wenn dann in einem Straßenloch die Speichen brechen. Es ist ein Elend, dieser elende Krieg...

Wir wissen nicht, was der Führer mit der ganzen Sache vor hat. Ob irgend etwas geplant ist, ob man uns vom Süden her bedroht. Ob der Osten bis zu einer gewissen Linie geräumt werden soll...????

Liebste Mutti, ich schreibe Dir dieses nur zu Deiner Beruhigung. Ich weiß, dass Du ein starkes Herz hast, dass Du es tragen wirst, wie es in einem der letzten Blätter, die ich Dir mitschickte, über die Frau des Offiziers vorgeschrieben stand. Sei stark! Wir werden es schaffen. Und den losen Mäulern wirst Du nichts davon auf die leichte Zunge hängen. Behalte alles in einem starken Herzen. Wir werden es nur in starken Herzen tragen können.

(...)

An: Ehefrau und Kinder
Smolensk, den 20.9.1943

(...) Richtig aber, liebe Mutti, ist es auf alle Fälle, dass Du Dir dadurch, dass Du schreibst, ein Herz erleichterst. Ich mache es ja auch so, obwohl es eigentlich nicht erlaubt ist.

(...)

In meinem gestrigen Brief schrieb ich Dir so allerlei, was Du nur allein wissen darfst. Heute sind schon wieder Kolonnen von uns unterwegs. Wir machen in der Nähe von Orscha eine Zwischenstation. Da werde ich Dir dann wieder mehr berichten. Verschiedene Einheiten verlegen bis in die Heimat. Der Führer wird es wissen, warum es alles so durchgeführt werden muß---- gestern sagte einer ganz weise: Selig sind, die nach rückwärts Boden gewinnen, denn sie werden die Heimat wiedersehen. ... das klingt in Anlehnung an die Worte der Bibel sehr zuversichtlich... (...)

Eben erfahre ich, dass der Oberleutnant verboten hat jegliches Unterkerftsgertät weiter noch mitzuschleppen. Ach, mein Herz tut mir so weh. Von zu Hause aus bin ich gewöhnt, jeden Strohhalm und jeden Holzspan aufzulesen, und hier muß ich, obwohl es ja von staatswegen mir zu Verwaltung anvertraut ist, 100te von Stühlen, 100te von Betten und an die 2000 Spinde und

Schränke in die Luft jagen (...) sehen. (...) Wer wird es einmal alles bezahlen? ... das sollen nicht unsere Sorgen sein. Wir haben im Augenblick zu sorgen, damit alles Menschenleben nach rückwärts kommt... wenn nur unser kleines elendes Leben erhalten bleibt... und viele, viele Gräber wird der Russe mit seinen Panzern zerfahren, zermalmen, er hat seinen Zorn und der ist furchtbar.

(...)

Oktober 1943

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 15.10.1943

(...)

(...) Wenn ich hier so die Unordnung in den Gärten sehe und dann Deine lieben Briefe lese, wie zu Hause alles so nett fertig ist, dann kommt es wie ein stilles Freuen über mich ... gut, meine Liebste, Du hast fein gewirtschaftet... Du verdienst mein uneingeschränktes Lob...

(...)

Dann noch eins, liebste Mutti, ich habe hier etwa 10 Pf. (=Pfund) weiße Bohnen geschenkt bekommen. Die werde ich Dir senden, die sind sehr schön, Perlbohnenart, ob die es in unserem Garten auch wohl tun, alles was vom Osten zum Westen versetzt wird, soll sich doch besonders gut machen... versuchs im nächsten Frühjahr...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 20.10.1943

(...)

Die Leute (hier) haben vor unserem weiteren Zurückgehen eine höllische Angst, wie weit steht der Russe, wie weit sind die Deutschen am Dnjepr zurück, wenn die Bolschewiken kommen, dann sind wir alle verloren. Die erschießen uns alle. Darum sind ja auch bei unserem Zurückgehen damals vor 4 Wochen von Schatalowka auch so viele Menschen mitgegangen. Alles, alles wollen sie verlieren, nur nicht dem Bolschewiken in die Finger fallen.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 21.10.1943

(...)

Seit Tagen macht die Post sehr langsam, sie wird durch die Bandenüberfälle und die Anschläge auf die Strecke auch etwas aus dem Gleise gebracht...

(...)

(...) Nun hat der arme Willi E(.) doch alles, alles verloren... erst die Frau, dann die drei prächtigen Jungs, alle, alle nacheinander... ich mußte so nachdenken... was trifft es doch einzelne Familien hart. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 28. Oktober 1943

(...)

Es liegen so einige schwere Tage hinter uns. Aber es geht mir weiterhin recht gut. Wir hatten seit dem 24.10. keine Post mehr. Die Bahn rückwärts nach Brest-Litowsk war dauernd von Banden gestört. Nun fahren die Züge nach einer gründlichen Reinigung wieder bei uns ein. (...)

(...)

Sorgen braucht Ihr Euch nicht im Geringsten zu machen, die Front steht, wenn es auch zurückgeht... das ist ja die Strategie der Bewegung... wer weiß, danach wird der Russe wieder von uns getrieben... Es muß ja mal ein Ende nehmen, so oder anders...

(...)

An: Ehefrau

Pinsk, den 30.10.1943

(...)

Morgen fahren zwei glückliche Urlauber, einmal der Herr S(.) und mein Unterkunftsangestellter Herr G(.) aus Köln. Er ist Vater von 5 Kindern, war im Februar 20 Tage zu Haus, hat im August in 28 Tagen seine Familie von Köln nach Breslau bringen müssen... und nun fährt er wieder, weil der letzte Urlaub nicht als Urlaub angerechnet werden darf... der Kommandant Oberstlt. (=Oberstleutnant) H(.) fährt morgen auch. Wir werden ihn an der Bahn verabschieden...

Ach, wies doch auch nur könnte, nur ein einziges Mal... Aber wenn es weiter geht, dann bin ich im Februar-März bestimmt auch dran... es muß über jeden von jetzt ab ein Bericht nach oben gemacht werden, warum er in 9 Monaten nicht zu Hause war... bei 10, 11 u. 12 Monaten ausführlicher Bericht... man will jetzt wohl die Stimmung heben...

(...)

(Einlage in Päckchen)

An: Ehefrau

30.10.1943 Den Ring hatte ich extra für Dich zu diesem Jahre von einem Russen arbeiten lassen. Es ist ein Stück von einem russischen Propeller mit der Inschrift: Russian 1943... schön eingearbeitet hat er das Band des Winterordens. ... (...)

November 1943

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 21. November 1943

(...)

Dazu kam nun auch noch mit einem Mal sehr viel Arbeit, da sind alle kopfscheu geworden. Es kam eine Baukomp.(=Baukompanie) 150 Mann mit 600 Mann Kriegsgefangenen, d.h. sie hatten sich angemeldet, bis zur Stunde ist noch nichts davon da...!!!!!! Ferner eine Nachtaufklärergruppe mit 200 Mann und 60 LKW, die ist aber auch nur erst angemeldet. Nun habe ich nur bestimmt, in welche Gebäude die einziehen sollen, und das ist nun der ganze Rummel wert!!!!!!

(...)

Wenn ich es nun eben drehen kann, dann möchte (ich) ja so um den 15. Dezember hier abfahren, damit ich über Weihnachten und Neujahr bei Euch sein könnte... schön wäre es ja, wenn es so würde, geben sie mir aber den Urlaubsschein schon eher, dann ist mir jede Zeit recht, Dir auch, Liebstes??????????

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 24.11.1943

Meine Liebste, meine lieben Kleinen!...

Heute Abend wieder einen kurzen Gruß!.... Es geht mir gut, wir haben jetzt wieder sehr viel zu tun...

Nun sitze ich hier in meinem Zimmer, höre Radio und schreibe Euch. Zarah Leander singt gerade. Eine Frau wird erst schön durch die Liebe, darum sehnt sie sich sehr nach Liebe, ganz nach der Liebe... Und eben sang sie... Wir Frauen müssen nun einmal lieben.... darum ist es uns gleich wer uns das Herz einmal bricht..wir werden vom Schicksal getrieben..... wir glauben und hoffen und denken, dass einmal ein Wunder geschieht...doch wenn wir uns dann verschenken...Ist es immer dasselbe Lied....Nur nicht aus Liebe weinen...Es gibt auf Erden ja nicht den Einen. Es gibt so viele auf dieser Welt, ich liebe jeden, der mir gefällt... Und darum will ich nur Dir gehören...Du sollst mir Liebe und Treue schwören...

Liebste, ob Du wohl mithörtest!...?...

Ja, ja, so sind die Frauen... die Frauen... nur meine liebste Mutti nicht, die ist ganz anders, hab ich recht?... meine Liebste?... Die liebst gerade, deshalb nur diesen Einen, und dieser Eine, das bin nur ich...

Nun aber ein anderes Thema...

(...)

Heute war es so warm wie im März, wir haben noch mal mit vielen Panjefuhrwerken über 20 Tonnen Kartoffeln über 30 km weit heranhelfen lassen. Nach den kalten Tagen, (...), ist es wieder wärmer geworden... wenn es

noch bis Weihnachten hier so bleibt, dann soll es nur gefallen, aber für den Russen ist das Wetter auch günstig, er kommt zu weit vor... hoffentlich machen wirs so wie Chitomir... er muß wieder laufen... aber es ist seine letzte Chance...
(...)

An: Ehefrau und Kinder

27. Nov. 1943

(...) Wir kommen hier aus der Arbeit nicht mehr heraus. Nun zum Winter will man alles nach Pinsk verlegen, weil dieses hier die einzige größere Stadt im weiten Umkreise rings um ist... Nun kommen auch noch 1700 Russen nach hier, deutsche Soldaten etwa 2500 und für alle soll ich Holz und Stroh und Betten und Geräte besorgen. Zu unserer größten Freude ist gestern von dem Räumungszug aus Schatalowka von 12 Waggons hier ein Rest von 7 eingetroffen. Nun haben wir doch wenigstens von allem etwas. Aber was ist das unter so viele!???!!!!

Doch wollen wir hoffen, dass der Winter nicht so stark wird, seit heute früh schneit es nämlich ununterbrochen. Dicke, dicke Flocken wirbeln schon den ganzen Tag um mein Fenster. (...) (...) Ich denke doch, dass man mir so den Urlaub, im Weihnachtsviertel zu kommen, läßt, damit ich mal nach langen Jahren wieder endlich mal mit den Kleinen zusammen feiern kann... Ich bin nun der Älteste, habe die meisten Kinder und bin sowieso am dransten... also, Liebste, drück den Daumen... ich habe ganz das Gefühl, dass es was wird...

(...)

Dezember 1943

An: Ehefrau

den 4.12.1943

Liebste, in dieser frühen Morgenstunde sollst Du schnell wieder einen kurzen Gruß haben...

(...) Nun werde ich vor meinem Urlaub, wenn es überhaupt bei der vielen Arbeit noch was werden sollte, in eine Panjehütte ziehen müssen. Wir haben uns gestern schon so was angesehen.

Aber was für ein Elend. Mitten nun im Winter müssen die Eltern, besonders die Mütter, mit den Kindern verschwinden. In einem Hause waren 7 Kinder, das kann einem das Herz abschneiden...

Wann ist all das Elend vorbei... ich glaube, ich bin ein wenig zu weich zum Quartiermachen.

(...)

An: Ehefrau

Pinsk, den 4.12.1943

Sonnabend abends 17 Uhr..

(...)

Nun, wie wird es mit meinem Urlaub?... Ich habe (...) ein neues Gesuch eingereicht, gebe Gott, dass es ein weiches Herz zum Genehmigen finden möge. Du weißt genau es selber wie ich, Anspruch habe und hatte ich nicht schon wieder darauf... wenn es trotzdem glückt, so ist es Gottes Gnade!...

Will es also auch glauben wie Du!!!

(...)

(...) aber eben höre ich, dass bei uns eine große Veränderung vorgenommen werden soll. Wir fliegen aus unserem schönen Bau nun doch heraus, es ist ein stärkerer über uns gekommen, und das ist der Verein von H(.) K(.)!...

Ich schrieb Dir ja wohl schon, dass wir uns hier bei uns in dem Kasernement der Ln.(=Luftwaffen)-Kasernen am letzten Montag trafen. Am Mittwoch ist er nach Minsk geflogen...

Nun wird mir auch wohl nicht anderes übrigbleiben, als in eine Panjehütte zu ziehen. Morgen soll das eine Haus im Dorf Schabschitze mit einem Zimmer für mich frei sein... wie es mir dann sein wird, werde ich Dir nachträglich zu wissen geben... ja, ja, es wird sich schon was tun...

H.K(.) habe ich erst nur zweimal gesprochen. Wenn er wieder da ist, werden wir uns mal zusammensetzen...

Aber dass er uns nun mit rauswerfen hilft, werde ich ihm schwer vergeben können. Sie setzen sich hier in unseren schönen Block mit den wundervollen Kachelöfen, der Spülklosettanlage und den Wannenbädern... na, Du kannst Dir denken, wie wir schäumen...

(...)

An: So meine Lieben, liebste Mutti, liebe Kinder!...

Pinsk-West, den 26.12.1943

Dorf Schabschitze, bei Jakob Rallja

(...)

Am letzten Tag vor Weihnachten hatten wir noch alle Hände voll zu tun, bis spät in den heiligen Abend hinein wurde geschafft. Die Tische mußten schön dekoriert werden mit Tannenzweiglein. Das Porzellan wurde aufgestellt, kleine Holzständer für je drei Kerzen standen auf den drei nebeneinander laufenden Tischreihen für etwa 180 Mann. An den Wänden wurden ebenfalls Tannengrün und dreiarmige Kerzenhalter angenagelt. Zwei große Weihnachtsbäume, nur mit Lametta und silbernen Eisplätzchen geschmückt, brannten vor der Bühne des ehemaligen sowjetischen Kinos.

Dieses Kino haben wir seit Oktober schon angefangen auszubauen. Es war eine riesige Arbeit. Die Panjes hatten in der Zwischenzeit alles Brauchbare herausgestohlen und abmontiert, keine Fenster, keine Türen, keine heilen Wände, keine Decken und auch der Fußboden war heraus. Toll sahen die kahlen

Wände der Grundmauern aus. Nun war zum Weihnachtsfeste alles wieder notdürftig hergestellt. Im letzten Augenblick waren 4 Öfen aufgestellt. Die Menschen und die Kerzen machen es dann mit der Zeit warm und wohnlich. Wir haben aber alle in Mänteln gegessen, auch so gegessen. Es war etwas beengt, aber es ging...

Das kleine Programm lege ich bei. Als der Weihnachtsmann seinen Sack öffnete, mußte auch der Oberzahlmeister P(.) vor die Bühne kommen. Ich bekam ein Bettenmodell, wo ich sofort 6 Mann zusammen in einem Bettgestell unterbringen kann. Alle haben recht tüchtig über diesen Einfall gelacht...

Als Festessen gab es einen sehr schmackhaften Gulasch. Wir hatten schon auf unsrem Rückmarsch in Sijusikki einen Ochsen für 200,00 RM gekauft. Dem haben wir jetzt die Ehre zukommen lassen, unseren Weihnachtsschmaus abzugeben. Mit Pilzen, Salzkartoffeln und dem kräftigen Fleischgulasch war es so richtig nach Soldatenart das beste Futter. Anschließend gab es aus Tassen, weil keine Gläser in der Menge zu haben waren, einen kräftigen Weinglühpunsch. Nicht zu verachten, danach wurden auch unsere Füße warm...

Gegen 20.00 Uhr zogen sich dann alle zu den Dienststellen zurück, um in kleineren Kreisen noch weiter zu feiern. Wir gingen zum Offz-Kasino. Da hatte der Wehrbetreuungsoffz. Dr. M(.) unsere Tüten, Zigaretten, Schokolade und für jeden ein Buch mit Widmung aufgebaut. Bald klirrten auch hier die Gläser. Sehr gut war die feste, handfeste Unterlage von vorhin. Denn der Kümmel, nacheinander mit Rotwein getrunken, löste die Zunge bald. Der Oberstleutnant war noch beim Oberst Sch(.) -B(.) vom Kommando-Flug eingeladen. Erst gegen 23.00 Uhr kam er zurück. Als die Mitternacht näher rückte, verkrümelte sich dann einer nach dem anderen. Und geschlafen habe ich gestern wie ein Murmeltier. Selbst freue ich mich, dass die Bauleitung mir noch am heiligen Abend eine Lichtleitung bis in meine Panjhütte zog, so habe ich nun Licht, und so kann ich auch abends mehr schreiben...

(...)

So sitze ich nun hier an meinem Tisch vor meiner Schreibmaschine an einer früheren polnischen Schulbank und schreibe. Links neben mir in einem alten russischen Rahmen, den mir mal die Reinmachefrau Maruschka, als sie meine Bilder so in meinem Federschälchen stehen sah, gestiftet hat, grüßen mir Eure lachenden Sommerbilder entgegen. Ich habe auch einen kleinen künstlichen Tannebaum davor stehen, aber nun sind auch die Tannenzweige der Heimat, mit den Lamettastreifchen geschmückt, als Einrahmung dazwischen getreten. Meine Liebe zu meiner Seite!!!!!!

(...)

Wir haben aber selber auch dafür gesorgt, dass wir nicht zu kurz mit den Festessen kamen. Gestern Abend um 17 Uhr hatten wir 6 gebratene Hühner und eine Gans für 6 Beamte, es war so üppig mit der voraufgehenden Hühnerbrühe,

dass wir der Sache nicht Herr werden konnten. Da haben wir heute früh zum zweiten Frühstück die restlichen Hühner gegessen. Gleich um 18.00 Uhr im Kasino ist Herrenabend. Da gibt es pro Kopf wieder ein Hühneressen mit einem halben gebratenen Huhn. Viele gute Eierleger müssen doch ihr Leben lassen, damit die gefräßigen Soldatenmäuler ihre Rechte bekommen. Herr Obzm.(=Oberzahlmeister) Sch(.), ein Münchener, hatte aus Minsk größere Mengen Salz mitgebracht. Das ist das einzige begehrte Tauschobjekt, für 2 kg Salz bekommt (man) ein gutes Huhn, für 6-8 kg eine fette Gans... soll man da nicht zugreifen...?...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 30.12.1943

Abends 18.00 Uhr

(...)

Die Post bleibt zur Zeit sehr aus. (...) Ich nehme an, alle habt Ihr bestimmt damit gerechnet, ich sei Weihnachten zu Haus gewesen, da hat man denn allgemein nicht geschrieben, und so ist es denn auch richtig gewesen. Nur wenn ich bedenke, was ich Weihnachten 1939 für Berge von Post bekam, und damit dieses Jahr vergleiche, dann ist es betrüblich... aber im 5. Kriegsjahre kann man das nicht mehr verlangen, was damals eine Selbstverständlichkeit war...

(...)

In den letzten Tagen habe ich viel Post geschrieben, (...) (...) Am liebsten aber bin ich mit meinen Gedanken bei Euch... ach, ich muß es schon sagen, zur Zeit ist es mir manchesmal alles über, ich möchte so herauslaufen... als wir im vorigen Jahre in diesen Tagen in Shatalowka-Ost waren, da hatten wir etwas vor uns. Wir hatten noch nicht die Niederlagen so wie zur Zeit. Da hatte man trotz allem so viel Mut und Siegeszuversicht, wie noch nie... Aber wenn man sieht, wie alles durcheinander geht, wie alles nur ein Aufwand von verkrampften Bemühungen ist, die Situation zu retten, dann wird man so müde, so krank von alledem!!!! Und trotzdem darf man nicht müde werden... (...)

1944

Januar 1944

An: Ehefrau

Sonnabend, den 15.1.1944, abends

(...) In Zukunft will ich Dich einfach überraschen, (...) Es ist aber auch in der Gegenwart zu unbestimmt, mit dem Hin und Her der Ereignisse. Nun spricht man sogar für unseren Abschnitt von einer Sperre (=Urlaubssperre)...

Hoffen will ich aber trotzdem doch noch, dass es nach meinem Kursus in Brest mit dem Kommen klappt.

Ich kann mir ganz gut denken, dass solch ein Wartfieber auch auf die Kleinen übergegangen ist. Wie schön, dass sie manchmal in dem Schellen an der Tür mich erwarten. Einmal aber wird es der Papa sein. Und dann ist die Freude um so größer!

(...)

An: Ehefrau

Brest, 20/1.44

Meine liebste Mutti, nun bin ich gestern nach hier gefahren zu dem Kursus, von dem ich Dir schon mal geschrieben habe. Meinen Urlaubsschein habe ich wieder in der Tasche. Wenn am 31.1. hier der Kursus beendet ist, will ich versuchen, die Fahrt nach Euch anzutreten. Es ist nämlich jetzt Befehl, erst nach 7 Mon. zu fahren, das wäre dann nach dem 23.2., doch Gott gebe, daß alles klappt, es würde mich richtig freuen! Euch auch.

(...)

An: Ehefrau

Brest, 25.2.44

(geschrieben auf der Rückfahrt aus dem Urlaub zurück nach Russland)

Meine liebste Mutti, nun bin ich eben um 18.30h wohlbehalten hier in Brest angekommen.

In Löhne hatte ich noch bis 3.00h aufgeregten Aufenthalt! Fliegeralarm! Vom Zuge aus habe ich noch gesehen, wie in Falkendiek ein abgestürztes Flugzeug brannte!-

Hier ist es nun wieder ruhiger!- Morgen am 26.2. fahre ich schon früh um 5.20h von Brest ab!-

Februar 1944

An: Ehefrau

Montag, den 6.3.1944

(...)

Du weißt ja, Liebste, liebe Mutti, alles in mir und um mich her ist noch bei Dir. Die stillsten Augenblicke gehören Dir den ganzen Tag über. 7 Monate, 7 lange Monate... bis September, Oktober... Aber vielleicht kann es doch noch anders werden... und vielleicht haben wir uns doch in der kurzen Zeit nicht alles gegeben und sein können. Wenn man wieder fort ist, möchte ich doch manches bereuen. War ich lieb genug zu Dir, zu den Kleinen, war ich ihnen alles, was sie sich vom Papa gedacht und erträumt hatten? (...)

An: Ehefrau

Sonnabendnachmittag, 15 Uhr

(6?) 3.1944

(...)

Mittwoch:--- Herr, ich leide Not, lindre mirs. ... ich ging durch die Ln-Kas (=Luftwaffen-Kasernen), alle Zimmer sind enträubert... alle Betten raus...Wasserleitungen geplatzt, ... und von mir verlangt man, alles in Ordnung zu halten. ...

Habe ich genug gesorgt? ... war ich immer bemüht, mein Bestes für die Truppe zu tun. ... war ich zu faul, zu bequem? ...

(...)

Nun soll Dich dieser Brief aber nicht traurig machen, es wird bei mir bestimmt nur so eine Zeit des Übergangs sein, wenn ich mich mal wieder mit allem abgefunden habe, dann wird es schon wieder werden. Aber so ein bedrückendes Gefühl hatte ich ja schon, als ich noch dort (=zu Hause) war, ich bin nur sehr ungern wieder nach dem Osten gegangen. Am 16.3.41 war es, als wir zum ersten Mal nach dem Osten rutschten, ... 3 volle Jahre bin ich nun hier, damals in Polen und dann immer in Russland... wie lange noch... und nun sitzen wir zu alledem noch in solch einer Falle... (...)

Na, wir müssen sehen, wie sich alles entwickeln wird... aber, zum Guten muß alles dienen... so oder so! ...

(...)

An: Ehefrau

Donnerstag, den 16.3.1944

(...)

Mir geht es wie immer, im Arbeitsübermaß kann man versinken. Der neue Herr Zahlmeister P(.) ist eingetroffen. Er hat die Kasse übernommen.

Nun bin ich wieder in Druck mit all meinen Betten und Tischen, mit den Quartieren und was dazu gehört...

Gott wird mir ja wohl in all meiner Not beistehen. Ich vertraue seiner Hilfe und bitte ihn darum... Der Russe ist ja wieder toll am Drücken, aber bei uns ist doch noch alles ruhig...

(...)

An: Ehefrau

Sonnabend, 18.3.1944

(...) Seit ich wieder hier bin, ist mir alles über. Ich bin sehr traurig. Warum... Es klappt nicht mehr so mit allem. Während meiner Abwesenheit in den 5 Wochen hat sich so vieles, vieles geändert. Die Verantwortung ist mir manchmal zu schwer. Und das macht mich so müde, so arm, so verzweiflungsvoll.

Es ist keine Liebe mehr unter den Menschen. Wo es gerade im guten Gleis läuft, wird es morgen wieder anders und umgestossen.

Das macht mich kaputt. Nachts schlafe ich nur noch ein paar Std. (=Stunden), meistens bin ich schon vor Mitternacht wieder wach. Und dann geht flaches Denken los, alles Unsinn, was man dann denkt! Am anderen Morgen sieht es ja doch alles wieder anders aus. Aber warum macht man sich nur diese Sorgen...

Ich habe richtiges Heimweh. Weh nach der Heimat, nach Euch, nach Hause... Ob wir jemals wohl wieder frei und mit stolzer Stirn aus diesem Ringen herauskommen werden? ... noch ist es ja bei uns ruhig, und wir haben noch keine Angriffe. Aber das ist gerade ja dieses unheimliche Warten, was wird, was kann werden? ... wird der Russe uns in einen Sack zwingen? Soweit ist es aber noch lange, lange nicht... nur wenn man die Lage bei Tarnopol-Lemberg verfolgt und die Druckrichtung nach Brest beachtet, dann weiß man nicht, wieweit das gehen soll...

Doch noch stehen unsere tapferen Soldaten vor ihm, noch haben wir selber es ja so gut. Was haben wir denn so bei dem Kdtr. (=Kommandantur, hier: Kommando) schon vom Krieg gemerkt?... (...)

Ich weiß auch gar nicht, was mit mir los ist! Ich müßte mal einen rechten Nasenstüber haben, so richtig in den Dreck, dann würde ich ja wohl wieder auf den rechten Weg kommen... Liebe Mutti, liest Du auch Deine Tagessprüchlein? Mir sind sie fast täglich wie für mich geschrieben. z.B. gestern: Gott hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elends...

(...)

An: Ehefrau
den 24.3.1944

(...)

Und ich hänge so mit Ängsten und Sorgen dazwischen... Was wird, was soll werden? ... Du machst Dir sicher unnötige Sorgen, doch habe ich zur Zeit sehr viel. Ich schrieb Dir wohl einen sehr verzweifelten Brief, aber es war nur so eine Augenblicksstimmung. Es geht alles vorüber. ...

Bis hierher hat uns der Herr geholfen?!!!! Seid dankbar!!!! So heißt es heute in meinen Losungen, Du wirst sie ja auch immer jetzt lesen. ...

(...)

Ich weiß selber nicht, ob die allgemeine Lage so müde, so unmutig macht. Und doch müssen wir da stehen, wo wir hingestellt sind. Du dort und ich hier. Beide haben wir die Last und die Unrast der Tage zu tragen. Man sollte sich darüber hinwegtäuschen, aber die Gedanken kommen, sie sind da, und man muß mit ihnen fertig werden.

(...)

H(.) schrieb mir vorgestern auch, den Brief lege ich bei. Er ist jetzt da oben auch in einer ganz gefährlichen Stelle. Hoffentlich wird alles noch gut überstanden. Wenn Du den Wehrmachtsbericht täglich hörst, wird Du sicher

auch mal auf der Karte in meine Gegend schauen. Wolle Gott geben, dass unsere Führung alles zum besten leitet und lenkt. ---

(...)

An: Ehefrau und Kinder

den 25. März 1944

(...)

Seitdem wir zusammen in der Kirche waren, seit ich wieder mal von dieser Seite her stark beeindruckt wurde, habe ich doch sehr viel Gewissensbisse. Warum habe ich nicht in all den Jahren, wo wir so gut zusammen uns in unseren Herzensangelegenheiten austauschen konnten, die Gelegenheit verstreichen lassen?... Und Du hast so nach allem Dich geseht. Es war auch mir ein innerstes Bedürfnis. Doch habe ich es in mir totgeschwiegen. Warum? ... nur um den Leuten zu zeigen, dass man sich der neuen Auffassung, ohne dieses alles fertig zu werden, nicht entgegen stellte! ...

Ist es vielleicht falsch, soviel auf das Urteil der Menschen zu geben und Gott darüber nicht zu fragen? ... Und doch sind es immer wieder die Menschen, die ihr Urteil zur Geltung bringen. Und diese Menschen sind so stark.

Glaubst Du nicht auch Liebste, dass wir uns auf einem falschen Wege befanden?... Und doch müssen wir trotzdem so dankbar sein für alles, was Gott uns geschenkt hat, wie er uns ohne all unser Verdienst so segensreich geführt hat. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 30.3.1944

(...)

Ich habe Euch nun schon Klagebriefe genug geschickt, Du, meine Liebste, wirst Dir sicher Sorgen machen. Aber lass man, es nimmt aus dieses alles ein Ende. Ich rechne von Tag zu Tag, dass es mal anders werden möchte. Nur dieses Ungewisse, dieses tägliche Andere macht so mürbe und matt.

In all meinen Sorgen flüchte ich mich immer wieder zu Euch. Ihr, meine Lieben, gebt mir immer wieder zuversichtliches Schauen in die Zukunft.

(...)

April 1944

An: Ehefrau und Kinder

1.4.1944

(...)

Es ist heute der erste April. Da kam vorhin der Stabszahlmeister und sagte, ich käme mit einem Platzkommando nach Pruszano. Das liegt im Bezirk Bialystok,

liegt also schon in den neuen Grenzen -Deutschland! ... Es kommen von uns dort etwa 25-30 Mann hin. Ob es mal unser Platz werden soll? ... Seit 3 Tagen kann man den Kanonendonner hier südlich hinter der Pina zum Pripjet hin gut hören. Auch heute früh haben wir südöstl.(ichen) Wind, da hört mans sogar im Zimmer... weites, dumpfes Grollen. ...

Wie alles noch enden wird, hier, man weiß es nicht. Die Luftwaffe wird ja immer zuerst rückverlegt. ...

(...)

Aber, Liebste, wenn ich Dir mal in einer schwachen Stunde so traurig geschrieben habe, dann ist das nur für uns beide gewesen, ich weiß, Du wirst es auch nur für Dich behalten. Oder mußt Du auch Dein trauriges Herz im Elternhaus ausschütten? ... Ich habe mir jetzt vorgenommen, wie Du schreibst, alles mehr auf die leichte Seite zu nehmen. Und dann heißt es mal in schweren Stunden: Die Zähne zusammen, und nach einem Ruck ists wieder besser! ... Also, mach bitte nicht zu großes Aufheben davon... mit dem Frühling kommen neue schöne Stimmungen und bessere Gedanken... und ich will mich in den neuen Zauber schon hineinfinden.

(...)

An: Lieben daheim, Ehefrau und Kinder

O.U., den 5. April 1944

(...)

Ja, durch die neue Sommerzeit werden die Kinder sich nun noch mehr an den kurzen Tag mit seinem langen Licht gewöhnen. Und abends geht es dann noch früher in die Federn.

Mit dem freiwilligen Arbeitseinsatz mach Dir nur keine Gedanken. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

10.4.1944

(...)

Da unten im Süden und auch bei Witebsk, wo H(.) steckt, war es ja schlimm in den letzten Tagen. Ich höre nun auch mal die Luftlagemeldungen.

Gestern, am ersten Ostertag, war auch über Deutschland viel los. Sind sicher auch bei Euch die Brummer dauernd gewesen?

Ja, liebe Mutti, Du glaubst mit vielen, das 1944 ein Jahr der Entscheidung werden würde. Gott möge es geben! ... aber eine Entscheidung ist ja noch kein Ende, und wir müssen ein siegreiches Ende haben. Zu denken darf man gar nicht anfangen. Dann kommt man von 100 in 1000 Dinge. Wie hätte alles so anders sein können. Und man fühlt noch gar nicht, wie es laufen wird.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 14.4.1944

(...)

(...) Ja, wir sind jetzt schon ziemlich weit im Rücken der Südfront, aber wir sind doch noch nicht im Sack. Wenn es mal werden sollte, dann wird uns nach Norden ja noch was übrig bleiben... Aber so weit wird es ja nicht kommen...

(...)

(...) wir wollen mal sehen, was uns der 20.4. Führersgeb.(urtstag) bringt. Ob es nun was mit meinem KVK(=Kreisverdienstkreuz) wird. Am 2.4. hat mir der Stabszahlmeister gesagt, dass ich nun an erster Stelle gemeldet wäre. (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

den 17.4.1944

(...) Gestern waren wir zu dreien in Krainowitz, da haben wir nachmittags in drei Häusern mal mit Ostern gefeiert. Es gab überall was zu essen: Eier, Mohnplätzchen, oder Plätzchen mit Dickmildzwischenlage, gekochtes Fleisch, Meerrettichsauce, dazu auch Quark usw.

Ich staune nur immer, wie gastfreundlich und freigebig die Leute sind. Jetzt im Moment kam der Sekretär vom Starosten (=früher: polnischer Kreishauptmann, Landrat) und wollte uns schon mit einem Pferdewagen wieder abholen. Aber um 3 Uhr haben ja noch nicht für solche Vergnügungen frei. Nach 18.00 Uhr wollen wir dann noch mal versuchen.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Ln.(=Luftwaffen) - Kasernen, den 18.4.1944

(...)

Ja, wenn doch einmal einer sagen könnte, an dem und dem Datum ist Schluß, aber das weiß die gute Frau, von der Du erzählst, auch genau so wenig wie wir alle. Und mit der großen Katastrophe in England wird's ebenso wenig in Gottes Plan passen, wie an irgendeiner anderen Stelle. Es kann ja schnell irgend so etwas eintreffen, von dem man nichts ahnt. Es war in Italien voriges Jahr so, ists in Ungarn anders gewesen?... wo kann noch etwas passieren. 1918 ist es ja auch schnell gekommen und so, wie es keiner ahnte. Könnte nicht auf der Gegenseite auch mal so was geschehen..?...

(...)

An: Ehefrau

O.U., den 20.4.1944

Meine liebste Mutti! ...

Nun ist endlich der Tag gekommen, und der Papa hat nichts bekommen!... Die Kommandantur hatte mich wieder an erster Stelle vorgeschlagen, es ist aber vom Kommando-Flug ein derartiger alter Zorn vorhanden, dass man es mir einfach zu dieser Ehrung nicht kommen läßt... Und woher rührt der Zorn? Nur weil ich im Herbst, oder vielmehr im Dezember die guten Räume in den besten Kasernen nicht für sie freigegeben haben soll, sondern für fliegende Verbände zurückbehielt..

(..)

An: Ehefrau und Kinder

Sonntag, den 23.4.1944

(...)

Wir wissen es nicht und Menschen werden es zur Zeit auch wohl nicht wissen, wann es zu Ende ist mit diesen über die ganze Welt ausgebreiteten Kriegen. Wie heißt heute: Ich harre, Herr, auf Dich! ... er wird dem Treiben ein Ende setzen... Vater schreibt ja so ähnlich auch von seiner Zeit. Als 1918 alles mit einem Male aufhörte... aber so darf es nicht wieder werden. Wenn der Bolschewismus siegen sollte, dann werden die Soldaten wohl im Osten bleiben für immer und ewig...

(...)

Gestern und heute habt Ihr wieder wohl Besuch vom Tommy (=Engländer) gehabt? Ich hörte es in den Luftlagemeldungen. Bei uns ist es immer ruhig, der Iwan kommt hier nicht, er hat es nur südlicher abgesehen. In den Pripjetsümpfen will er uns wohl zunächst lassen, denn mit diesen Mooren kann er genau wie wir noch nichts anfangen.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 25.4.1944

(...)

Ja, wenn sie (=die Jungen) erst soweit sind und Soldaten spielen können, dann ist es weit genug. ... (...) Dann soll es wohl werden. Als ich so alt war, fingen wir auch schon damit an. Dann kam der erste Weltkrieg, da ging es erst recht los, in der Masch, in Siekmanns Busch und auf dem Homberg.

(...)

Seid immer vorsichtig, auch wenn ihr auf der Straße spielt, oder beim Soldatenspiel. Wie leicht könnt Ihr da etwas zu leid bekommen. (...)

An. Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 29.4.1944

(...)

(...) Die (=Tochter) ist schon so ein kleines Mädchen, die viel Wert auf ihr Äußeres legt. Und das müßt Ihr auch anerkennen... da hat ihr die Mutti sicher wieder so ein wunderschönes Jäckchen gemacht.. Ja? ... ach, ja, wenn die Mutti das alles nicht selber machen könnte! ... Du kannst so doch manches ersparen. Aber wenn etwas zu kaufen ist, dann holt es Euch doch ruhig. Das Geld hat doch dem entsprechend keinen Wert und die Ware können die Kleinen doch gebrauchen. (...)
(...)

Mai 1944

An: Ehefrau und die Lieben daheim

Pinsk, den 8. Mai 1944

(...)

H(.) wird sicher um die Zeit auch (in Urlaub) fahren. Nach 6-7 Monaten sollen wir ja dran sein. Jeden Morgen um 9 Uhr fährt hier von Pinsk der Urlauberzug: glückliche Soldaten, die in die Heimat rollen, aber um 12 Uhr kommt der Gegenzug... wenn man so alles ablaufen sieht, bei welchen wäre man da wohl am liebsten...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Pinsk, den 16. Mai 1944

(...)

(...) wir haben uns hier mal die Karten legen lassen, da kam allerlei Lustiges bei heraus. (...)

(...)

Ja, die Behelfsheime. Hier haben auch schon welche davon erzählt. Sie sollen sehr wohnlich sein. Und für die Leute ist es doch bis zum Ende des Krieges etwas Eigenes. Sie können wenigstens sagen, hier bin ich und hier bleibe ich erst mal. Später soll auch da ja alles viel schöner und herrlicher erstehen.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Im Osten, den 26. Mail 1944

(...)

Liebste, ich schicke Dir nun meine Kleiderkarte mit zurück. Sieh mal zu, was Du alles kaufen kannst, Du wirst bestimmt was erhalten, weil ich sie als Wehrmachtsangehöriger mit dem Vorgriffsrecht gestempelt bekommen habe. Mir fehlen ein Schlüpfen, eine Netzjacke und einige dünne Strümpfe für die Sommerzeit im Stiefel. Wenn Du noch so was hast, dann schick mir die doch. Sonst kannst Du aber kaufen, was Du für Dich und die Kinder als nötig

betrachtest. Wenn nicht anders ist, nimmst Du Sachen, die Du evt. (=eventuell) aufziehen und umstricken kannst, auch vielleicht Stoffe. Taschentücher wirst Du auch gebrauchen können. Ich habe erst noch lange genug. Aber was Du auf die Abschnitte kauen kannst, das tu, denn sie werden im Juli alle ungültig. Mit dem Stammabschnitt mußt Du dann zum Amt mal gehen, damit ich eine neue Reichskleiderkarte erhalte.. ja?...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

den 30. Mai 1944

(...)

In Italien ist nun wohl schon die Invasion im Gange... Wir verfolgen auch mit Spannung die Berichte im Radio...

(...)

Juni 1944

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 7.6.1944

(...)

Seit gestern ist ja nun in Frankreich die große Sache gestartet. Was werden uns die kommenden Wochen bringen? ... der Russe verhält sich ja noch sehr ruhig, aber in Frankreich ist jetzt wieder die Hölle los...

Na, wir müssen erst mal abwarten, was die höhere Führung macht. Es wird schon gut werden, hier hat man das beruhigende Gefühl, dass es der (deutsche) Westen schaffen wird. In Italien sieht man auch rosig.

(...)

An: Ehefrau

O.U., den 8.6.1944

(...)

Jetzt, wo ich dieses schreibe, überkommt es mich ein wenig wie Sehnsucht. Ich möchte Deine liebe Hand fassen und möchte Dir da für alles danken. Wie sind wir doch so reich und so glücklich in unserer Liebe, in unserer Familie und in unseren Kindern. Ich habe oft das Gefühl oder nehme es an, dass Gott uns besonders gesegnet habe. Möge doch der Krieg recht bald zu Ende sein, und möchten wir dann alle wieder so lieb und nett zusammen sein können wie damals in den wenigen Wochen unseres ersten Eheglücks. Aber sollte mal alles vorbei sein, dann müssen wir alles nachholen. Dann müssen wir von neuem anfangen, vielleicht alles noch mal von vorn durchkosten, von neuem alles erleben... und doch liegen nun schon 5 Jahre dazwischen, 5 Jahre Krieg, 5 harte Jahre, entbehrungsreiche Jahre...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 17. Juni 1944

(...)

Du schreibst von der Invasion! Heute ist nun auch unsere Vergeltung mit dazu gekommen. Wir benutzen jeden Augenblick, um die Nachrichten mit wahrzunehmen. Meistens spielen uns die poln. (=polnischen) Arbeiter von dem städtischen Elek (=Elektrizitäts)-Werk einen Streich, dann geht immer gerade der Strom fort. Aber es wird den Brüdern hinterm Kanal nun doch wohl das zurückgezahlt, was sie verdient haben.

(...)

Juli 1944

An: Ehefrau und Kinder

den 1. Juli 1944

(...)

Wir kommen aus der Besinnung nicht mehr heraus. Nun hat auch uns der Strudel der Bewegung erfasst. Im Osten ist nun alles im Aufbruch und Umbruch. Der Russe greift an allen Ecken und Enden an. Was wird H(.) in der Gegend von Polozk machen?

(...)

Wie Du wohl im Wehrmachtsbericht gelesen hast, ist der Russe nun überall vorgebrochen.. was wird? ... wir wissen es nicht... ob Dich dieser Brief noch so schnell erreichen wird? ... An H(.) werde ich auch gleich schreiben, es heißt die Bahn von Brest nach Minsk sei schon von den Russen unterbrochen, es werden aber wohl Banden sein... Nun wollen wir das Beste für uns alle hoffen. ...

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Sonntag, den 2. Juli 1944

(...)

Vor drei Jahren waren wir noch am Bug, da ging es in Rußland hinein... Nun stehen die Aktien anders. Ob wir noch lange hier bleiben werden!?!? Ich befürchte Schlimmes für uns! ...

(...)

Ach, Mutti, es sieht böse aus im Osten! Ob Dich dieser Brief auch schnell erreichen wird? Wenn ich sollte in den nächsten Tagen nicht so viel und so oft schreiben können, dann sind wir am Rücken. Ich werde aber versuchen, Dir immer alles mitzuteilen, damit Du nicht in Angst und Aufregung leben brauchst.

(...)

An: Ehefrau

Terespol, 6.7.44

Meine liebe Mutti, nun sende ich Dir schnell meine Grüße von hier. Wir sind im Verlegen, gestern bin ich von Pinsk aus als erster mit 9 Lkw. nach hier gefahren. Ich muß aber wieder zurück. Da Ihr in den nächsten Tagen noch weniger von mir hören werdet, so sag bitte allen Bescheid.

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Kroczewo, 18.7.44

Meine liebste Mutti, meine lb. (=lieben) Kinder!-

Nun endlich mußst Du aber doch von mir wieder Nachricht haben. Von Terespol hatte ich dir ja schon kurz mitgeteilt, daß wir verlegten. Von da habe ich da nun 2xmal die Fahrt nach Pinsk gemacht, um Sachen zu holen und in Terespol zu bergen und zu lagern. Ich hatte die Aufgabe, dann dort alles zu verladen und bin nun selber hier gelandet!-

Mutti, wir sind in Deutschland! -

(...)

Liebste, Telefon.(iere) überall an, daß es mir gut geht und daß wir vorläufig alles gut überstanden haben: (...)

(...)

An: Ehefrau und Kinder

Kroczewo, den 19.7.1944

(...)

In den letzten Tagen ging es heiß bei uns her, d.h. es war nur ein Verlegungskrieg. Wir sind von Pinsk über Brest-Litowsk, Terespol, Biala Podlaska, Warschau, Modlin nach hier gekommen. Kroczewo liegt nicht weit von Plonsk (d.as) heutige Plöhnen und von Zichenau entfernt. (...)

(...) Ich weiß, dass Ihr sehr in Sorge um uns seit einiger Zeit seid. Ich bin ja nun dem allen noch einmal entwischt. Dass zu Hause Sorgen wegen H(.) aufgekommen sind, ist zu verständlich. Aber ich kann mir denken, dass es ihm ebenso schwer fällt zu schreiben und noch viel schwerer, die Post los zu werden. Es war ja so, dass überhaupt alle Verbindungen abgeschnitten waren und zum Teil noch sind. Da ist man so froh, wenn man selber abends weiß, es geht dir noch gut und zu Hause werden sie dann noch froher sein, wenn nach Tagen oder vielleicht Wochen die ersten Meldungen wieder kommen. Ja, im Osten ist viel verloren, es hat auch wohl an der oberen Führung etwas mit gelegen. Sie haben nicht aufgepaßt, als der Russe sich so stark machte. Wir sind ja leicht zu sorglos, und dann ist es immer zum Schlimmen für uns gewesen. (...) Da ist es verständlich, wenn der Führer mal wieder selber dazwischen hauen muß. So ist es denn auch

geschehen. Wir wollen hoffen, dass H8.) nicht in den großen Kesseln ist. Sprich Du den anderen Mut zu...
(...)

An: Ehefrau und Kinder

O.U., den 3.7.1944 (mit Schreibmaschine)

Meine liebste Mutti, meine lieben Kinder! ...

Soeben bringt mir ein Kurier Deinen lieben Brief vom 28.6.1944. Er ist schnell übergekommen. Ich habe ihn mit Freuden gelesen, aber auch gesehen, dass ihr so nebenher wieder allerlei erlebt habt. P(.) - G(.) hat wieder mal in die Patsche getreten...

Handschriftlich:

20/8.44

Soweit bin ich damals gekommen!. Dann kam wohl irgend etwas dazwischen. Heute finde ich dies so in einem Koffer. Ich bin gerade seit 5 Wochen mal am Aufräumen. Das Fettpapier ist noch vom Februar-Urlaub!. Du wolltest es ja wiederhaben!

Heute herzlichst

Dein Papa

Ende der Privatbriefe...

Als Zusatz noch einen Briefauszug aus einem sehr ausführlichen Brief an Schüler der Volksschule Lippinghausen, wo F. Pahmeyer Lehrer gewesen war; Erlebnisbericht, auch über Zusammentreffen mit ihm bekannten Soldaten.

An: Liebe Schüler der Volksschule in Lippinghausen

Im Felde, Mitte Mai 1943

Euch, den fleißigen Briefschreibern der II. und IV. Klasse, sage ich meinen besten Dank für die lieben Zeilen, die Ihr mir nach Rußland geschickt habt. (...)

(...)

Wie wunderschön ist doch dieses deutsche, dieses ravensbergische Dorf gegenüber allen russischen Dörfern und Kollektiven. (...) Doch das Lied der Landschaft ist auch dasselbe wie daheim ... (...) Nur die Menschen, die Menschen sind anders...

Sie sprechen anders, sie denken anders, sie fühlen ganz anders, sie sind eben Russen und wir sind Deutsche!

(...) Und in diesem Land kämpfen wir nun schon in einigen Tagen 2 Jahre, zwei Jahre gegen einen Weltfeind, gegen den Bolschewismus, gegen den Juden! ...

(...)

In diesem Haus der roten russischen Armee (in Minsk) war auch schon früher für die russische Wehrbetreuung ein Soldatenkino eingerichtet gewesen. Mit viel Stuck und Schnörkeleien in Gips und Zement hatte man eine anspruchsvolle Fassade zu schaffen versucht, aber alles selbst in den wertvollsten staatlichen Gebäuden war Betrug, alles war nur für die Augen und für die Reklame berechnet. Alles echt jüdisch, schnell hingehauen, ohne Seele, ohne schöne Ausführung, ohne innere Verbundenheit mit dem Werk.

(...)

Während der Sommermonate erfuhr ich dann auch vom Tode unseres SA-Kameraden Willi S(.). Er war in einem Lazarett in Roslawl, an dem bösen russischen Fleckfieber erkrankt, eingeliefert und ist dort auch verstorben. Wie ich sein Grab fand, wie ich versucht habe, es zu fotografieren, wie ich es letztmals im März dieses Jahres besuchte, das alles habe ich Euch schon in einem anderen Bericht geschrieben. Willi S(.) zählt zu den vielen aus unserem Dorf, die mit ihrem Leben unserem Vaterlande den Lebensraum im Osten so teuer mit erkaufte haben. Er soll und muß uns auch immer mit die Verpflichtung vor Augen halten, die Blicke nach dem Osten zu lenken: hier liegt unsere Zukunft, hier liegen neue ungeahnte Möglichkeiten der Entwicklung unseres Volkstums, unserer Ausbreitung und unserer Entwicklung...

(...)

Antwortbriefe der Ehefrau S. Pahmeyer an ihren Ehemann Friedrich (Auszüge)

1941

Januar 1941

Lippingh.(ausen), den 17.1.41

(...) Die Post „klüngelt“ wohl wieder. Aber erst müssen ja jetzt die warmen Wollsachen rollen! (...)

Lippinghausen, den 25.1.41

(...) Hier ist es jetzt auch empfindlich kalt und H(.) bringt uns keine Kohlen. J(.) holt sie mit dem Bollerwagen. Es ist gut, daß ich noch Reserve habe vom vorigen Jahr.

(...)

Lippingh.(ausen), den 28.1.41

(...) Du kannst Dir denken, wie mir zu Mute war, als garnichts von Dir ankam. Aber nun habe ich wieder mehr Mut, zumal es P(.) auch wieder besser geht. Ach Du, mir fehlte so manchesmal in der letzten Zeit der Mut zu allem. Mir war alles so schwer, ach, ich bin auch so allein (...). Aber nun ist ja wohl alles wieder gut, und der Sommer winkt mit der Sonne und allen neuen Lebenskräften. Wir hatten hier entsetzliche Kälte, so kalt, wie ich mich nicht entsinnen kann, bis zu 28° des Nachts. Nun habe ich wieder den Kummer mit meinen Kartoffeln. Trotz dicker Säcke ist mir ein Teil erfroren, wie schlimm es ist, muß ich erst mal abwarten, wenn sie auftauen. Die Kälte ist durch die Hauswand gedrungen. Für solch eine Kälte sind hier die Neubauten nicht eingerichtet mit den dünnen Wänden. Alles glitzert in der Wohnung, sogar in der Küche haben wir Frost an den Wänden. Seit heute Morgen haben wir nun 0°, also Tauwetter.

Nach Weihnachten sandte ich Dir ein Knusperpaket. Nun ist ja schon wieder Sperre. Sonst hatte ich mir vorgenommen, jede Woche eins abzuschicken für Dich. Du schreibst, daß Dir niemand von den (NS-) Organisationen etwas geschickt hat. Ja, Du, es ist eben hier so, daß es zu kaufen nichts mehr gibt. Nur wenig auf Marken. Jeder muß schon selbst etwas backen und in großen Mengen für die Soldaten alle einer Ortsgruppe ist das einem Privathaushalt ja nicht möglich. Woher die Zutaten nehmen? (...)

(...)

Februar 1941

Lippingh.(ausen), den 9.2.41

(...)

Mir ist das Herz so schwer von allem Leid, das der Krieg mit sich bringt. R(.)W(.) ist gefallen!-H(.)H(.) ist am Sylvester gefallen, und von W(.)H(.) kommt die Post „unbestellbar zurück“. Da ist auch wohl nicht mehr viel zu hoffen. Es ist einfach schrecklich, dieses Herzeleid. Ach, F(.), mir ist alles furchtbar schwer. Kommt denn wohl gar keine Freude wieder zu uns Menschen? Ach, F(.), einmal wieder in Deinem Arm, wie leicht würde mir da wohl werden!. Aber wir müssen warten, wie lange wohl noch?
(...)

Freitag, den 20.2.1941

(...) Im Traum warst Du oft schon bei mir in Urlaub. (...)

(...)

Mit meinem Pflichtjähmädchel bin ich nach viel hin und her ja nun wohl im reinen.

(...) Das Arbeitsamt geht streng durch in diesem Jahr. (...)

(...)

April 1941

Lippinghausen, d. 9.4.1

(...) Abendruhe nach des Tages Lasten, das kann ich heute Abend mit Wahrheit ausrufen. Ich habe schon viel geschafft. Erst sauber gemacht, Fenster geputzt, heute Mittag kam Mutter aus Friedenstal, da sofort in den Garten und gepflanzt. Große Bohnen - Erbsen - Schwarzwurzel - Wurzel - Petersilie - Salat - Schnittsalat u. Radieschen. (...) Entschuldige die vielen Fettflecke, aber meine Hände waren so blutig aufgesprungen, da mußte ich ihnen eben erst etwas Fett geben. (...)

Lippinghausen, d. 11.4.1941

(...) O schöne Zeit, wann kommst du für uns wieder! Liege ich mal etwas wach im Bett, dann gehen meine Gedanken weit, weit bis zu Dir hin. Ich weiß garnicht, dann fühle ich mich so schwach und möchte bei Dir und in Deinem Arm liegen und alles, (was) mich drückt, von mir abwälzen. Doch sage ich mir oft, warum denken an das, was doch nicht sein kann, lieber die Nachkriegszeit in den schönsten Farben ausmalen, das stärkt Herz und Gemüt, und dankbar sein, dass es mir wieder gut geht und ich wieder so schaffen kann! An Urlaub ist ja vorläufig nicht zu denken, hier wird von 4 Mon.(aten) Urlaubssperre geredet. Das wird gewiß stimmen.

(...)

Lippingh.(ausen), den 14.4.41

(...)

(...) Wenn ich des Abends hier so allein sitze und nähe oder stopfe, dann sind meine Gedanken meist bei Dir. Ob Du wohl wieder mit den Herren zusammen sitzen mußt und mitsaufen mußt? Ach ja, dieses entsetzliche Trinken, daß die Menschen erst ihre Sinne berauschen müssen, um lachen zu können! Besser ist es ja, man ist ohne dem glücklich und vergnügt.

(...)

Lippinghausen, den 20.4.41

(...) Heute ist unseres Führers Geburtstag, überall flattern die Fahnen. Aber leider ist ein Regensonntag, recht trübe und melancholisch. (...) Ja, mein F(.), Du hast recht, wir sind reich an unseren Kindern und daß sie alle so gesund sind. Ja, ich bin glücklich über unsere drei, das macht alle Beschwerden, die die Zeit mit sich bringt, wieder vergessen. Doch nun muß erst wieder Kraft geschöpft werden fürs 4te. Immer und immer ist es so schade, daß Du die Zeit der Kleinen nicht miterleben kannst. (...) Den Kaffee aus Frankreich habe ich inzwischen bekommen. (...) Ich weiß garnicht, was ich J(.) geben soll im Monat. Der Satz ist Privat 10 Rm., beim Bauern 15 Rm. Soll ich ihr nun 10 oder 12 Rm geben? Schreib mal, wie Du denkst. (...)

Mittwoch, den 23.4.41

(...)

(...) P(.)- G(.) war ganz aus dem Häuschen, immer Gewehr über und Soldat gespielt. (...)

Sonntag, den 27.4.41

(...)

Soeben war Frau W(.) hier und sammelte fürs Rote Kreuz, 2 Rm. Dazu die Bücherspende fürs Lazarett. Ich muß auch mal eins aussuchen. (...)

30.4.41

(...)

Ich kann Dir jetzt auch wirklich nicht so oft schreiben. Tagsüber habe ich so viel zu tun, daß ich abends dabei einschlafe. Montag Morgen habe ich erst Kinderwäsche gewaschen, dann gepflanzt und gesät. Nachmittags in die Stadt und abends bis 10 Uhr gebügelt. Gestern habe ich mit Mutter den ganzen Tag Kartoffel gepflanzt. Heute Morgen mußte ich zum Amt für P(.)G(.) Bezugschein holen und dabei etwas schimpfen, da ich nie das Gewünschte bekomme, u. immer nur leichte Sandalen. (...)

(...)

Mai 1941

(...)

(...) 11.5. In der letzten Nacht war Alarm. Ich habe aber nichts weiter gehört u. habe weiter geschlafen, eben höre ich, daß Flugblätter geworfen sind. -Am vorigen Sonntag haben wir die Führerrede gehört. Ich denke immer an die Worte „Die Welt wird in diesem u. im nächsten Jahr noch andere Waffen sehen.“ Danach ist der Krieg wohl doch noch nicht zu Ende. Ob es wohl mit Rußland noch etwas gibt? Ach F(.), es ist schrecklich, die ganze Welt ist in Aufruhr, ob es wohl überhaupt noch ein Ende gibt?

(...)

Lippinghausen, den 19.5.41

(...) Mutter ist noch hier, sie muß nun den Garten allein fertig quälen, da ich nicht kann (=krank bin). Heute Morgen hat sie noch den Rest gegraben, nun will sie gleich noch Bohnen pflanzen, Gurken und rote Beete. Morgen früh fährt sie zum Markt u. holt alle Pflanzen, dann muß sie wieder nach Friedenstal, dort sind sie auch sehr eilig.

(...)

(...) Wenn Du jetzt in Urlaub kommst, hast Du auch wieder eine schlanke Frau, ich habe tüchtig abgenommen in letzter Zeit, mir fehlt auch der Appetit. Die Sache mit Heß hat mich auch erst sehr erschreckt, nun hat man sich im allgemeinen auch wohl wieder darüber beruhigt. Ach, und immer, immer sieht man noch kein Ende des Krieges. Ob es wohl wirklich noch lange dauert? Hier wird von 3 Monaten Urlaubssperre geredet und dann Friede! - Ach F(.), wenn dann Friede wäre, ließen sich die drei Monate auch noch ertragen. Aber es wird so viel erzählt. Vorige Woche waren wieder sehr viel Flieger hier, es standen auch Leuchtkugeln. Ich war richtig ängstlich und war froh, als die Nacht erst wieder vorüber war.

(...)

Lippingh.(ausen) den 22. Mai 41.

(...) Mir geht es jetzt wieder so einigermaßen. Ich habe nur noch oft Kopfschmerzen. Es ist mir gerade so, als wenn ich mit meinen Nerven garnicht wieder zur Ruhe kommen könnte, wenn ich wenigstens fest und traumlos schlafen könnte, das Wachliegen ist nichts Schönes. Aber allmählich kommt ja wohl alles wieder, ich habe mich ja bei meiner Krankheit auch nicht recht pflegen können, für Mutter war es auch zu viel, mit all der Arbeit. (...)

(...)

Herford, den 28. Mai 1941(...)

Nun sind wir noch hier in Friedenstal, wir bleiben bis Dienstag nach Pfingsten.
(...) Am Montag habe ich mir einen neuen weißen Sommerhut gekauft u. eine kar.(ierte) Bluse. Kostüme sind sehr, sehr teuer und schlechter Stoff, davon will ich absehen. (...)
(...)

Herford, den 29.5.41

(...) Ach F(.), ich muß in diesen Tagen so oft an Dich denken, besonders des Abends, wenn ich zu Bett gehe, wird mir allemal das Herz so schwer und bange um Dich. Aber wenn ich hier mit so manchen spreche, so sind die Väter 6 od. 7 Mon.(ate) nicht zu Hause gewesen, da ist es mit Dir ja erst 3 Mon.(ate) und doch denke ich jetzt manchmal daran, daß Du plötzlich vor mir stehst.
(...)

Juni 1941

Lippingh.(ausen), d. 5.6.1941

(...) Man sieht jetzt wieder weniger Urlauber, ob wieder etwas in der Luft liegt? Jetzt in der Vollmondzeit haben wir des Nachts auch mal wieder Besuch vom Engländer (...)

Mittwoch, d. 11.6.41

(...) Gestern u. heute habe ich tüchtig genäht. Für G(.) Kleidchen und Unterrock und Blüschen für P(.) G(.). Es muß immer wieder etwas da sein, ich muß auch die Arbeit noch dazwischen kriegen, denn es ist niemand, der mir schnell etwas näht. 1/2 Jahr sind alle Schneiderinnen besetzt. Man wundert sich ja immer wieder, wie schick noch alle gekleidet sind, trotz Krieg. (...)
(...)

In der letzten Nacht standest Du im Traum plötzlich in Zivil vor mir. Ich fragte: „Na, ist der Krieg vorbei, bleibst Du jetzt wieder bei mir?“ „Nein, Krieg ist nicht vorbei. Aber ich bleibe hier, man sagte mir, ich solle mich in der Heimat nützlich machen!“ Dann wurde ich wach, u. die Wirklichkeit - immer u. immer allein. - Wie lange noch? (...) Ach F(.), manchmal habe ich Angst um Dich (...) Der Krieg ist insofern auch schrecklich, daß er die Menschen auch so sündig macht und die Besten oft mit verführt zum Bösen. (...)
(...)

Lippingh.(ausen), d. 17.6.41

(...) Um 1 Uhr gabs Fliegeralarm bis 3 Uhr, mit Flakfeuer und Flugzeugen. Aber wenn es nicht allzu doll wird, bleiben wir ja oben. Aber der Schlaf ist weg. (...) Bald habe ich meine Näherei nun fertig, dann gehts ans Einmachen. (...) nun -Papi-

die neueste Parole „Im Juli ist der Krieg aus!“ Ich wünschte, es wäre, es wäre zwar ein Wunder.

(...)

Lippinghausen, den 19.6.1941

(...)

(...) Endlich habe ich einen Film bekommen, die sind schlecht zu haben.

(...)

(...) Wir haben nur jede Nacht Fliegeralarm. In Falkendiek sind mächtig viel Brandbomben gefallen. Aber in sämtlichen Häusern schnell gelöscht. Bei V(.)s gegenüber eine Sprengbombe, natürlich alle Fensterscheiben kaputt. Ich bin richtig ängstlich geworden nach dem entsetzlichen Angriff auf Bielefeld. Aber Gott bewahrt uns ja wohl. In den Keller können wir ja nicht immer.

(...)

Sonntag, den 22.6.41

(...)

Sonntagmittag! Es ist sehr warm, u. ich muß sagen, daß ich sehr aufgeregt bin nach den Ereignissen des heutigen Tages. Daß Rußland nun auch mit gegen uns kämpft, beunruhigt mich doch sehr. Daß wir den Kampf verlieren könnten, daran denke ich garnicht. Aber immer und immer wieder etwas Neues, wodurch der Krieg verlängert wird, man sieht so gar kein Ende. Aber nach den Ausführungen unseres Führers mußte ja auch dieses so weit kommen. Ach, F(.), die Tränen stehen mir heute oft in den Augen, (...) Du stehst nun auch in großer Gefahr, denn die Russen werden auch dort sich wehren, so viel sie können. Wäre doch nur erst alles vorüber u. wir wieder gesund beisammen. Du, unser liebster Papi! Die Kinder sind so vergnügt und wissen nichts von dem u. in welcher Sorge Mutti ist. Aber ich sage mir immer wieder, daß Gott Dich beschützen kann und daß Dir nichts passiert.

(...)

Lippingh.(ausen), den 28.6.41

(...) Nun haben wir schon bald 8 Tage Krieg und wir haben außer einigen Berichten noch nichts von den Operationen (=militärisches Vorgehen) im Osten gehört, nur, daß es glänzend vorwärts geht.

(...)

Juli 1941

Lippinghausen, den 3.7.1941

(...) Die Leistungen dort sind ja ganz kolossal, man staunt nur immer. Hoffentlich sieht England jetzt bald ein, daß alles aus ist und es gibt bald Frieden. (...)

Lippinghausen, den 5.7.41

(...) Soeben erhalten ich von Dir die Nachricht, daß Du auch mit in Rußland bist. Ach, F(.), ich hatte mir schon so Sorge gemacht. Besonders gestern, am Freitag, schwebte ich in solch einer Angst um Dich. Immer u. immer wieder mußte ich an Dich denken. Hoffentlich ist Dir nichts zugestoßen, es konnte ja auch Einbildung von mir sein. - (...) Wie mußt Du wohl schwitzen und dann der entsetzliche Staub. Aber nicht, mein Liebster, alles läßt sich ertragen, wenn nur in der Ferne der Friede winkt, und wir dürfen alle glücklich wieder beisammen sein. Nun schreib mir, so oft es Dir möglich ist, wenn auch nur ganz, ganz kurz. Wir küssen Dich alle u. umarmen Dich im Geist. Ich denke immer an Dich.

(...)

Lippingh.(ausen), d. 10.7.41

(...)

Wir haben z.Zt. wieder sehr viel Last mit Fliegeralarm. Sie haben es jetzt wohl auf diese Gegend abgesehen. Bielefeld ist ganz doll zerstört. In der letzten Nacht waren wir wieder im Keller. Ich sehe aus dem Fenster, da steht überm Berge eine Leuchtkugel. In Elverdissen haben sie Bomben geworfen u. Bad Salzuflen. Dieses Aufstehen jede Nacht strengt doch sehr an, aber im Bett hat man auch keine Ruhe, wenn die Flugzeuge hier kreisen.

(...)

Lippingh.(ausen), d. 13.7.41

(...)

In der letzten Nacht haben wir wieder großen Schrecken gehabt. Hier in der Nähe sind wieder Bomben gefallen. Aber als dann alles still blieb, habe ich die Kinder doch oben gelassen. Jetzt ist die Zeit (=die Nacht, Dunkelheit) zu kurz, um nach Berlin u.s.w. zu fahren (=fliegen), da laden sie ihre Last hier ab. Ich denke manchmal, wenn Rußland fertig ist, dann kommt England hinterher. Aber wer weiß?!

(...)

Lippingh.(ausen), den 20.7.41

(...)

Also, unser lieber Papa hat jetzt 'ne Glatze. Es hatten sich doch keine „Viecherchen“ (=Läuse) dort gesammelt? Oft denke ich, wie Dir wohl zu Mute ist in dem russischen Dreck. Aber es muß ja alles sein, was hätte das wohl gegeben, wenn die Russen nach hier gekommen wären, einfach nicht auszudenken! Ich denke so oft an die Heckenschützen, Du, sei bitte ganz vorsichtig, muß ich große Angst um Dich haben? (...)

(...)

Lippingh.(ausen), 23.7.41

(...)

(...) ich denke, in Rußland dauert es nicht mehr allzu lange, dann ist Rußland u der Bolschewis(mus) erledigt. (...)

(...)

Herford den 26.7.41

(...)

Ach F(.), der Krieg dort in Rußland muß ja furchtbar sein, wenn doch nur erst alles vorüber wäre. Ich denke oft daran, wenn Du doch nur mal wieder für ein paar Stunden bei mir sein könntest und könntest Dich mal einmal wieder mit uns freuen. Das würde Dein Herz u. Gemüt wieder fröhlich und glücklich machen. Mal einmal etwas anderes als immer Soldatenton. Du, mein Liebster, ärgere Dich nur nicht, die Zeit geht auch mal zu Ende und dann bist Du wieder bei uns. Und alles ist vergessen, womit man Dir jetzt das Leben schwer machen will.

(...)

Lippinghausen, den 31.7.41

(...)

Nun schreibst Du immer, daß Du keine Post erhältst von uns hier. Wo mag die denn wohl stecken bleiben? Aber es klagen alle Soldaten darüber. (...)

(...)

August 1941 Lippinghausen, den 1.8.41

(...) In der letzten Nacht träumte ich, daß Du neben mir lagst und meine Hand ganz fest hieltst, das war so schön und ich fühlte mich so getragen! - Doch tröstet mich immer der *Gedanke*, daß die Zeit auch einmal ein Ende hat, und Du bist wieder bei mir. Ach F(.), wie wird das schön werden, dann sind unsere Kinder schon schön heran, und wir können uns gemeinsam an ihnen freuen.

(...) Wenn ich körperlich angespannt (bin), dann kann ich das so schlecht für mich allein behalten. Aber ich sollte es Dich wirklich nicht fühlen lassen! -

Ich weiß ja, was alles auf Dir lastet und da Du alles so gewissenhaft ausführst, ist es doppelt schwer, das Soldatenleben. - Ich bin jetzt wieder fröhlich und kann Dir schreiben, daß es mir sehr gut geht und ich gut fertig werde. Das Arbeiten macht ja Freude, und ich tue es ja alles für unsere Familie. Und was Du tust, tust Du ja auch für unsere Kinder. Der (...) V(.) sagte mir: „Unsere Soldaten wissen wenigstens, daß sie jetzt alles erledigen und nicht ihre Kinder später noch einmal in den Krieg schicken müssen.“

(...)

Lippinghausen, den 3.8.41

(...)

(...) Filme sind garnicht zu haben, (...)

(...)

Lippinghausen, den 4.8.41

(...) Die Briefe, die ich Dir vor dem 12.7. geschrieben habe, sind sicher verloren gegangen, auch die schönen Bilder von den Kindern, mit denen ich Dir jetzt gern eine Freude gemacht hätte, sind sicher hinüber. Aber ich werde noch einige nachmachen lassen. (...) Es sieht hier mit Stoffwaren, besonders Wollstoffe und Seide schlecht aus. Alles wird knapp. Aber wir kommen schon durch. Ich habe ja die herrliche Wolle aus Frankreich, da brauchen unsere Kinder nicht zu frieren. - Wir haben hier jetzt sehr viel Regen. Es ist so schade für die Ernte. Das Korn ist fast alle gemäht und steht in Stiegen, es sieht so richtig herbstlich aus. (...)

(...)

Sonnabend, den 9.8.41

(...)

Nun ist in Lippinghausen der zweite gefallen i Osten, und zwar W(.) A(.). Daß er verheiratet ist, weißt Du ja wohl. Ja, die haben von ihrer Ehe nichts gehabt, u. die armen Angehörigen. Es stehen jetzt täglich einige Todesanzeigen von Soldaten in der Zeitung.

(...)

Lippinghausen, den 22.8.41

Mein innigstgeliebter F.! In diesem Brief muß ich Dir ein ganz traurige Sache schreiben. Die Falkendieker haben gestern Nachricht bekommen, daß W(.) (=F(.)s Bruder) am 8.8. vor Petersburg gefallen ist. Ach F(.), das hat mich doch so erschüttert, der gute, liebe W(.), der so selbstlos war und nur an andere dachte. Ich komme soeben von Falkendiek. Vater und Mutter sind über Nacht alt geworden. Besonders Mutter leidet sehr und Vater auch. Wie sie dieses trifft, das weißt Du ja am besten, W(.)! Ihres Alters Stütze!

(...)

Der Oblt. (=Oberleutnant) hatte einen Brief geschrieben. W(.) hat am 8.8. einen Meldegang machen müssen. Auf einmal kommt ein heftiges Maschinengew.(ehr) u. Gewehrfeuer. W(.) hat einen Kopf(-) u. Unterleibschuß bekommen. Hinzu eilende Kameraden konnten nur noch den Tod feststellen. Er hat also nicht mehr gelitten. Am Waldesrand haben sie ihn dann 140km vor Petersburg in ein geschmücktes Grab gelegt.

Er wäre bei den Vorgesetzten u. Kameraden sehr beliebt gewesen. Ach ja, er war bestimmt einer der Besten! u. muß sein gesundes, junges Leben dahingeben.

Wofür? Ja, F.), das frage ich mich jetzt. Wieviel Blut kostet doch dieser Kampf! Wieviel Sorge und Kummer!

(...)

Sonntag, d. 25.8.41

(...)

Gestern Nachmittag, ich gerade am Kuchenbacken, da kommt B(.) (...) Ich habe mich sehr gefreut, daß er mir mal ein bißchen erzählt hat von Dir u. on Rußland. Er hat für die Fahrt genau 4 Tg. (=Tage) gebraucht. Meinte aber, daß Du ein Flugzeug benutzen könntest bis Posen. Dann ginge es wesentlich schneller. Denn das Fahren in Rußland sei am schlimmsten.

Ob Du auch wohl Urlaub bekommst? Dann könntest Du so manches regeln für Falkendiek u. sie wieder aufrichten.

(...)

September 1941

Lippinghausen, den 18.9.41

(...)

Gestern sprach ich mit K(.) über den Krieg. Er meinte, ein Angriff auf England müßte noch erfolgen in diesem Herbst, denn wir könnten unmöglich noch mal so in den Winter gehen. Aber wer weiß. Die Parole ist ja hier, daß es nur noch kurze Zeit dauert. Gott wolle es schenken.

(...)

Dezember 1941

Lippinghausen, d. 21.12.41

(...)

Ja, Weihnachten, das Fest der Freude ohne meinen Liebsten, ohne Dich! Aber es wird gehen und es muß gehen. Ich will den Kindern Freudentage bereiten und nicht immer an mich denken, und wie schön es hätte sein können. Ach F.), ich weiß garnicht, wie es kommt, daß ich mich oft mit dem Gedanken beschäftigen muß, daß Dir doch nur nichts zustoßen möchte.

(...)

(...) Ich muß unseren Dreien nun alles sein und sehne mich selbst so oft nach „Geborgensein“. Ach du, wann ist der Krieg vorbei? Wann dürfen wir glücklich zusammen leben? Einmal kommt die Zeit!---

(...)

II. Weihnachtstag (1941)

(...) Um sechs Uhr war alles zur Bescherung bereit. Die beiden waren glücklich. Sie saßen ganz still in der Küche und sangen Weihnachtslieder. Bis das Christkind klopfte, da machte P(.)-G(.) das Wohnzimmer auf u. mit Jubel ging es in

Weihnachtszimmer in den Kerzenglanz. H(.)-P(.) wollte sofort auf die Lichter los. Die beiden Ältesten fielen über den Tisch her. Ach F.), dieser Jubel über die herrlichen Sachen. Für G(.) eine Wiege mit Püppchen. Einen Herd mit Töpfchen u. sogar mit einem kleinen Flötenhans. Dann ein Kaffeeservice, mit Tassen u. Kanne, Bilderbuch u.s.w., P(.)-G(.) ein Kreuzerschiff und ein Torpedoboot, Fallschirmjäger u. Schnipp-Schnappspiel u.s.w.

1942

Januar 1942

Neujahrsabend, d. 1.1.42

(...) Ach Du! Jeder Satz, der an Dein Nicht-zurückkommen erinnert, greift mit furchtbarem Schmerz an mein Herz. Ob ich so etwas Schreckliches je im Leben überwinden könnte? Du mein lieber Mann, Du meines Lebens Zukunft! Ach, daß Gott barmherzig sein möge und uns gesund alle wieder zusammenführt!

(...)

Lippinghausen, d. 4.1.42

(...)

(...) Die Rasiermesser sind fertig, ob ich Dir eins schicke? Oder warte ich ab? Es wäre zu schade, wenn es verloren ginge, denn garnichts bekommt man wieder. Ich habe nicht mal einen einzigen Kalender bekommen - so geht's aber den meisten Leuten. Christl. (iche) Abreißkalender gab es überhaupt nicht und andere ganz wenig. Wenn nun mal das Datum nicht stimmt, so mußt Du entschuldigen. (...)

(...)

Lippingh.(ausen), den 5.1.42

(...) Heute bekam ich Deinen Brief Nr. 11. Du, der war so schön --- ich habe mich soeben noch einmal in ihn vertieft. Hab Dank für Deine Liebe, hab Dank! Es ist so schön zu lieben und sich geliebt zu wissen. Das macht alles viel leichter. Ich würde bestimmt oft verzagen, wenn ich nicht alles für Dich tun dürfte! - für Dich, meinen liebsten Menschen. Alles, was in meinen Kräften steht, sollst Du gut wieder antreffen, wenn der Krieg mal vorbei ist. Auch die Kindererziehung. Oft meine ich, ich halte sie zu streng, denn so manches will mir nicht gelingen, trotz aller Strenge. (...)

Deine 30 Rm habe ich gestern erhalten, wenn der Krieg vorbei ist, dann werde ich mir noch viel Schönes kaufen, jetzt ist nichts zu wollen, nicht einmal zu Weihnachten habe ich ein Buch bekommen. Erich Otto (=Buchhandlung) hat ausverkauft. Selbst Briefpapier ist schwer zu bekommen. Alles - alles knapp, aber doch zum Leben noch genug. (...)

(...)

Lippingh.(ausen), d. 6.1.42

(...) Mit dem „eisernen Sparkonto“ hatte ich auch geregelt. Nur wohl ein anderer Satz kam für uns wohl in Frage. Will nun erst abwarten, wieviel die Kasse abzieht. (...)

(...)

(...) Bisher war der Winter hier nicht so streng, aber sehr naß. Wochenlang, Tag für Tag Regen. Zur Kohlenersparnis ja gut.

Es gibt noch ganz knappe Sache mit allem. Jetzt müssen alle ihre Kartoffelvorräte angeben. Wer zu viel hat, muß abgeben. Denn die Großstädte sind übel dran, wir hier haben auch noch nichts zu klagen. Wir haben noch von allem. (...)

(...)

Lippingh.(ausen), d. 10.1.42

(...)

(...) Alles, was eben zu entbehren ist hier im Reich wird eingezogen (=muß Soldat werden. G(.) H(.), der ja vom Arbeitsdienst entlassen war, muß auch in dieser Woche wieder weg. Ach, ich habe eine schreckliche Unruhe in mir, was das zum Sommer noch alles gibt! Ein schrecklicher Krieg, aber er nimmt ja auch mal ein gutes Ende.

(...)

Lippingh.(ausen), d. 21.1.42

(...)

(...) In der vorletzten Nacht hatte ich einen wunderschönen Traum. Du warst bei uns, aber nur vorübergehend für zwei Stunden, und da habe ich im Traum so Schönes erlebt, daß ich garnicht enttäuscht war, als ich erwachte und ich allein war. Es war für mich Wirklichkeit gewesen, und so oft ich daran denke, kann ich mich freuen. Du, wann kommst Du wohl mal? Wir haben alle Sehnsucht nach unserem allerliebsten Papa. Überleg mir schon, was ich Dir alles machen soll, wenn Du kommst! - Was mir die Kriegsteilung erlaubt, das tue ich dir zu Gute. (...)

Lippingh.(ausen), d. 31.1.42

(...) Nun habe ich heute wieder keine Post von Dir, immer noch vom 7.1. Aber ich weiß ja, daß es an Dir nicht liegt.

(...)

Von R(.) W(.), hörte ich, kommt alle Post „unbestellbar zurück“. Das wäre ja ein zweiter schwerer Schlag für die alte Frau W(.). Aber amtliche Nachricht haben sie noch nicht. Ach Du, ein Leben nach dem anderen wird dahingegeben. (...)

(...)

Februar 1942

Lippinghausen, d. 13.2.42

(...) Wie ich aus Deinen Briefen sehe, kommt von mir die Post sehr langweilig (=nicht schnell) dort an. (...) Nun kann ich Dir nicht einmal ein Geburtstagspaket schicken. Du weißt doch wohl, daß seit Weihnachten Paketsperre ist. Nur 50 Gr (=Gramm) darf geschickt werden. Davon habe ich Dir in den letzten Tagen 4 Stck (=Stück) geschickt, mit ein paar Plätzchen (=Kekse). (...)
(...)

Lippinghausen, d. 15.2.42

(...) Ich soll Dir sicher Umschläge schicken? Da muß ich schon die die russischen nehmen, denn in Herford habe ich nach wochenlangem Fragen endlich 6 Stck (=Stück) bekommen. Alles ist so knapp. Aber ich habe ja noch die Zeitungsumschläge, die werde ich bekleben. (...)

Lippingh.(ausen), d. 17.2.42

(...) Deine Briefe sind ein großer, ganz großer Schatz für mich. Ich wünschte, ich könnte Dir einmal so schreiben, wie mir's um's Herz ist. Von meiner großen, ach so tiefen Liebe zu Dir, von aller Sehnsucht nach meinem Liebsten auf dieser Welt. Aber F(.), ich kann das nicht in Worte fassen, aber Du weißt es ja auch so. Mir geht es nur so, daß es mir immer neuen Mut u. Kraft gibt, wenn es durch Deine Briefe klingt und Du schreibst mir immer so lieb. Wenn Du nur erst wieder bei mir sein könntest. Das Wort Urlaubssperre hasse ich bestimmt! - Aber auch das muß sein. - Damit nun ja Dein Schreiben nicht aufhört, schicke ich Dir schnellstens Umschläge, aber Ebbe ist bei mir auch schon. - Wo bleiben nur meine vielen Briefe? Glaub's mir, Papa. Jede Woche 3-4 Stck. (=Stück) rollen mit ab, u. immer fühle ich es Du nimmst so gerne noch etwas mehr von daheim, wenn alles über käme, so könnte das unmöglich der Fall sein.

(...) Du Papi, bist wohl eifersüchtig. Daß unsere lieben Kinderchen die Mutti zu sehr abküssen und drücken? Nein, nein, unser Papa bleibt immer der Beste. Sie werden Dich auch bestimmt nicht als fremden Onkel ansehen, höchstens unser P(.), der ist sehr ängstlich, wenn was Fremdes sich in der Tür zeigt. (...)
(...)

Sonntag, d. 22.2.42

(...) Der Sonntag ist der schwerste Tag für mich. Es soll der Tag der Ruhe - der Freude sein. Ach Freude, ach Glück, wo bist Du geblieben? Zum Glücklichsein gehören zwei und der zweite, das bist Du! - Du nur allein. Du, ich habe Heimweh nach Dir, mein Alles sehnt sich nach Dir. Wann Dich wieder küssen dürfen? Wann wieder bei Dir sein? F(.), es klingt so romanhaft, es ist aber Wirklichkeit! Ach, ich wollte ja nicht klagen! - Ganz schnell bist Du vielleicht mal wieder bei mir!

Aber wir wollen die Tage des Beisammenseins nicht wie einen Rausch verfliegen lassen. Sondern wir wollen sie mit Bewußtsein erleben, denn wir müssen ja immer solange davon zehren. (...)

(...)

Montag, d. 23.2.42

(...) Der Winter war aber auch so hart, wie ich wohl noch nicht erlebt habe. Bis zu 28° minus. Die Leitung war sogar im Keller kaputt gefroren. Ebenso unsere Kartoffeln. Süße Kartoffel ist bestimmt kein Genuß. Ich muß oft würgen, damit es rutscht. Ein Teil kann ich auch nicht mehr gebrauchen. Sie sind weich und faulen. Zum Frühjahr bekomme ich ja wohl noch irgendwo welche. (...) Die Schule ist wegen Kohlenmangels geschlossen. (...) Die Kälte hielt mich zu Haus u. der Zeitmangel, ich muß jetzt schon mit aller Kinderkleidung im voraus arbeiten, denn wenn der Garten erst kommt, habe ich wenig Zeit dazu. (...)

(...)

Mein Liebster, wenn ich Dir mal etwas von Heimweh schrieb, so denke nicht weiter darüber nach. Ich bin bestimmt ganz, ganz tapfer und auch fröhlich und vergnügt mit den Kindern. Mach Dir keine Sorgen um uns, wir werden fertig und kommen mit allem gut durch. Wir brauchen nicht frieren u. nicht hungern. Hier auf dem Dorfe ist es ja in vielem angenehmer als in der Großstadt. Du stellst so ein paar Fragen auf in Deinem letzten Brief. Nein, F(.), nicht auseinander geliebt haben wir beide uns durch die Trennung, sondern zusammengebracht, immer, immer mehr, Du mein Liebster - wäre nur erst der Krieg vorbei u. der Sieg uns sicher. Aber Du, wir wollen nie - nie von unserem Gott und unserem Erlöser lassen!

(...)

März 1942

Sonntag, d. 1.3.42

(...) Geburtstag hat mein liebster F(.), mein liebster Mann übermorgen! Ach, und Du bist so weit, ach so weit entfernt. Im elenden, entsetzlichen Rußland! Ich nehme so oft meinen Kopf in beide Hände und denke u. denke! „So weit, so weit!“ u. wenn ich ganz still suche, so finde ich doch eine Verbindung mit Dir, u. gleich der Gedanke dabei: „Wann?“ Wann dürfen wir wieder beieinander sein? Aber da es ja nun nicht sein kann, schweig still, mein liebes Herz, trag geduldig deinen Schmerz. -

(...)

Herford, d. 6.3.42

(...)

(...) Aber heute ist es wieder Winter geworden. Draußen ist ein furchtbares Schneegestöber. Straßenbahnen u. alles stockt wegen Schneeverwehung. Unsere Gedanken u. Worte sind oft beiden Soldaten u. bei unserem liebsten Papa im Osten. Ihr solltet schier verzagen bei dieser Kälte u. bei diesem furchtbaren Winter. Wenn doch erst alles ein Ende nähme. (...)

Lippinghausen, d. 7.3.42

(...)

Nun schreibst Du von siedeln im Osten! Mensch, für keine 1000 Rm im Monat wollen wir freiwillig dort unsere Tage verbringen. Was nützt alles Geld. Aber, ich weiß ja, wenn Du erst wieder mit uns umgehst, dann sehnst Du Dich bestimmt nicht wieder in den schmutzigen Osten. Aber ich glaube, Du machst nur Spaß. - (...) Sämereien sind sehr knapp. - Zwiebel u. Petersiliensamen gibt's garnicht. Nun schreibst Du von den russischen Zwiebeln. Aber bis der Same hier ist, ist es wohl zu spät zum Säen. - Könntest Du nicht etwas Saatbohnen bekommen? Aber nur, wenn es gut geht, sonst geht es auch so. - (...)

Herford, d. 10.3.42

(...) Dann hatte ich gestern Abend noch eine telepho.(nische) Bestellung zu machen bei A(.)s, deren Sohn ja auch gefallen ist. Die Eltern waren auch so bekümmert. Alle die lieben, lieben Jungens! Mit Frau H(.) sprach ich auch noch. Den Brief hast Du doch wohl erhalten, in dem ich Dir schrieb, daß H(.) und W(.)H(.) auch gefallen sind? Einer Heiligabend und einer Sylvester. - Ach Du, ich habe auch oftmals so große Sorge um mein Liebstes, um meinen lieben Papa. Gott wolle Dich bewahren, daß Dir doch nichts zustoßen möchte. Ich meine, ich könnte es nicht ertragen, aber wenn es an mich herantreten würde, so müßte ich ja stark bleiben, für Deine Kinder. (...)

Herford, d. 11.3.42

(...)

(...) Die Tage traf ich auch E(.)S(.). Ihr Mann ist verwundet, hat nun fünf Wochen Genesungsurlaub. Da ist E(.) auch in Urlaub. E(.) erzählte auch von ihrer Arbeit als Rote-Kreuz-Schwester in Lublin. Es ist doch furchtbar, wie der Krieg all die lieben, jungen Menschen zurichtet. Es ist nur gut, daß die Technik soweit ist, damit in etwa die Füße und Hände wieder ersetzt werden können.

(...)

Herford, d. 15.3.42

(...)

(...) Wenn H(.)-P(.) so auf Besserung bleibt, werden wir im Laufe dieser Woche wieder nach Lippinghausen gehen. Vielleicht bringt uns W.S(.) mit Auto hin, ich weiß aber nicht, ob's noch Benzin gibt. Sonst warten wir auf einen sonnigen Tag.

(...)

Lippinghausen, d. 18.3.42

(...)

(...) Was mag es nur ein Rußland geben? In diesem Schlamm?

Herr K(.) sagte mir schon, daß er Dir geschrieben hat, daß W(.)B(.) an Fleckfieber gestorben ist. Ach, mein F(.), es ging mir dieses auch sehr nach. Vorigen Herbst saß er noch so gesund bei uns, und nun schon tot. Ich weiß, daß auch Du gut mit ihm auskamst. Ich habe manchmal so Angst, aber immer wieder tapfer sein. E(.)H(.) ihr ältester Bruder ist auch in Rußland gefallen. Manche Familien trifft es hart. (...)

Juli 1942

Herford, d. 5.7.42

(...)

F(.) hat gestern auch geschrieben. Er hat wohl so etwas wie Heimweh. Er hat schon vor müssen (=angreifen müssen), bei all den toten Russen u. übers Schlachtfeld weiter vor. All dieses Ungewohnte wirkt natürlicherweise auf's Gemüt. Er wird von den Mücken so geplagt, H(.) hat ihm schon ein Stck (=Stück) Schleier geschickt.

Vom Osten sind allerlei in Urlaub. Ich denke so oft: wie mag das enden, nimmt das überhaupt mal ein Ende? Hier wird so viel vom Ostwall geredet, der gebaut werden soll. Aber es nimmt ja wohl bald ein Ende.- (...)

August 1942

Lippinghausen, d. 29.8.42

(...)

In der vorletzten Nacht war der Tommy (=Engländer) doll da. Die Bielefelder haben geschossen, daß alles wackelte. Aber ich war so müde, daß ich das meiste verschlafen habe. (...)

(...)

Die Kinder fragen öfter: „Wie lange ist der Papa schon wieder in Rußland?“ (...)

(...)

September 1942

Lippinghausen, d. 5.9.42

(...) Der Tommi (=Engländer) kommt hier fast jede Nacht.

(...)

Lippinghausen, d. 11.9.42

(...)

Hoffentlich wird das Brot nun bald besser, dieses bittere kann ich bald nicht mehr herunterkriegen.

(...)

Montag, d. 14.9.42

(...)

Gestern war ich in Herford und habe bei Siepe (=Textilgeschäft) Strümpfe erobert u. für P.G. einen Winterpullover. Z.Zt. läuft der Film „Rembrand“ in Herford, ich hätte ihn mir gern angesehen, aber - aber - die Zeit. Ich muß ja schon immer unterwegs sein.

(...)

Sonnabend, d. 19.9.42

(...)

(...) Brot und Fleischrationen werden ja erhöht, was kann uns da noch fehlen.

(...)

(...) diese Tage hob er (=jüngstes Kind) andachtsvoll sein kleines Fingerchen und sagte: „Mutter - (...) still mal! Larm! (Fliegeralarm) (...)

Lippinghausen, d. 22.9.42

(...) Wenn es nur nicht so früh schon kalt wird, soeben habe ich meine Kohlaufrechnung bekommen. Vom 1.4.42 - 1.4.43 darf ich 40 Ztr. (=Zentner) verbrennen. Ich komme wohl damit aus, wenn ich nur die Küche heize u. bei doller Kälte etwas für den Ofen fürs Schlafzimmer.

(...)

Sonntag, den 27.9.42

(...)

(...) ich bin sehr eilig mit nähen und stricken, damit ich für die Kinder was Warmes fertig bekomme.

(...)

Einmachen werde ich auch müssen, (...)

Die späten Kartoffeln habe ich noch nicht heraus, sie sind noch nicht abgestorben.

(...)

Oktober 1942

Lippinghausen, d. 1.10.42

(...)

(...) Der Brief mit den Ordensbändchen ist angekommen, ist sehr lange unterwegs gewesen. Aber, Papi, sei nicht böse. Ich konnte es bisher noch nicht machen. In der vorigen Woche war ich bei Lili und habe mir einen Zahn ziehen lassen, da war das Geschäft geschlossen, konnte also nichts machen. Herr R(.) war in Urlaub. Der liegt in Serbien, dort sind sie auch von Banden überfallen worden, sodaß nur einzelne von der gz. (=ganzen) Kompanie übrig geblieben sind. Bei G(.)s ist auch Herzeleid. Der eine Sohn P(.) ist gefallen, hinterlässt Frau und drei Kinder, u. am Montag bekommen sie Nachricht, daß H(.)s Verlobter gefallen ist. Die wollten jetzt wohl heiraten, so sagte Frau H(.) - So kommt einer nach dem andern! Wer mag wohl im Dorf der nächste sein? So fragt man sich nach jedem Fall! Es ist schrecklich, diese vielen Tränen u. dieses Herzeleid.

(...)

Lippinghausen, d. 6.10.42

(...) Die letzte Nacht sind wir alle im Keller gewesen, so haben unsere Türen wohl noch nicht gewackelt, es war einfach doll. Über Osnabrück war eine Leuchtkugel bei der anderen, und alles hell. Es müssen furchtbare, schwere Bomben gefallen sein, dazu dieses Schießen der Flak (=Flugabwehrkanonen). Ich war ganz unruhig, (...) da habe ich die Kinder auch herunter geholt, man ist dort doch etwas ruhiger.

Hier in Lippinghausen ist nun der 26. gefallen (...)

(...)

Ich habe mein Land auch fertig, darüber bin ich froh. Den Dünger habe ich noch nicht, den grabe ich nächstes Frühjahr dann unter.

(...)

Sonntag, d. 25.10.42

(...)

Gestern haben H(.)s mir meine Kartoffeln gebracht. 12 Ztr. (=Zentner) f.(ür) 51Rm. Da können wir aber tüchtig essen.

(...)

Was mag's bei Euch wohl Leckerer geben? Wir haben Kartoffeln-Rotkohl- u. leckeren Schweinebraten, den ich nach langer Zeit mal wieder erwischt habe. Schweinefl.(eisch) ist nämlich ein Artikel, den man in die Luft schreiben kann.

(...)

Sonnabend, d. 31.10.42

(...)

Die letzte Nacht habe ich doll geträumt. Es schellte abends unten- und Du standest vor der Tür. Ganz müde, traurig und abgekämpft warst Du. Ich frage: „Du kommst zu uns in Urlaub?“ „Ja“, sagst Du, „sie haben es wohl eingesehen, daß

ich es vor Heimweh in Rußland nicht mehr aushalten kann. Ohne meine Frau kann ich nicht sein, ich bin auch so traurig, daß ich meine liebe Schwester M(.) nicht wiedersehe!" Dabei kullerten Dir immer die dicken Tränen über die Backe. Dann werde ich wach! Ach ja, man träumt sich was zurecht. (...)

November 1942

Lippinghausen, d. 7.11.42

(...)

F(.) ist wiederum erkrankt. Er bekommt immer ganz plötzlich hohes Fieber. 40°. Der Arzt meint, er könne das rus.(sische) Klima nicht vertragen. Fünf Tage hält das dann an. Er ist sehr schlapp dabei. Aber er schreibt, sobald es wieder ginge, meldete er sich wieder gesund, er könne es in dem verlausten Lazarett nicht aushalten. F(.) hat ja das Blut für so etwas. Ach ja, es ist alles so traurig, und man sieht kein Ende. In Ägypten geht es ja auch doll her.

(...)

Lippinghausen, d. 19.11.42

(...) H. liegt jetzt bei Berlin im Lazarett. Es geht ihm ganz gut. Darf spazieren gehen, nur Diät essen. Er hofft noch auf Erholungsurlaub. Er hat tüchtig abgenommen. Aber -er ist erst mal aus dem Dreck heraus.

F(.) schreibt nun auch wieder gut. Sie haben dort schon 22° Kälte.

(...)

Lippinghausen, d. 25.11.42

(...)

Die Kinder können den 1. Adventssonntag kaum erwarten. „Mutter, wann dürfen wir den Puschen (=Hausschuh) vors Fenster stellen?“ Sobald der Himmel etwas rot ist: „Ah, Christkindchen backt schon Plätzchen!“ Wie können Kinder sich doch freuen. Die Vorfreude ist die schönste!- Ach Papi, ich bin beim Überlegen soeben ein wenig eingenickt. Es geht nicht mehr, ich bin zu müde - morgen also weiter.

(...)

Ach Papi, ob mich das Wetter so traurig macht! -Ich bin ein bißchen bedrückt. Ich hatte immer die leise Hoffnung gehabt, auf einmal steht dein Papi vor dir! - Und nun zieht sich alles so in die Länge. Aber es wird schon alles wieder werden, wenn's Dir nur gut geht! G(.) H(.), der ja auch in Afrika ist, hat schon vier Wochen nicht mehr geschrieben. Hoffentlich ist da nichts passiert.

Heute bekam ich Deinen Brief vom 18.11. Aber, mein lieber Papi, ich habe Dir ein herrliches Palmolivestück (=Seife) geschickt, und zwar mit dem Staubkamm zusammen abgeschickt. Wenn das nun man bloß nicht flöten ist. (...)

Lippinghausen, d. 30.11.42

(...) Augenblicklich sieht es in der Politik doch komisch aus. Viel Zeit habe ich ja nicht zum Verfolgen. Aber an allen Fronten müssen die Männer tapfer durchhalten. (...)

Gestern war 1. Advent. P(.)G(.) hat so gerne besondere Feiertage. „G(.), heute ist 1. Advent!“ sagte er ganz feierlich. Gestern Abend haben wir den Kranz geholt, eine Kerze angesteckt und gesungen. „Ein Männlein steht im Walde“ darf dabei nicht fehlen, das ist G(.)s Lieblingslied.

(...) Der Weihnachtsmann hat heute Morgen sogar jedem etwas in den Schuh gebracht. Zu Weihnachten werde ich wohl nicht viel bekommen für die Kleinen, aber sie sind ja leicht zu befriedigen. Den Bollerwagen von Opa H(.) habe ich schon auf dem Boden stehn. Er ist gut geraten. Hoffentlich denkt Kleineberg (=Spielzeuggeschäft) auch an mich, dann soll es schon klappen.- Ich bin so froh, wenn ich für die Kinder was Warmes anzuziehen habe. Soeben habe ich für G(.) wieder einen schönen Pullover fertig. Ach, du mein Papi, ich habe so Freude daran, wenn mir das Teil gelungen ist. Für den P(.) muß ich nun für Hosen sorgen. Er ist jetzt auch schon ein kleiner Buxenmann.

(...)

Dezember 1942

Lippinghausen, d. 10.12.42

(...) Es klingt so die Sehnsucht nach Post von daheim durch Deine Zeilen. Ach Papi, ich würde öfter schreiben, aber die wenige Zeit und vor allem die Lauferei. Dann muß ich hinter Kinderstrümpfen hersausen, jetzt hinter Spielzeug, sogar bei Kox (=Textilgeschäft) habe ich voriger Woche zwei Stunden gestanden, damit ich etwas eroberte. Für die Kinder mache ich warmes Zeug zurecht, so ist immer Arbeit da. Aber ich habe es mir fest vorgenommen: nach Weihnachten mach ich etwas gemütlicher und muß mir zur Selbstbesinnung auch etwas Zeit gönnen. (...)

(...) Übermorgen bekommen die Schulkinder Ferien für längere Zeit, um Kohlen zu sparen. Uns sind von den 40 Ztr. (=Zentnern) für eine ganzes Jahr wieder 10% gekürzt. Da heißt es sparen. Zu Weihnachten gibt es ja die große Lebensmittelsonderzuteilung. Da kann ich schöne Plätzchen und Kuchen backen. (...)

Du schreibst von einem Russenmädel für mich! -Nein - nein - danke - danke, nur keine Natcha. Von dem Volk will ich nichts sehen. (Verlieb Dich bloß nicht in sie, wenn sie alles so nett für Dich macht!) Aber na -Spaß! Ich kenne ja meinen Papi, der nur an seine kleine Frau daheim denkt. Ach ja, denken - man denkt viel zu oft! Wie wäre das Weihnachtsfest mit Dir so schön! Aber es kann ja nicht sein, und so werde ich mich trotzdem freuen, denn für die Kinder ist es ein Fest der

Freude, und diese Freude mit den Kindern ist doch auch etwas Schönes. Da muß eben alle Sehnsucht weichen, der Wille hilft auch. (...)

Lippinghausen, d.13.12.42

(...) Ich habe eigentlich eine schlechte Woche hinter mir, die Drei waren eins nach dem andern krank. Stark erkältet, mit Husten und Fieber. P(.) ist noch nicht wieder dahinter. Die Großen sind aber fieberfrei und dürfen wieder aufstehen. Das Liegen war doch ,ne Pille. Unser Wohnzimmer war ein richtiges Lazarett. (...)

(...) K(.) unten hat sich mit Kohlenh(.) verkracht, weil der ihm die Kohlen nicht mehr so in Massen liefern kann, (...) Ja - ja, diese Leutchens spüren nicht viel vom Krieg. Jeder denkt an seinen eigenen Nutzen und nicht an des ganzen Volkes Wohl. Da ist auch viel zu sehr menschlich. (...)

Ohne Orts- und Datumsangabe, gestempelt 17.12.42, 16h

(...) Heute war Oma hier und hat uns unsere Weihnachtzuteilung mitgebracht an Süßwaren und Kaffeeböhnchen. Die Sonderzuteilung ist ja ganz groß, man wundert sich, wie das im 3. Kriegsjahr möglich ist.

Soeben haben wir Entwarnung, der Tommi (=Engländer) war nach langer Zeit mal wieder da. In Osnabrück wurde tüchtig geschossen. (...) F(.) ist am Rollen, er ist wohl mehr nach Süden gekommen. Er schreibt, dieses Verrücken bei dem Schneetreiben wäre nichts Schönes.

Nun, mein lieber Papi, grüße ich Dich ganz innig, der nächste Gruß kommt auf langsamem Wege, die Luftpostmarken sind alle. (...)

Lippinghausen, d. 18.12.42

(...) Wenn auch durch die Blume gesprochen, so weiß ich doch, was mein lieber Papa will, nämlich ein Stck (=Stück) Seife. Ja - ja - ich weiß Bescheid und werde Dir noch eins opfern. Zu kaufen ist in Deutschland jetzt keins mehr, auch nicht auf Kinderkarte. Es gibt nur Kriegs-Schwemmseife.

(...) Kohlen! Ach ja, da kann ich nur seufzen. 36 Ztr.(=Zentner) fürs ganze Jahr. Für die Küche genügte es. Aber durch die Krankheit der Kinder muß ich das Wohnzimmer immer heizen. H(.) (=der Kohlenhändler) nimmt es ganz genau jetzt. (...)

Ich freue mich so, daß es Dir gut geht. Ich habe mit unserem P(.) so viel Sorge. Aber nun geht es ihm besser. Ich wollte es Dir nicht schreiben, denn wenn Du die Nachricht hast, ist sicher alles gut und Du machtest Dir noch unnötige Sorge. (...)

Lippinghausen, d. 22.12.42

(...) Wir haben Wetter, als wenn es Ostern wäre. (...) Mit meinem Schwindel ist es wieder besser. Ich habe ja nun ein paar Wochen Ruhe, bis es im Garten wieder los geht. (...) (...) Ich habe mir von H.H(.) aus der Schulgemeinde-Bibliothek 2 Bücher geholt. Dann werde ich mich abends auf die Couch legen und lesen. Wärest Du ja da, so gäbs ein Schnäpschen - oder Rotwein oder Likörchen - u. dann flüstere ich Dir leise was ins Ohrchen von der Liebe... u.s.w. Ja - du, mein Papi, ich würde ‚Schönes‘ flüstern. Na, wir müssen warten bis Ostern, die Wochen gehen auch schnell herum - (...)

1. Weihnachtstag 1942

(...)

Wie magst Du das Weihnachtsfest feiern? Gestern Abend war ich mit meinen Gedanken immer bei Dir, mir war das Herz schwer. Ich konnte in Gedanken nicht von Dir loskommen! - Ob Du auch immer dachtest?

(...)

Lippinghausen, d. 28.12.42

(...) Seit Weihnachten haben wir nun auch den Winter hier. Draußen schneit es heute Morgen ganz lustig. Da kommen die Schlitten auch zu ihrem Recht. (...) Mir ist es ja doch etwas einsam. (=Die beiden ältesten Kinder sind bei den Großeltern.) Mir fehlt sogar das Atmen im Bett der beiden Großen neben mir. Aber die Ruhe tut mir auch gut. Dann beruhigen sich meine Nerven ja wohl wieder. (...) P(.) und ich machen es uns jetzt im Wohnzimmer schön mollig. In der Küche kochen wir nur das bißchen Essen des Mittags. Wir haben etwas Koks „ohne“ gekriegt, der brennt hier im Ofen gut mit durch. (...)

1943 Januar 1943

Lippinghausen, d. 1.1.1943

(...) Weißt Du, mein Papi, die Arbeit ist mir eigentlich nicht zu viel. Was mich so mürbe macht, ist der Krach der Kinder. Immer muß ich schlichten und schimpfen. Keiner kann ordentlich am Tisch sitzen, keiner kann gehorchen. Jeden Tag muß ich dieselben Sachen ermahnen u. strafen. Ach Papi, uns so gar keinen Erfolg sehen, das macht so müde. Ich glaube, nun lach nicht, meine Nerven sind ein bißchen krank. Ich habe immer solche Schwere in den Beinen. Auch die Krankheit der Kinder regt mich zu doll auf. Wenn ich nur ruhiger dabei bleiben könnte. Aber ich stelle mir immer das Schlimmste vor, und Du bist dann nicht bei mir. Ach, wärest Du bei mir, dann machtest Du doch die Erziehung insbesondere. (...)

Lippinghausen, d. 5.1.43

(...) (Wie ich aus Deinem Brief ersehe,) habt ihr ja auch nett gefeiert. Sogar die alten Weihnachtslieder „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ habt ihr gemeinsam gesungen. Die hier wohl bei keiner öffentlichen Parteifeier gesungen worden wären. (...) Einen Taschenkalender kann ich nicht auftreiben. In Hiddenhausen sagten sie mir „Herstellungsverbot“. Ich selbst habe nicht mal einen an die Wand bekommen. Ja, es ist Krieg!

(...)

(...) F(.) hat gestern auch geschrieben. Sie haben eine dolle Fahrt hinter sich und sind jetzt zwischen lauter Italienern im kl. (=kleinen) Donbogen, wo der Russe jetzt mächtig drückt. Er ist so bekümmert, daß er als Familienvater immer noch nicht in Urlaub kommt.

(...)

Lippinghausen, d.10.1.43

(...) Es ist Sonntag Morgen und ganz bitter kalt. Wir haben viel Schnee und Temperaturen um 12°. Das ist für uns schon viel. Ich denke mit Schrecken daran, wie meine Kohlen im Keller schwinden. Aber was ist zu machen? 36 Ztr. (=Zentner) fürs ganze Jahr ist auch zu wenig. Besonders mit kleinen Kindern. H(.) P(.) hat immer ein blaues Näschen. Aber mehr als 18° Zimmerwärme kann sich keiner erlauben. Ich habe bei H(.) etwas Koks bekommen, damit ich das Schlafzimmer solch ein bißchen warm machen kann. P(.) schläft im Wohnzimmer. Heute kommt nun meine Tochter G(.) wieder, hoffentlich friert sie nicht so tüchtig. In Friedenstal wird morgen geschlachtet. Vater kann auch nicht mehr so recht. Er hat oft ein dickes Bein und kann dann vor Schmerzen nicht schlafen. Die Arbeit ist wohl zu viel für ihn. Hoffentlich wird das nicht schlimmer. (...)

(...) Ach, Papi, mir wird so oft das Herz schwer, wenn ich an alles denke. Ich kann ohne den Glauben nicht leben. Ich brauche einen Gott, der mir beisteht. Ich sehne mich auch oft nach einem Kirchengang. (...)

Lippinghausen, d. 21.1.43

(...) Donnerstagabend acht Uhr! Wir hatten soeben Fliegeralarm. In der Ferne ist es tüchtig am Grummeln, die Flak (=Flugabwehrkanonen) schießt dort tüchtig. Hier bleibt ja wohl alles in Ordnung, es ist draußen taghell, so herrlichen Mondenschein haben wir. Die Kinder schlafen, das Wetter ist z.Zt. sehr mild, ein dicker Mantel ist beim Laufen schon zu warm. Ich denke schon an Frühling - Sommer. Aber erst mal abwarten, was der Februar bringt. Ich kann es mir ja eigentlich nicht denken, daß wir so in den Sommer rutschen. Wenn Du, lieber Papi, das hörst, was ich mir heute Nachmittag erlaubt habe, dann staunst Du. Ich war mit E.H(.) in der Stadt, um uns den Film „Die goldene Stadt“ anzusehen. Um 4 Uhr fing der an, wir hatten mit 3 gerechnet. Da haben wir erst bei Zintl (=Konditorei) gegessen, leckere Torte und Kaffee verzehrt und dann nach „Wittekind“ (=Kino). Ein mächtiger Andrang, 1. Platz sind wir dann

untergekommen. Der Film war ganz groß, mit Christina Söderbaum und so weiter. Es spielte sich in der Stadt Prag ab. Ich hatte mir den Schluß anders vorgestellt. Leider ging sie ins Moor. Schade, daß keine fröhliche Hochzeit gefeiert wurde. Die Wochenschau war schaurig. Dieses Pfeifen von Geschossen, dieser entsetzliche Schneesturm, und darin unsere tapferen Soldaten. - Als ich eben um $\frac{1}{4}$ vor 7 hier wieder ankam, war ich froh, daß alles in Ordnung war mit den Kindern. Das waren ein paar Stunden für mich. (...)
Soeben ist Entwarnung. War ganz still hier. Gute Nacht!
(...)

Sonntag, 24.1.43

(...)

Heute sammeln die Prominenten von Lippinghausen. (...) Hier bei uns war V(.). K(.) hat gestern schon den Hof gesäubert, um beim Chef einen guten Eindruck zu hinterlassen. (...)

Lippinghausen, d. 27.1.43

(...) Wurstebrei ist leider nichts zu machen. In Falkendiek, wie Du gewiß schon weißt, ist alles über Nacht sauer geworden an Grütze, und die Friedenstaler sind ganz übel dran. Stell Dir vor, das große 3-Ztr.-Schwein wird vom Trichinenbeschauer verworfen, da es Tuberkel hat. Sie haben das ganze Schwein wegbringen müssen und haben nun nichts, und das im Kriege, wo alles Fett so knapp ist. Aber was ist dran zu machen. (...) F(.) hat auch sehr ernst geschrieben. Ach, mein F(.), was mag das alles noch geben! Man darf garnicht an alles denken, dann vergeht der Schlaf. Bei Stalingrad sieht es ja böse aus. (...)

Lippinghausen, d. 29.1.43

(...) Überall ist gedrückte Stimmung, überall sieht man besorgte Gesichter. Ach, mein F(.), was mag das geben! Ich habe auch schon einige Nächte nicht gut geschlafen. Mit dem bedrückenden Gefühl um Stalingrad geht man zu Bett u. steht man auf. Wie manche Frau und Mutter und Kinder sitzen und weinen, u. doch denke ich immer, gibt es denn da gar keine Hilfe? Der Gedanke, daß der Osten schief gehen könnte, ist entsetzlich. Aber das kann ich nicht glauben, es muß gut gehen. Was würde aus Deutschland? Wäre doch nur erst der Winter vorbei, denn im Sommer ist wohl mehr zu machen. Von hier sind auch mehrere mit in dem Ring. (...)

(...)

(...) Mit dem Radio habe ich in Ordnung, es war noch niemand hier, wird auch gewiß keiner kommen, da man ja nicht einmal das kleinste Ersatzteil bekommt.

(...)

Ja, mein Papi, was soll ich Dir sonst noch schreiben, von mir könnte ich Dir erzählen, aber das kann ich nicht gut aufs Papier bringen. Du! Ich habe oftmals so Sehnsucht nach Dir, nach Deiner Liebe. Ach, einmal wieder bei mir, so nah, so glücklich dabei sein. Mein Alles will zu Dir. Aber bald dann kommst Du und stillst mir meine Sehnsucht, Du meine Liebe Du! --- Ich darf nicht denken, dann überkommt es mich, und Du kannst ja nicht zu mir kommen. Mein Liebster, das war mal einmal etwas von mir, ich wollte Dich aber nicht traurig machen! ---
(...)

Februar 1943

Lippinghausen, d. 2.2.43

(...) Wenn dieser Krieg überhaupt mal ein Ende findet? Alles ist ein bißchen in gedrückter Stimmung, Stalingrad ist auch wohl unsere erste Niederlage! Aber es muß ja klappen - das andere wäre garnicht auszudenken. (...)

Gestern war ich in Herford, ich hatte einen Bezugsschein für Schuhe bekommen, die habe ich mir gekauft. Auch Schuhe sind schlecht zu haben. Ich habe braune Halbschuhe genommen, hoffentlich sind sie bequem. - Draußen ist zur Zt. Ein furchtbarer Sturm, es ist wie Weinen in der Luft. Ich habe eben schon ein paarmal nach den Kindern gesehen, da ich immer dachte, die Kinder schreien. Aber es war alles in Ordnung. (...)

Sonntag, d. 7.2.43

(...)

(...) Ich war mit meinen Gedanken so oft bei Stalingrad. Was haben diese Männer doch ausgehalten. Ach, F(.), hoffentlich geht alles gut, es wäre entsetzlich. Wenn alle Opfer umsonst gewesen wären. F(.) hat nach langer Zeit gestern wieder nach Haus geschrieben. Er darf Genaueres ja auch nicht schreiben. Immer hin und her. Sie hätten auch viele Erfrierungen, aber ihm ginge es noch gut. Er muß so viel mit durchmachen. Ach F(.), laß uns dankbar sein, daß Du dort sein darfst und es Dir gut geht. Nun ist ja ganze Paketsperre, da kann ich Dir zu Deinem Geburtstag keinen Kuchen schicken. (...)

(...)

..., Du schreibst von Lebertran. Den gibt's auf Haushaltsliste für Kinder, ist aber nicht zu bekommen.

(...)

Lippinghausen, d. 10.2.43

(...) Hier gehen die „Erfassungen“ wohl fest los. Sogar 50jähr.(ige) müssen sich stellen. Hoffentlich wird im Süden die Front gehalten, man denkt so mit Sorge an alles

(...)

Sonntag, d. 14.2.43

(...)

Im Kindergarten sind jetzt 40 Kinder, und dann alle in einem Raum zusammen. Aber trotzdem kommen sie mit neuen Liedchen nach Haus. P(.) G(.) war ganz glücklich, als er mir sein kleines Haus aus Streichholzkästchen zeigte, das er selbst gebastelt hatte, natürlich mit Tante U(.)s Hilfe. (...)

Lippinghausen, d. 19.2.43

(...)

Soeben habe ich die Rede von Göbbels (=Goebbels, Reichspropagandaminister) in der Zeitung gelesen. Die deutsche Frau wird mit eingespannt, alles wird mit herangeholt. Wenn es sein muß, so geht das auch. Vielleicht muß ich mein Mädels (=Pflichtjähmädel) dann auch entbehren. Wenn's sein muß, so geht das auch. (...)

Die Friedenstaler warten so auf Nachricht von F(.). Wenn er nun mal erst geschrieben hat, wo er jetzt ist. Er war ja zuletzt in Charkow, dort wurden sie neu zusammengestellt. Aber nun ist Charkow ja geräumt. Und was ist mit F(.) geworden? Hoffentlich schreibt er bald. Ich habe meine Gedanken auch immer dabei. In der vorletzten Nacht hatte ich doch einen komischen Traum. Ich war bei W(.)s, und lauter Soldaten der Ostfront standen um mich herum. Sie sahen mich alle ganz ernst an und sagten: „Ihr lacht zu viel, ihr müßt ernster sein, jetzt ist keine Zeit zum Fröhlich-sein!“ Mich verfolgen immer noch diese ernsten Augen und die Ermahnung. Wie ich darauf komme! Denn ich denke oft, die Zeit ist so schwer, so schwer, da tut ein wenig Fröhlich-sein und Lachen ganz gut, und die Kinder haben das Lachen nicht verlernt.

(...)

Heute Morgen in aller Frühe haben mir die Kinder beim Anziehen schon die Küchenuhr mitten in die Küche geworfen und sie ging nicht mehr. Nach der Aufregung mußte ich mich wieder abregen. Aber keiner nahm die Uhr in Reparatur. Bei Henke (=Uhren- und Schmuckgeschäft) hat es mit viel Bitten dann geglückt. Wenn er nun kein neues Ersatzteil gebraucht, so ist sie nächste Woche fertig. Hoffen wir, daß es klappt!

(...)

Sonntag, d. 21.2.43

(...) Ich freue mich auf Deinen Urlaub. Aber so etwas muß ich wohl noch warten. Na, da wird es eben Mai-Juni. Aber ich habe doch noch Hoffnung auf ein Wiedersehen. Wie manche Frau hat das nicht mehr. Z.Zt. kostet der Osten ja wieder viel. Es ist entsetzlich, wenn man daran denkt.

F(.) hat immer noch nicht geschrieben. Hier sind verschiedene, die haben seit Dezember nicht geschrieben. Ach ja, wie sehnsüchtig wartet man jeden Morgen auf den Briefträger. Aber Du hast ja immer noch fleißig schreiben können, ich

glaube auch, das hielt ich nicht aus, wenn ich wochenlang keine Nachricht hätte.
(...)

März 1943

Lippinghausen, d. 1.3.43

(...) Mit den Kohlen wird es immer knapper. Ich habe meine letzten 4 Ztr. (=Zentner) für März bekommen, da ist es gut, wenn man etwas Holz dazwischen brennen kann. Für diesen Sommer habe ich eine elektr.(ische) Platte bekommen. Frau B(.) hat mir eine besorgt. 50 Rm. Hoffentlich darf ich nun darauf auch kochen, denn elektr.(isch) soll auch gespart werden. (...) Von F(.) ist sicher der Brief verloren gegangen, sonst kann man sich das garnicht erklären.

Diese Tage fand ich auf dem Boden eine wollene Leibbinde. Die habe ich aufgezogen und stricke für die Kinder Kniestrümpfe davon. Hoffentlich brauchst Du sie nicht mehr im Kriege? Oder durfte ich das nicht? Ich weiß auch gar nicht, woher die ist. Es (entstehen) für die Kleinen schöne Trachtenstrümpfe mit Bommel dran. Natürlich nur für Sonntags. (...)

Ohne Ortsangabe, 3.3.43

(...) Diese Tage hatten wir hier vollen Fliegeralarm. Als Berlin wieder den Großangriff hatte. Die Flugzeuge brumnten ganz laut u. niedrig über uns. Ich war so erregt, dass mein ganzer Körper bebte. Heute Morgen war ich in Herford, ich hatte durch Zufall gehört, daß in einem Geschäft Wolle verkauft würde. Es war eine große Frauenansammlung. Die wurden so hitzig, daß die Polizei die Sache in die Hand nehmen mußte. Ich bin wieder gegangen, ohne was erreicht zu haben. Ich habe so dabei gefroren. Bis jetzt habe ich für die Kinder ja noch was Warmes anzuziehen und bald ist Sommer! (...)

Sonntag, d. 7.3.43

(...) Bei Stalingrad waren drei Lipp.(inghauser) dabei. (...) Alle Angehörigen der Stalingradkämpfer haben noch keine Nachricht. Nun geht es im Mittelabschnitt ja auch zurück. Hoffentlich nicht allzu weit. Es kostet immer wider Blut. (...)

Sonntag, d. 21.3.43

(...) Nun habe ich diese Tage bei Otto (=Buchhandlung) für 6 Briefe Papier bekommen. Da es so schön ist, will ich es gleich für Dich verwerten. (...)

Montag, d. 29.3.43

(...) Heute hat F(.) nun Geburtstag. Ich lasse eine Blume hinschicken durch Schnier (=Gärtnerei). Es hat schwer gehalten, daß ich sie bekam. Mit Schenkerei ist ja alles aus, und ich kann nicht immer unterwegs sein, um etwas abzubekommen. (...)

H(.) ist am Sonnabend für einen Tag zu Haus gewesen. Er rückt ab wieder nach Rußland. (...) Hoffentlich kommt H(.) nun nicht wieder nach vorn. (...)

Lippinghausen, den 30.3.43

(...) in der Nacht war dolles „Fliegermalör“. Die ganze Luft war voll Gebrumm. Die Kinder haben geschlafen. Ich habe am Fenster gestanden und habe beobachtet. Natürlich mit Herzklopfen. Die Engl.(änder) bzw. Amerikaner werden jetzt so dreist. Sie fliegen so niedrig. Bei einem Tageseinflug vor 14 Tg. (=Tagen) kam eins in Haushöhe herübergebraust. Daß man die Rohre vom Maschineng.(=eweher) sehen konnte. Das Ruhrgebiet hat viel auszuhalten. (...)
